

Das eZine der FRÖC Community

Perry Rhodan, Phantastik and more



1	Cover	Forest, Rainer Wald
2	Inhalt	Lothar Bauer
3	Vorwort	Lothar Bauer
4	Phantastische News	Lothar Bauer
18	Rezensionen Perry Rhodan 1 Auflage	Johannes Kreis
29	Projekt Background	Werner Höbart
35	Terracom Galerie	Forest
36	Rezensionen Perry Rhodan Action	J Kreis, Andreas Nordiek
42	Der Wandel der PR-Ideologie im Laufe der Zeiten	Dr.RobertHector
45	Stammtischbericht	Claas M. Wahlers
46	Vibra-Psi und Vitalenergie	Dr.RobertHector
49	Rezension Atlan Illochim 3	Johannes Kreis
52	Rezension Nautilus 51	Alisha Bionda
56	War Roswell kein _-Einzelfall?	
59	Zum CONNY CÖLL-Versand	Claas M. Wahlers
60	Die Parallelwelten des Hugh Everett	Dr.RobertHector
65	Brennende Bibliotheken	Hermann Ritter
67	Schattenkönige - Story	Carola Kickers
70	Rezension Stahlfront 1	Erik Schreiber
72	Andromeda Projekt	Raimund Peter
76	Interview mit Armin Rößler	
80	Weißes Zimmer - Story	Michael Hambsch
82	Rezension Maddrax	Dieter Krämer
86	Rezension Sternenfaust	Dieter Krämer
90	Terracom Galerie	Lothar Bauer
91	Astro, Raumfahrt News	Lothar Bauer
95	Impressum	
96	Cover ohne Schnörkel	

Grafiken 55, 69, 71 Lothar Bauer



Die Projekte des PROC unter:
www.proc.org
 Projekte



Vorwort

So mit einiger Verspätung aber endlich Online.
Den Newsletter gabs letztes Mal nicht.
Mein Thunderbird spinnt da ein wenig obwohl ich
Sicherungen durchführe.
Mal sehen wie ich das in den Griff bekomme.

Dafür aber wieder eine tolle Mischung.
Storys, Artikel, Rezensionen, Grafiken ...
aus dem Perry Rhodan Universum aber auch aus
anderen Bereichen der Phantastik (SciFi, Fantasy,
Horror, Grenzwissenschaft...)

in den NEWS befindet sich eine Insiderinfo zum Perry Rhodan Action Heft
Nr. 9 "Der Zündermutant".
Aber lest selbst.
Woher diese Info wohl stammt ;-)

Die Lektorierung des Terracom schreitet voran.
Ein wenig organisiert muß das Ganze noch werden, dann ist das Problem ein
klein wenig beseitigt.
Siehe Impressum.

Terracom 111 wird ein wenig pünktlicher
erscheinen.
Und als Schnapszahl.
Mal sehen ob die Beiträge entsprechend
ausfallen werden!?

Zu den Sternen
valgard/ Lothar Bauer

"Es stimmt, die Erde ist die Wiege der
Menschheit, aber der Mensch
kann nicht ewig in der Wiege bleiben. Das
Sonnensystem wird unser
Kindergarten." (Konstantin Ziolkowski)



PRA 9 "Der Zündermutant"

Iwan Iwanowitsch Goratschin, ein Name der mir sofort wieder einfiel als ich von der geplanten PRA Reihe hörte.

Uns schon im Perry Rhodan Sonderheft 6 spielte der doppelköpfige Mutan eine Rolle. Wemm auch nur indirekt.

Und hier nich ein paar Insiderinfos zu PRA Nr 9

"Ich war ursprünglich nicht für den 9er vorgesehen gewesen - wegen Terminproblemen des designierten Autors durfte ich aber dennoch zum Zug kommen. Ich war sofort elektrisiert von der Möglichkeit, den (resp. die) Charakter des Zündermutanten ein wenig näher zu beleuchten. In den früheren Heften wurden m.E. die Brüder nicht so tief ausgelotet, wie man dies bei dieser fantastischen Figur hätte machen können.

Jedenfalls hatte ich großen Spaß beim Schreiben und hoffe, dass die PR-Fans ebensolchen Spaß beim Lesen haben werden. Ich schildere die beiden Brüder, wie sie einen ganz besonderen Konflikt ausfechten und sich dabei an ein uraltes russisches Märchen erinnern, das ihnen im Knabenalter erzählt worden war. Zudem durfte ich (es handelt sich - wie bei PRA5 - um den Auftaktroman in einen neuen Viererblock;) einen neuen Handlungsträger einführen. Es handelt sich dabei um einen ebenso starken wie schillernden Charakter, den Rhodan auf seine Seite ziehen muss, wenn er die Regenten bekämpfen will."

**Fragestunde mit Marc A. Herren
Der Autor von PERRY RHODAN-Action
steht Rede und Antwort**

Am vergangenen Freitag ist mit »Lazarus Tod« der erste PERRY RHODAN-Roman von Marc A. Herren erschienen. Den zweiten Roman »Der Zündermutant« liefert der sympathische Eidgenosse bereits am 25. Juli. Aus diesem Grund möchten wir euch zur mittlerweile etablierten Fragestunde in unserem Forum einladen.

Dabei wird der Autor am 1. August zwischen 18 Uhr und 19 Uhr auf eure Fragen, Lob und

Kritik eingehen und vielleicht auch aus dem



sprichwörtlichen Nähkästchen plaudern.

Wie das geht?

Ab 18 Uhr wird ein neuer Bereich im Forum sichtbar mit dem Titel: »PR-Fragestunde: Marc A. Herren«. Hier hat jeder die Möglichkeit eine Frage an den Schriftsteller zu posten. Jede Frage eröffnet einen neuen Thread, deshalb formuliert bitte einen Titel, der den Frageinhalt klar umreißt. Um alles übersichtlich zu halten, werden eure Fragen erst einmal unsichtbar bleiben. Wenn Marc eine Antwort postet, wird beides sichtbar gemacht.

Es handelt sich dabei um einen reinen Frage-Antwort-Bereich. Sollte sich Diskussionsbedarf ergeben, bieten die entsprechenden Foreumbereiche die passende Plattform.

Um 19 Uhr wird der Bereich für eingehende Fragen dann geschlossen. Fragen und Antworten bleiben selbstverständlich zum Nachlesen online.

Natürlich kann Marc in einer Stunde - je nach Anzahl der Teilnehmer - nicht alle eure Fragen beantworten. Bitte habt dafür Verständnis, dass er eine Auswahl treffen muss und versuchen wird, besonders die Fragen zu beantworten, die für die Allgemeinheit am interessantesten sind.

Quelle: www.perry-rhodan.net/

Bei Iwan Iwanowitsch Goratschin (* 29. April 1950 in Sibirien, Terra; † 16. Juni 3432 auf Anchorot) handelt es sich um Siamesische Zwillinge, die jedoch nur eigene Köpfe und ansonsten einen gemeinsamen Körper besitzen. Dies und ihre Parafähigkeit des »Zündens« haben ihnen den Namen Doppelkopf-Mutant eingebracht.

Erscheinungsbild

Iwan Iwanowitsch Goratschin ist russischer Abstammung. Die Keimzellen seiner Eltern wurden durch einen radioaktiven Fallout beim ersten sowjetischen Kernwaffentest schwer geschädigt. Äußerliche Merkmale der stattgefundenen negativen Mutation sind seine beiden Köpfe und seine grüngefärbte Schuppenhaut. Goratschin ist ca. 2,5 m groß und von stämmiger Gestalt. Geistig ist er vollkommen normal entwickelt, wobei jeder der beiden Köpfe eine eigene Identität besitzt.

Charakterisierung

Beide »Brüder« herrschen gleichberechtigt über den gemeinsamen Körper. Dabei kommt es oft zu heftigen, wenn auch meistens nicht ganz ernst gemeinten Streitigkeiten zwischen ihnen. Häufigster Anlass zum Disput ist die Behauptung des rechten Kopfes, der für sich den Namen Iwan in Anspruch nimmt, zweieinhalb Sekunden früher geboren zu sein als sein Bruder Iwanowitsch.

Zünder

Goratschin besitzt die paranormale Begabung, kraft seines Geistes Kohlenstoff- und Calciumatome kernchemisch miteinander reagieren zu lassen und so gezielt nukleare Explosionen auszulösen. Zum Ausüben dieser »Zünder«-Fähigkeit ist es notwendig, dass sich beide Köpfe gleichzeitig auf das zu vernichtende Objekt konzentrieren und dieses in Sichtweite liegt.

http://www.perrypedia.proc.org/index.php/Iwan_Iwanowitsch_Goratschin#Wiedergeburt.3F

Die Zellprobe Goratschins wird am 23. Juli 1345 NGZ von Weniamin Trofimowitsch Stawrogin entwendet und zwei Tage später an den Ara Paspatern verkauft. Paspatern und dessen Vater Rith'meas erschaffen am 27. Januar 1346 NGZ aus der Zellprobe einen lebensfähigen Klon. Dieser tötet sich allerdings kurz nach dem Erwachen seines Bewusstseins mit Hilfe seiner Zünderfähigkeit selbst, indem er nach und nach einzelne Körperteile zündet, bis er schließlich stirbt. Der dritte Klon ist ebenfalls lebensfähig. Durch entsprechende Gen-Manipulationen ist er allerdings größer als der ursprüngliche Goratschin, hat eine weniger geschuppte Gesichtshaut und blondes Haar. Der Klon wendet am 30. Juni 1346 NGZ seine Zünderfähigkeit gegen sich selbst und stirbt. (PR-Extra 6, Der dritte Goratschin

<http://www.perrypedia.proc.org/index.php/Quelle:PRE6>

<http://www.perrypedia.proc.org/index.php/>

[Iwan_Iwanowitsch_Goratschin#Wiedergeburt.3F](#)

Das PERRY RHODAN-Monopoly
»Rücken Sie vor bis zur Solaren Residenz, gehen Sie nicht über Los und ziehen Sie keine 2000 Galax ein ...«



So, oder so ähnlich, könnte es sich bald bei brett spiel begeisterten Rhodanisten anhören. Ferdinand de Cassan vom

österreichische Spiele Museum e.V., Ausrichter der Veranstaltung »Spielefest« in Wien und PR-Leser der ersten Stunde, hat in den letzten Monaten mehr als nur eine Nachtschicht eingelegt. Grund dafür ist ein Monopoly-Szenario, welches sich sowohl thematisch wie auch grafisch im Perryversum bewegt.

Das Brettspiel Monopoly ist bis heute eines der erfolgreichsten Spiele aller Zeiten. Ziel des seit mehr als 100 Jahren existierenden Spieles ist so viele Grundstücke wie möglich in seinen Besitz zu bringen und mit diesem Monopol den Gegner in den Ruin zu treiben. Unter einem Szenario versteht man dabei, dass der Spieler Materialien aus einem vorhanden Monopoly-Spiel besitzen muss, um mit dem Szenario-Zusatz ein vollständiges Spiel zu bilden. Und in diesem Fall dreht sich alles rund um PERRY RHODAN.

Mithilfe des PERRY RHODAN-Kenners Bernd Hubich und des Grafikers Andreas Resch erschuf Ferdinand de Cassan somit das erste PERRY RHODAN-Monopoly-Spiel.

Das Szenario besteht aus einem Spielplan im Format DIN A2, zwei Bögen mit den Besitzkarten in DIN A4 und vier Bögen mit den Ereigniskarten, ebenso DIN A4.

Das Spiel wird es nicht im Handel zu kaufen geben, da jedes Szenario nur kostenlos abgegeben wird. Das erste Mal wird das PERRY RHODAN-Szenario am Pfingst-Samstag, dem 10. Mai 2008, auf der Burg Oberkapfenberg in der Steiermark (Österreich), an alle, die an diesem Tag an der Monopoly-Meisterschaft mitspielen, verteilt. Die Auflage beträgt 5.000 Stück.

[Quelle: www.perry-rhodan.net/](http://www.perry-rhodan.net/)

Die Autoren stehen fest! Wer den Demetria-Zyklus zum Abschluss bringt

Perry Rhodan ACTION

Am kommenden Freitag erscheint mit »Lazarus Tod« der fünfte Roman von PERRY RHODAN-Action. In mehrererlei Hinsicht ist der Roman eine Art vorgezogene Halbzeit für die Heftromanserie:

Mit Robert Feldhoff, Hans Kneifel, Achim Mehnert und dem Expokraten Christian Montillon schrieben bisher bekannte PERRY RHODAN-Autoren die Geschichte um den Siedlerplaneten Trafalgar.

»Lazarus Tod«, geschrieben von Marc A. Herren, wird das ändern. Schließlich verfasste der Schweizer Autor seinen ersten Roman innerhalb des Perryversums. Mit dem siebten Roman »Aufstand der Grall« gibt darüber hinaus der Schriftsteller Timothy Stahl, der bisher für einige andere Heftromanserien geschrieben hat, sein PERRY RHODAN-Debüt.

PR-Action vereint eine gute Mischung aus Erfahrungheit und Erstlingswerken: der sechste Roman von Altmeister H. G. Francis mit dem Titel »Regenten der Energie« zeigt dies wie auch Heft Nummer acht, »Sternentod« von Achim Mehnert.

Beim neunten Roman, mit dem vielsagenden Titel »Der Zündermutant«, wird Jung-Autor Marc A. Herren das »Jung-« ablegen müssen und explosiv den Weg für den zehnten Roman ebnen: »Falkans Verderben« von Timothy Stahl wird ebenfalls dessen zweiter Beitrag in der Serie sein.

Abschließen werden den Demetria-Zyklus die PR-Autoren Wim Vandemaan mit dem elften Roman »Gericht der Regenten« und Christian Montillon mit »Die Robotgarde«, welcher der zwölfte Roman sein wird.

Nähere Informationen zu den einzelnen Autoren wie auch zu den jeweiligen Heften

gibt es auf www.perry-action.de.

Kommentar Redakteur:
Und schon ist er da der 5 PRA!
Der Debütroman von Marc A. Herren.
Wie versprochen hab ich ihn mir gekauft und blitzschnell am Samstagmorgen im Gartrn gelesen. Die vorigen 4 Hefte hab ich mir wegen Zeitmangels nicht renegezogen. Aber das ändert sich ab sofort. Kurzweilig und humorvoll geschrieben, Marc! Meine hochachtung. Den 9er wollte ich mir eh holen. Denn da kommt ja der doppelköpfige Zündermutant Iwan Iwanowitsch Goratschin vor. Und dieser wird auch von Marc geschrieben.

Wwr mehr Meinungen zu PRA5 lesen will der schau doch bitte in Galaktische Froum:

<http://forum.perryrhodan.net/index.php?showtopic=15434>

Quelle: www.perry-rhodan.net/

Der PERRY RHODAN-Shop www.pr2400.de wurde neu gestaltet

Im Hintergrund arbeitet die PERRY RHODAN-Online-Redaktion immer an der Verbesserung unserer Online-Auftritte. Ein Projekt wurde nun abgeschlossen: der Umbau von pr2400.de

Die Homepage, die im August 2007 zum Jubiläumsband 2400 online ging, ist zu einem PERRY RHODAN-Shop mit der URL www.perryrhodanshop.de umgebaut worden. Hier findet ihr alle Produkte aus dem Perryversum mit einfacher Bestellmöglichkeit: die Hörbücher und eBooks zum Download, aber auch die Heft-Abos oder die Silberbände und vieles mehr.

Beim Shopsystem setzen wir auf den Partner amazon.de. Die Kooperation hat sich schon seit einiger Zeit bewährt.

Viel Spaß beim Stöbern!

Quelle: www.perry-rhodan.net/

Musikalische Hommage an Ernst Vlcek »The Space Beausoleils' Hall of Fame«

Der kürzlich verstorbene PERRY RHODAN-Autor Ernst Vlcek liebte Cajun- und Zydeco-Musik und führte deshalb schon vor Jahren eine Gruppe von »Beausoleils« in die Handlung der Heftserie ein. Autorenkollege

Leo Lukas hat nun, »wohl auch um den Schock über Ernsts plötzlichen Tod irgendwie zu verarbeiten«, wie er sagt, ein kurzes Musikstück aufgenommen, das in diesem Stil gehalten ist (leicht »spacig« verfremdet).

Der Text besteht ausschließlich aus Namen von PERRY RHODAN-Figuren, von denen etliche Ernst Vlcek kreiert hat. Auch seinen Namen kann man, wenn man genau hinhört, als Bestandteil des Rhythmus' erkennen.

»The Space Beausoleils' Hall of Fame« könnt ihr hier downloaden.

<http://www.perry-rhodan.net/downloads/musik/spacebeausoleils.mp3>

Quelle: www.perry-rhodan.net/

Computerbild veröffentlicht PERRY RHODAN-Action-Lesung »Trafalgars Killer« auf der DVD-Ausgabe vertreten



Am 4. April 2008 erschien mit »Trafalgars Killer« der erste Band der neuen Serie PERRY RHODAN-Action. Parallel zum Heft erscheinen alle zwei Wochen die Lesungen, eingesprochen von Sebastian Rieger.

Wer das erste Heft am Kiosk verpasst hat oder sich die Lesung mal unverbindlich und kostenlos anhören möchte, sollte diese Woche unbedingt an den Kiosk: Seit heute ist die neueste Computerbild inklusive des Hörbuchs »Trafalgars Killer« im Handel. Viel Spaß beim Hören!

<http://www.computerbild.de/>

Quelle: www.perry-rhodan.net/

Gelungene Gucky-Comics

Es hat lange gedauert, aber jetzt habe ich es endlich geschafft, das aktuelle PERRY-Comic-Heft der Alligator Farm zu lesen. Die Nummer

134 - oder auch Nummer 4 der neuen Reihe - hat mir von den bisher erschienenen Heften tatsächlich am besten gefallen. Und ich glaube, das liegt daran, dass die stilistische und inhaltliche Bandbreite bei den Geschichten meinem Comic-Geschmack am nächsten kam.

<http://www.alligatorfarm.de/website/action/sub/pub/perry.php>

Mehr:

<http://www.perry-rhodan.net/aktuell/logbuecher/2008051901.html>

Quelle: www.perry-rhodan.net/

Der TERRANOVA-Zyklus im »Zeitraffer« Der SFC Universum veröffentlicht die zwanzigste Zykluszusammenfassung

Der SFC Universum ist nicht nur einer der ältesten SF-Clubs der Szene, sondern auch einer der aktivsten. Das zeigt sich unter anderem an der erfolgreichen Reihe »Zeitraffer«, in der ausgewählte PERRY RHODAN-Zyklen in Inhaltsangaben zusammengefasst werden. Mit der Ausgabe 20, die sich des TERRANOVA-Zyklus annimmt, feiert die Reihe sogar ein kleines Jubiläum.

Mit Robert Feldhoffs Roman »Vorbote des Chaos«, dem Band 2300 der PERRY RHODAN-Serie, startete im September 2005 der TERRANOVA-Zyklus. Über hundert Romane hinweg schilderte er die Übernahme der Milchstraße durch die Raumschiffe der Terminalen Kolonne TRAITOR und die Verteidigung der Erdbewohner, die sich hinter den TERRANOVA-Schirm zurückgezogen haben.

Der »Zeitraffer« 20 fasst diese hundert Romane auf insgesamt 280 Seiten zusammen. Hinzu kommen Schauplatz- und Galaxienkarten sowie Listen der Risszeichnungen; ergänzt wird jede Besprechung darüber hinaus durch Fußnoten, die das Nachschlagen und Stöbern erleichtern. Das ganze erscheint in Form eines professionell gestalteten und gebundenen Paperbacks, das acht Euro kostet. Weitere Informationen gibt es auf der Homepage des SFC Universum.

<http://www.sfcu.de/>

Quelle: www.perry-rhodan.net/

»Das Rote Imperium« ab Herbst 2008 Eine PERRY RHODAN-Trilogie im Taschenbuch-Format

Ab November 2008 wird die erfolgreiche Zusammenarbeit der PERRY RHODAN-Redaktion mit dem Heyne-Verlag in München fortgesetzt: Im Abstand von je zwei Monaten erscheinen die drei Taschenbücher des Kurz-Zyklus »Das Rote Imperium«. Die Romane entstehen nach einem Konzept von Wim Vandemaan, es fließen aber zahlreiche Ideen der beiden Kollegen Christian Montillon und Michael Marcus Thurner ein.

Als erster Roman erscheint im November 2008 das Taschenbuch »Die fossile Stadt«, verfasst von Michael Marcus Thurner. Ohne schon etwas über den Inhalt verraten zu wollen: Es geht tatsächlich um München, und Haupthandlungsträger ist unter anderem Perry Rhodan selbst.

Als zweiter Roman kommt im Februar 2009 das Taschenbuch »Requiem für Druufon« von Christian Montillon. Auch hier ein kleiner Hinweis zur Handlung: Es geht um die Galaxis Rotheim und ihre sehr unterschiedlichen Bewohner.

Den abschließenden Band, der im April 2009 herauskommen wird, schreibt Wim Vandemaan. In »Die Zukunftsbastion« spielt eine mysteriöse Einrichtung, das sogenannte GÄATRON, eine wichtige Rolle - und es kommt zu Verwerfungen innerhalb der Zeit.

Soweit zu der geplanten PERRY RHODAN-Trilogie. Derzeit schreiben die Autoren schon fleißig an den Romanen, die als Taschenbücher erscheinen werden. Man kann sie dann in jeder Buchhandlung erstehen oder jetzt schon über Versender wie amazon.de vorbestellen.

Quelle: www.perry-rhodan.net/

Homepage zum Garching-Con 8 online

Erste Infos und Wiedereröffnung des ConShops mit Sonderangeboten
Die Internetseite www.garching-con.net wurde im Hinblick auf den vom 17. bis 19. Juli 2009 stattfindenden GarchingCon 8 neu gestaltet. Erste Infos sind enthalten, so auch der Hinweis auf den Vorverkaufsbeginn zu Sonderpreisen ab dem 1. November 2008. Wer schon mal vorab ein paar Ausschnitte aus dem ConVideo zum GarchingCon (2)007 werfen möchte, hat hier die Möglichkeit, den ConVideo-Trailer anzusehen. Wieder eingerichtet wurde der ConShop.

Neben dem soeben neu erschienenen ConVideo zum GarchingCon (2)007 sind noch Restbestände einer Reihe von ConGimmicks früherer GarchingCons im Angebot. Selbstverständlich sind gemeinsame Bestellungen mit dem aktuellen ConVideo möglich. Alle Artikel findet ihr im ConShop auf www.garching-con.net
Von einigen Artikeln sind nur noch wenige Restexemplare erhältlich, es gilt also: Solange der Vorrat reicht!

Quelle: ES-Post

www.prsm.clark-darlington.de

Homepage neu gestaltet

Unsere Stammtisch-Homepage auf www.prsm.clark-darlington.de hat ein neues Gewand! Auch die Inhalte werden nach und nach überarbeitet werden. Natürlich gibt es auch wieder ein Gästebuch, das auf eure Einträge wartet. Wir freuen uns auf euren Besuch - am Stammtisch oder im Internet!

Quelle: ES-Post

www.prsm.clark-darlington.de

Extra von Hubert

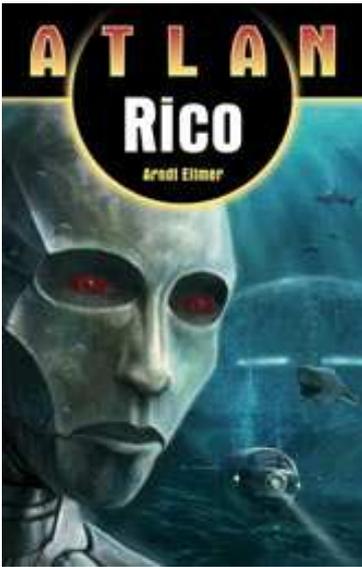
Im Rahmen der Fragestunde am 13.05.2008 im Forum der PERRY RHODAN-Homepage antwortete Hubert Haensel auf die Frage: „Wird es in absehbarer Zeit ein Extra von Dir geben?“ mit einem klaren „Ja“.

Quelle: ES-Post

www.prsm.clark-darlington.de

www.perry-rhodan.net

**ATLAN-Taschenbuch bei FanPro
»Rico« erscheint im Juli 2008**



In unserer letzten News hatten wir angekündigt, dass das neue ATLAN-Taschenbuch bei FanPro höchstwahrscheinlich im Juni 2008 erscheinen wird. Das klappt nun leider nicht, da der Autor Arndt Ellmer den Abgabetermin nicht ganz halten kann.

In der Zwischenzeit war der Grafiker von FanPro nicht untätig: Er hat bereits das Cover angelegt, das wir euch heute vorab präsentieren.

Als Künstler konnten wir wieder Arndt Drechsler gewinnen, der sich mittlerweile sehr gut in die ATLAN-Materie eingearbeitet hat. Er ist nicht nur der Zeichner aller bisherigen ATLAN-Romane, die beim Verlag Fantasy-Productions herausgegeben wurden, sondern zeichnet auch für die aktuellen Titelbilder der ATLAN-Bücher von Moewig verantwortlich.

Auch dieses Mal ist das Titelbild wieder toll geworden: Es zeigt - passend zum Romantitel - Atlans getreuen Robothelfer Rico, der sich nach wie vor in der Unterwasserkuppel auf der Erde aufhält. Jenem Ort, der Atlan über einen langen Zeitraum als Zuflucht auf der Erde diente und von dem aus er seine vielen spannenden Zeitabenteuer gestartet hat. Und in den meisten Fällen wurde er von seinem Freund Rico begleitet - was den Roboter zu einem Informationsträger ersten Ranges macht ...

Quelle: www.perry-rhodan.net/

Perry Rhodan Jahrbuch 2007

Frank Zeiger, Redakteur des Perry Rhodan-Jahrbuchs im SF-Club Universum (SFCU) wendet sich mit einer Bitte an alle Perry Rhodan-Fans unter den fictionBOX-Lesern:

"Wie jedes Jahr aufs Neue bin ich gerade an der Zusammenstellung des PR-Jahrbuches, aktuell das für das vergangene Jahr 2007. Vielleicht erinnert sich ja der eine oder andere noch daran, dass es in der ursprünglichen Jahrbuchfassung des SFCU einen Abschnitt mit Fanaktivitäten, speziell den Fanzines von A-Z gab. Die Rubrik "Fanaktivitäten" hatten wir im neuen Jahrbuch zwar bisher auch, sie beschränkte sich aber auf diverse Homepages bzw. Cons, Fanszene im Ausland, und ab und an mal Neuigkeiten bei Clubs, sofern welche anstanden. Die "Fanzines A-Z" würde ich gerne wiederbeleben, weil ich selbst den jährlichen Überblick über die fannischen Neuerscheinungen immer sehr interessant fand.

Meine Bitte an Euch ist nun, wie leicht zu erraten:

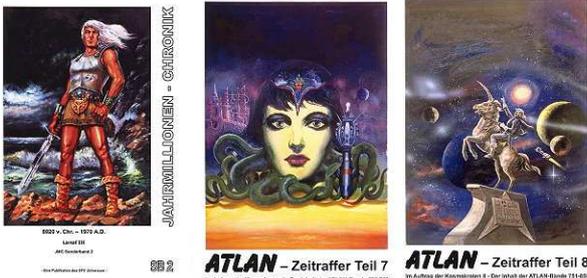
Sendet mir doch bitte als Hilfestellung eine Liste der Neuerscheinungen der fannischen Publikationen, Fanzines, Fanzeitschriften, Egozines oder ähnlichem eures Clubs, Stammtisches oder Vereines. Wenn möglich mit kurzer, prägnanter Inhaltsbeschreibung und einem druckfähigen Abbild des Covers im jpg-Format. Kontaktadresse ist: fzeiger@aol.com

Ich würde mich freuen, wenn Ihr Euch rege beteiligen würdet. Einsendeschluss ist der 15. Juni 2008."

Quelle / weiterführender Link: www.sfcu.de

**

Jahrmillionen-Chronik Sonderband 2: Larsaf III und Traversan von Heiko Langhans



Dieser Band umfasst den Zeitraum von 8020 v. Chr. bis zum 19. Juni 1971, also vom Tod Urbanaschols III. bis zum Start der STARDUST.

Behandelt wird in wesentlichen Abschnitten Atlans Leben und Wirken in sämtlichen Rückblenden und Nacherzählungen aus mittlerweile mehr als 3800 Texten. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf zwei Handlungsorten, nämlich dem Großen Imperium von Arkon einschließlich des eher unbedeutenden Rebellenplaneten Traversan sowie auf der verwüsteten Kolonie Larsaf III auch als Erde oder Terra bekannt.

Es geht also um Atlans Abenteuer als Raumadmiral in Arkons Flotte, als Einsamer der Zeit auf der Erde und seine Erlebnisse auf Traversan im Jahr 5772 v. Chr. und danach, angesiedelt im Jahr 4877/1290 NGZ.

Ergänzt wird der Band durch Daten zu arkonidischen Imperatoren sowie durch Angaben zu den zahlreichen historischen Persönlichkeiten und Ereignissen, mit denen Atlan auf der Erde zu tun hat.

Der JMC-Sonderband Nr. hat einen Umfang von 358 Seiten und kostet 11 Euro.

Atlan Zeitraffer # 7 & 8 von Michael Thiesen

ATLAN - Im Auftrag der Kosmokraten
Handlungszeit: 3818 - 3821 = 231 - 234 NGZ
Atlan-Hefte: 675 - 850

Völlig allein versetzen die Kosmokraten Atlan in die ferne Galaxis Alkordoom. Hier und in der Galaxis Manam-Tur soll der Arkonide eine Gefahr bannen, die durch die Entstehung des Überwesens EVOLO droht. Dabei gerät er in Konflikt mit dem Erleuchteten, den Hyptons und den Zeitchirurgen.

Unterstützung findet der Arkonide in dem jungen Daila Chipol, in dem lebenden

Raumschiff ANIMA und in den Celestern, Nachkommen von Terranern, die es vor langer Zeit nach Alkordoom verschlagen hat.

Der Atlan-Zeitraffer Nr. 7 hat einen Umfang von 140 Seiten und kostet 6,50 Euro, der Atlan-Zeitraffer Nr. 8 umfasst 244 Seiten und kostet 7,50 Euro.

Alle Publikationen kann man auf der Homepage des SFC Universum bestellen.
www.sfcu.de/

Quelle: www.perry-rhodan.net/

Francis-Klassiker in schöner Neuauflage Zwei Romane des PERRY RHODAN- Altmeisters als Paperback zusammengefasst



Im kleinen aber feinen Heinz Mohlberg Verlag publiziert seit Jahren die Reihe »Utopische Welten Solo«. In dieser Reihe erscheinen in sich abgeschlossene Einzelwerke deutscher SF-Autoren aus den 50er, 60er und 70er Jahren.

Ganz neu wurde jetzt ein Doppelband von H.G. Francis veröffentlicht: Unter dem Titel »Im Auftrag der INTER-COSMIC« werden zwei Heftrromane zusammengefasst, die in den Jahren 1965 und 1966 erstmals in der UTOPIA-Reihe des Pabel-Verlages auf den Markt gekommen waren. Die damaligen Abenteuer um einen Arzt mit ungewöhnlichen Psi-Fähigkeiten begeisterten damals die Leser und sollten auch heute wieder ihre Freunde finden.

Ein Auszug aus dem Verlags-Info:

»Dr. Harold von Skyan, ein Psychiater für besondere Fälle und mit außergewöhnlichen Fähigkeiten ausgestattet, wird von der Inter-Cosmic zur Lösung eines Falles herangezogen, den diese Organisation allein nicht lösen kann. Die IC schickt ihn nach Cano, den Planeten, auf dem von Skyans Eltern ums Leben gekommen sind. Der Psychiater soll das Geheimnis klären, weshalb die Kirijenen niemanden aus ihrer streng bewachten Enklave hinauslassen; er soll mittels seiner Fähigkeiten versuchen, die Enklave auf

Canozu verlassen, um die internen Lebensverhältnisse der sogenannten »Kriecher« zu ergründen.«

Das Paperback kostet 13,90 Euro und kann mit Hilfe der ISBN 978-3940181367 in jeder Buchhandlung, direkt beim Verlag oder über Versender wie amazon.de bestellt werden.

www.mohlberg-verlag.de/
Quelle: www.perry-rhodan.net/

SFCD-Con im Tagungshotel Mühlthal SF-Club Deutschland e.V. tagt vom 18. bis 20. Juli 2008



Der diesjährige Jahres-Con des »Science Fiction Club Deutschland e.V.« wird vom 18. bis 20. Juli 2008 im Tagungshotel Mühlthal in Mühlthal-Trautheim bei Darmstadt abgehalten. Verantwortlich dafür sind die Organisatoren des »JubiläumsCons 2005«. Geplant ist erneut ein »unterhaltsamer und trotzdem gemütlicher Con«.

Über das geplante Programm ist bislang noch nicht so viel bekannt. Man möchte auf jeden Fall zwei Programmschienen ablaufen lassen, wovon sich die eine mit Science (Beiträge zu Raumfahrt und Astronomie) und die andere mit Science Fiction (mit Ehrengästen aus dem Genre) beschäftigen wird. Dazu kommen Preisverleihungen, eine Phantastik-Börse und eine kleine Ausstellung.

Die Kosten belaufen sich auf 35 Euro (SFCD-Mitglieder: 30 Euro). Weitere Informationen gibt es über die Homepage der Veranstalter.
www.sfcd-con.de/

Quelle: www.perry-rhodan.net/

**

Fantasy-Kurzgeschichten gesucht Schreibwettbewerb für Autorinnen und Autoren

Der Iris Kater Verlag & Medien GmbH und das Magazin »KULTURmacht« suchen die besten Fantasy-Kurzgeschichten. Als Preise winken Bücherpakete in Höhe von 500, 250 und 100 Euro; die zehn besten Texte werden in der Zeitschrift veröffentlicht.

Die anonym vorliegenden Texte werden durch eine unabhängige Jury bewertet. Die besten davon werden in der »KULTURmacht« präsentiert.

Die Länge des Manuskripts ist auf maximal sechs Manuskriptseiten (also 11.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) begrenzt; eine thematische Vorgabe gibt es nicht. Einsendeschluss ist der 30. November 2008 (Poststempel); benutzt werden soll folgende Post-Anschrift:

Iris Kater Verlag & Medien GmbH
Fantasy-Kurzgeschichte
Hormesfeld 9 b
D - 41748 Viersen

Quelle: www.perry-rhodan.net/

Klaus N. Frick empfiehlt: Planetenabenteurer mit Prospektoren



Spätestens seit den 90er Jahren zählt der PERRY RHODAN- und ATLAN-Autor Hans Kneifel zu den beliebtesten deutschsprachigen Schriftstellern im Genre des historischen Romans. Dass er für diese Beliebtheit schon in den sechziger Jahren die Grundlagen erarbeitete, beweist der Roman »Nemesis von den Sternen«, der erstmals 1966 als TERRA-ROMANHEFT erschien.

Die Handlung ist klar strukturiert: Eine aus Terranern und Denebern bestehende Gruppe von Prospektoren erforscht einen unbekanntes Planeten. Als in der Nähe ein unbekanntes Raumschiff abstürzt, kommen die vier Männer gegen ihren Willen in Kontakt zu einem

Außerirdischen. Dieser erweist sich als tödliche Gefahr, als Abgesandter eines fremden Volkes, das die terranische Menschheit unterdrücken möchte. Zwischen den Prospektoren und dem Alien, der zu allem Überflus auch noch Gestaltwandler ist, beginnt ein gnadenloser Wettkampf ...

Quelle: www.perry-rhodan.net/

Thydery 10 erschienen

Mit Band 10 ist nun der (vorläufige?) Abschlußband der Thydery-Serie erschienen. "Tag der Entscheidung" stammt aus der Feder von Dennis Mathiak und ist wie üblich in allen Formaten online zu haben. Das Titelbild stammt wie immer von Günther Drach. Thydery 10 erschienen



Soeben ist der zehnte Band von Thydery, der gleichzeitig den (vorläufigen?) Abschlußband der Serie darstellt, in den PROC Stories online gestellt worden.

Weiterführende Informationen und Hintergründe zur Serie finden sich auf www.Thydery.de

Der Abschlußband wurde von Dennis Mathiak geschrieben und trägt den Titel: "Tag der Entscheidung". Das dazugehörige Titelbild stammt wie immer aus der Feder von Günther Drach.

Wir schreiben das Jahr 523 Neuer Terranischer

Zeitrechnung, was dem Jahre 2966 n. Chr. entspricht. Die Familie von Caranor herrscht von Terra aus über weite Teile der Milchstraße. Extraterrestrische Völker werden unterdrückt und ausgebeutet; das gesamte Reich ist ein reiner Überwachungsstaat. Ernstzunehmende Gegner gibt es keine. Lediglich der THYDERY-Verbund plant im Untergrund den verzweifelten Widerstand.

Nach dem Fehlschlag NEBUKADNEZAR ist den Rebellen mit dem Fund der KHALAKUR-Schiffe ein erster Erfolg gelungen. Die Mitglieder jener Rebellengruppe, die nach Terra geschickt wurde, um den letzten verzweifelten Schlag vorzubereiten, wissen davon jedoch noch nichts.

Doch nun naht der Tag der Entscheidung.

ww.thydery.de/

Quelle: www.proc.org

Stammtisch des PRCP Clubs

Achim Mehnert ist auch dabei am 06. Juni

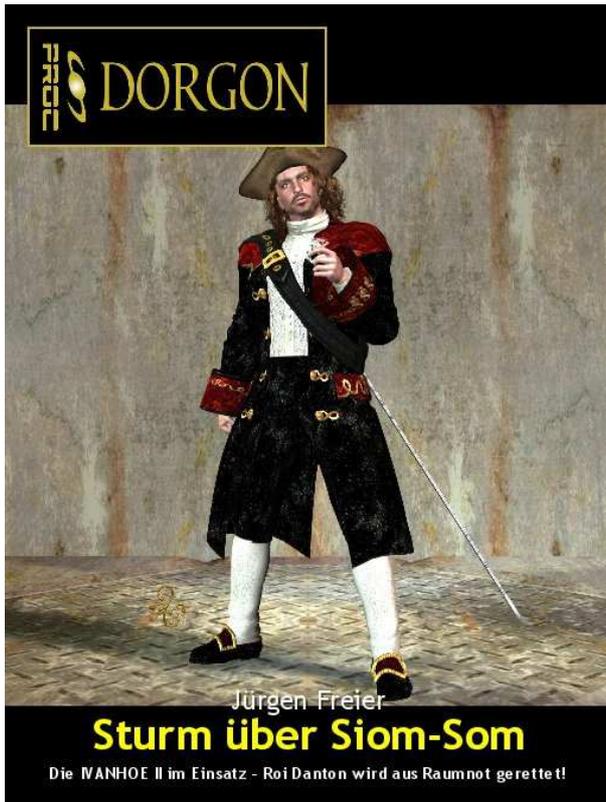
Uns erreichte eine Nachricht von Wolfgang Spengler zum Stammtischtreffen des PRCP Clubs in Porz.

Am Freitag, den 6.6 2008 ist das Stammtisch Treffen des PRCP Club - Porz im Porzer Brauhaus um 14.00 Uhr. Eine Wegbeschreibung findet ihr unter www.porzer-brauhaus.de.

Schwerpunktthema ist Achim Mehnert. Er ist live anwesend.

Infos bei Wolfgang Spengler unter der eMail-Adresse arnrheine@ish.de

Quelle: www.proc.org

DORGON 168 - Sturm über Siom Som

Die IVANHOE II im Einsatz - Roi Danton wird aus Raumnot gerettet
DORGON 168 - Sturm über Siom Som

Endlich ist der nächste DORGON-Roman da! Heft 168 stammt aus der Feder von Jürgen Freier und schildert die Ereignisse in Siom Som nach der ersten Schlacht um das Sternenportal, aber auch die Rückkehr Roi Dantons aus dem Riff.

Das Titelbild stammt von Gaby Hylla und zeigt den exentrischen Sohn Perry Rhodans.

Als nächstes Heft wird die Nummer 169 "Machtwechsel" ebenfalls von Jürgen Freier erscheinen.

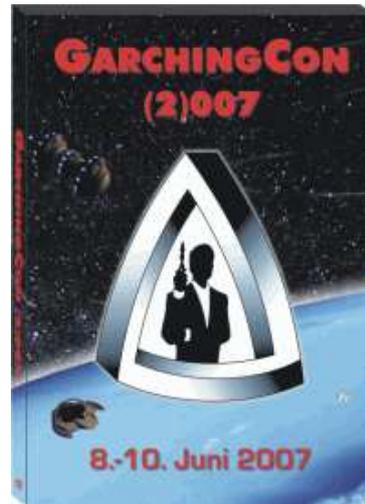
Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

Quelle: www.proc.org

GarchingCon (2)007-Video erschienen

Das Conereignis des Jahres 2007 jetzt auf Video! Mit einer Laufzeit von ca. sechs Stunden auf drei DVDs zeigt das aktuelle ConVideo alle Highlights des GarchingCon (2)007 - von Ara-Toxin bis

Zellaktivatorverleihung, von Anton bis Zietsch ist alles dabei.



Das Conereignis des Jahres 2007 jetzt auf Video!

Es ist wieder soweit - zum nunmehr vierten Mal gibt es das Video zum GarchingCon!

Nach 2001 (als VHS-Cassette - heute schon ein Klassiker), 2003 (erstmalig auf Doppel-DVD oder wahlweise auf VHS) und 2005 (als Doppel-DVD) jetzt im Dreierpack!

Mit einer Laufzeit von ca. sechs Stunden auf drei DVDs zeigt das aktuelle ConVideo alle Highlights des GarchingCon (2)007 - von Ara-Toxin bis Zellaktivatorverleihung, von Anton bis Zietsch ist alles dabei. Dazu als exklusives Bonus-Video das PERRY RHODAN-Weihnachtsspiel „Schach und Vanillekipferl“ von Susan Schwartz.

Das Beste aber ist der Preis: Die Dreier-DVD-Box mit Farbcover und bedruckten DVDs gibt es für unschlagbar günstige 15 EURO zzgl. Porto.

Natürlich sind auch Sammelbestellungen, etwa für Stammtische oder Clubs möglich, berechnet werden in jedem Fall nur die tatsächlichen Verpackungs- und Versandkosten. Die Lieferung erfolgt auf Rechnung.

Bestellungen bitte per Mail an shop@garchingcon.net
Der Versand des ConVideos erfolgt ab dem 9. Juni 2008.

Noch ein paar technische Hinweise: Die DVD-Ausgabe wird produziert auf DVD "minus" R-Medien, die eine größtmögliche Kompatibilität mit DVD-Laufwerken in PCs und nahezu allen Home-DVD-Playern bieten. Natürlich ist es nicht auszuschließen, dass in Einzelfällen ein Abspielen der DVDs auf manchen Geräten nicht funktioniert. Die DVD-Ausgabe ist regionalcode-frei und kann somit auch in anderen Regionalcode-Bereichen, z. B. in den

USA abgespielt werden. Und zu guter Letzt: dieses Video ist eine reine Fanproduktion ohne professionelle Hilfe.

Achtung: Sonderaktion für Besucher des ColoniaCon 18 am 21. und 22. Juni 2008 in Köln:

Das ist die beste Gelegenheit für Fans, das ConVideo portofrei zu erstehen. Damit wir einigermaßen einschätzen können, wie viele Videos wir bereitstellen müssen, bitten wir um Vorbestellung per E-Mail an shop@garching-con.net

Bestellannahmeschluss für diese Aktion ist Mittwoch, der 4. Juni 2008 24:00 Uhr. Wichtig: Nur bestätigten Vorbestellern können wir garantieren, dass sie ihr ConVideo auch wirklich am Fabyon- bzw. PROC/NEBULAR-Gemeinschaftsstand abholen können. Weitere Artikel aus dem ConShop können wir in Köln (auch auf Vorbestellung) leider nicht anbieten.

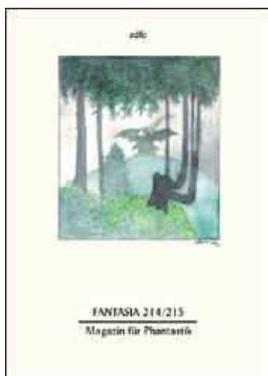
Sonderangebote im wiedereröffneten ConShop

Neben dem ConVideo sind noch Restbestände einer Reihe von ConGimmicks im Angebot. Von einigen Artikeln sind nur noch wenige Restexemplare erhältlich. Als Versandkosten werden nur die tatsächlich anfallenden Portokosten berechnet. Selbstverständlich sind gemeinsame Bestellungen mit dem aktuellen ConVideo möglich.

Alle Artikel findet ihr im ConShop auf der ConHomepage www.garching-con.net

Quelle: www.proc.org

Fantasia 214/215 Magazin für Phantastik



INHALT: Artikel über die Filmszene 2007, Mark Clifton, Ray Bradbury, den Bonner Bücherschrank und Oskar Hoffmann, vierzehn Erzählungen aus der phantastischen Literatur,

ehundertachtundzwanzig Rezensionen aus allen Bereichen der Phantastik und zwölf Gedichte

308 Seiten, Paperback A5, 2008-04

Bestellung: edfc@edfc.de (nur auf Rechnung – bitte Anschrift angeben)

Quelle: www.edfc.de/frame-fantasia.htm

Robert Lynn Asprin (1946-2008)

Der amerikanische Fantasy-Autor Robert Lynn Asprin starb am 22. Mai 2006 im Alter von 61 Jahren.

Robert Asprin wurde am 28. Juni 1946 in St. Johns, Michigan, geboren und wuchs in Ann Arbor, Michigan, auf. Nach zwei Jahren an der Universität diente er von 1965 bis 1966 in der US-Army.

Sein erster Roman »The Cold Cash War« (dt. »Der Weltkriegskonzern«), der auf einer früheren Kurzgeschichte Asprins basierte, erschien 1977. In den 1980ern schrieb Asprin mit seiner MYTH-Serie (in der deutschen Übersetzung »Dämon«-Serie) einige Fantasy-Bestseller, die sich ironisch mit der üblichen Heldengeschichte in anderen Fantasy-Epen auseinandersetzten. Die Hauptfigur ist ein Magier-Dämon, der zusammen mit seinem menschlichem Lehrling durch eine Vielzahl von Welten reist.

Zusammen mit seiner Frau hat Asprin auch die Diebeswelt-Serie als Anthologie-Reihe herausgegeben, die zum Hauptbereich der Fantasy gehört. Später schrieb Asprin ebenfalls einige ironische Science-Fiction-Romane unter dem Oberbegriff der »Chaos«-Kompanie (im Original »Phule's Series«).

Berüchtigt geworden bei seinen zahlreichen Fans ist Asprin jedoch für seine teilweise mehrjährigen Schreibblockaden, die meist nur von Büchern unterbrochen wurden, in denen er allenfalls als Co-Autor auftrat, vermutlich jedoch wenig zum Inhalt beigetragen hat.

Besonders die weitreichenden Spekulationen über die Ursachen dieser Schreibblockade – Verträge mit einem Verlag, der in den Konkurs ging, Probleme mit der amerikanischen Steuerbehörde oder starke psychische Probleme – heizten die Diskussion um mögliche neue Bücher immer wieder an.

Asprin lebte bis zu seinem Tod in der amerikanischen Stadt New Orleans.

Quelle: sfsignal.com, wikipedia.org
www.sf-fan.de/

Corona 202 erschienen

Das Corona Magazine ist ein kostenloser Service der Seite www.corona-magazine.de und bietet zweiwöchentlich Hintergründe und Informationen aus dem Unterhaltungs-Genre im allgemeinen sowie dem phantastischen Genre im Speziellen. Das kostenlose Abonnement ist an keinerlei Verpflichtungen gebunden.

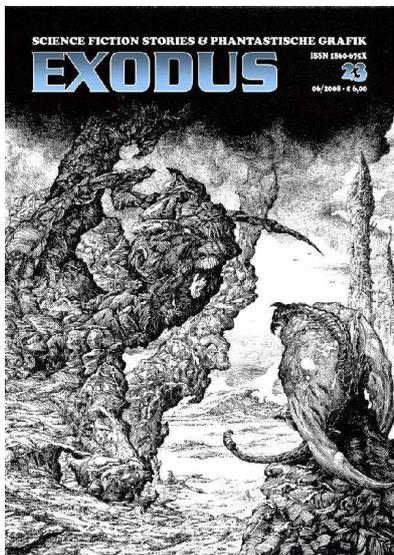
<http://www.corona-magazine.de/>

Aktuell im Corona Magazine #202 vom 04.06.2008:

1. Spotlight: Die Corona-Feier zur 200. Ausgabe
2. newsBEAT
3. "Ja, wir geben auch Autogramme"
4. Ihre Meinung
5. TV-Vorschau
6. Boris Koch: Der Schattenlehrling
7. PRINZ KASPIAN VON NARNIA, Teil 2 von 3
8. Kunterbunt
9. Wissenschaft: Raumfahrt unter dem roten Stern
10. Die Corona-Kurzgeschichte

EXODUS Ausgabe 23

Juni 2008, 68 Seiten



»TRIPTYCHON« von Frank Hebben
Drei Stationen auf der langen Sternenreise – Ursprung und Ziel sind vergessen, und das große Schiff behütet neue Formen menschlichen Lebens.

»INDRAS FEUER« von Olaf Kemmler
Andrion im Bann der sterbenden Sonne – und der Unheimliche aus dem All wird sein Schicksal. Die Vorgeschichte zum »Herrn der Sterne«.

»DER PRÄ-TOTE« von Armin Möhle
Die Heimkehr des toten Astronauten und sein zweites Leben – auf Kredit von ZEUS GENETICS INC.

»DAS SIEBTE SPIEL« von Horst-Dieter Radke
Das Millionenspiel in der Cyberwelt – auf den Sieger wartet der Tod.

»LICHTENAU« von Martin Schemm
Es geschieht in der Raumstation – der Wurmloch-Gravitator öffnet die Passage in eine Gegenwelt.

»PEDON – PLANET DER GRÄBER« von Michael Tillmann
Sie kommen von der Erde – die Natur des fremden Planeten stellt sich ihnen entgegen.

Illustrationen von Lothar Bauer, Gabriele Berndt, Olaf Kemmler, Mario Moritz und Robert Straumann.

In der GALERIE:

»EINE ODYSSEE DER FANTASIE.« Die Bildwelten des Hubert Schweizer.

»Hubert Schweizer (...) lässt uns eine graphische Resonanz literarischer Anregungen erleben, gespeist von einem immensen Potenzial schöpferischer Spannungen ...« B. K. Mit einer Einleitung von Angelo Boog und einem Essay von Bernd Karwath.

Quelle: www.exodusmagazin.de/

TENTAKELTRAUM

Der dritte Teil der Tentakeltriologie, einer SF Military Serie

, Dirk van den Boom, Atlantis Verlag

Titelbild: Christian Kesler



Die Irdische Sphäre steht vor dem Abgrund. Mehr als die Hälfte ihrer Kolonien wird von den Tentakeln beherrscht und es scheint, als sei es nur noch eine Frage der Zeit, bis die letzte Offensive beginnt. Doch dann geschehen

seltsame Dinge: Ein Verhandlungsangebot der vormals so gnadenlosen Invasoren und die

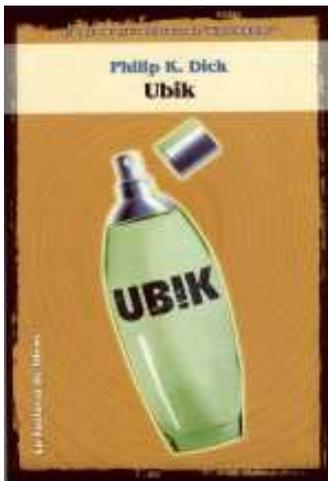
Manöver einer ehrgeizigen irdischen Politikerin scheinen die Möglichkeit eines Friedensschlusses in greifbare Nähe zu rücken.

Capitaine Jonathan Haark, Marechal a. D. Rahel Tooma und das Genie Dr. DeBurenberg, die sich alle unerwartet in diese neue Perspektive verwickelt sehen, erkennen allerdings bald, dass letztlich doch nur die Frage bleibt, wer hier eigentlich der Betrüger, und wer der Betrogene sein wird.

<http://www.atlantis-verlag.de/>
<http://www.sf-boom.de/blog/>

Wird Philip K. Dicks »Ubik« verfilmt?

Celluloid Dreams hat die Filmrechte an Philip K. Dicks Roman »Ubik« gekauft. Die Verfilmung soll von Hengameh Panahi (Celluloid Dreams) und Isa Dick Hackett, einer der Töchter des Autors, produziert werden. Als



Produktionsbeginn ist 2009 geplant.

Nachdem es bereits zahlreiche Filme gibt, die auf Kurzgeschichten und Romane von Philip K. Dick beruhen – so z.B. »Blade Runner«, »Impostor«, »Screamers«, »Total Recall«, »Minority Report«, »Paycheck«, »A Scanner Darkly« und »Next« – hat man sich nun auch an Philip K. Dicks Hauptwerk »Ubik« herangetraut. Der Roman aus dem Jahr 1969 erzählt eine für Dick typische Geschichte, denn es dreht sich hier viel um die Frage, was nun Realität ist, und was nur Einbildung – und ob der Unterschied überhaupt eine Rolle spielt. Bei einem Einsatz auf dem Mond wird Joe Chip, der für eine Agentur für Antitalente arbeitet, zusammen mit seinem Chef Glen Runciter und seinen Kollegen, in eine Falle gelockt. Dabei stirbt Glen Runciter, doch es gelingt seine Leiche zu bergen und zur Erde zurück zu bringen. Dort soll bei der Leiche mit einer speziellen Technik die Gehirnaktivität

erhalten werden. Doch scheinbar ist es etwas nicht in Ordnung, denn plötzlich sieht es so aus, als ob statt dessen Joe Chip und sein Team bei dem Einsatz ums Leben gekommen wären...

Quelle: sf-fan.de

Light-Edition NEO Demnächst erscheint Band 3

Die Light Edition hat ein neues, interessantes Romanprojekt mit dem Titel NEO veröffentlicht. An den drei Romanen haben Profi-Autoren und bekannte Fan-Autoren mitgeschrieben.

Susan Schwartz, Michael Marcus Thurner, Nils Hirsland, Roman Schleifer, Rüdiger Schäfer, Werner Höbart und viele andere haben an der Trilogie teilgenommen, die man beim Achim Havemann-Shop unter <http://www.ahavemann.de/shop/sh08.html> bestellen kann.

Folgende Neo-Romane sind bisher erschienen:

- : 1 - "Seelenfarbe Purpur" (.pdf - 1,48 MB)
- : 2 - "Unter dem Sternenzelt" (.pdf - 1,64 MB)
- : 3 - "Finale Ewigkeit" (.pdf - 2,97 MB)
- : 4 - NEO-Bonus-Band: "Lockruf der Freiheit" (demnächst hier)

Zusätzlich sind in der Light-Edition folgende "Serien" erschienen:

Sowhol zum Download und auch als gedruckte Versionen:

Spirit
 Dark
 Magic
 Sense
 Classic

Nur als Online Version die "Serien"
 Wonder
 Zero

<http://www.light-edition.net/>

Zu beziehen im Space-Shop bei Achim Havemann

<http://www.ahavemann.de/>
http://81.223.66.237/~le/_romane/index.html

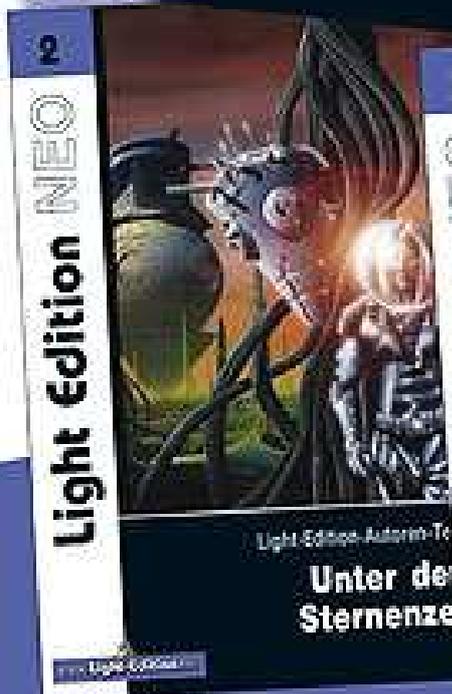
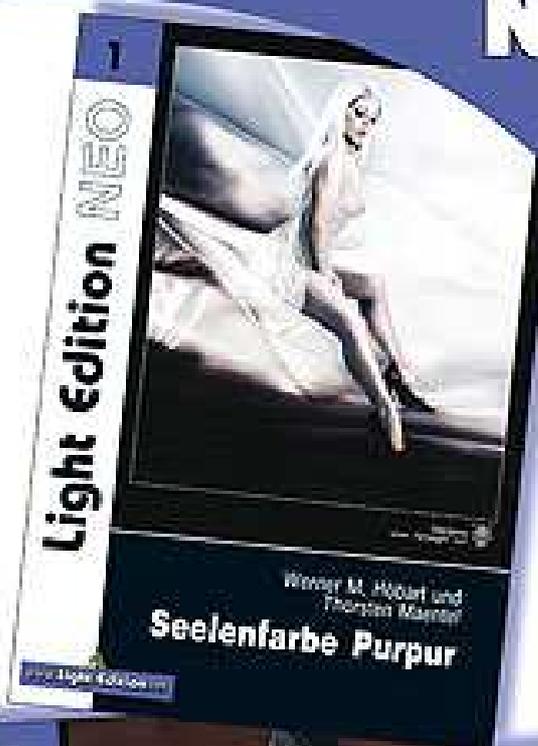
Dort findet Ihr übrigens auch die Hefte de "Perry Rhodan Perspektive"

NEO-Romane

JE 3 EURO
ZZGL. VERSAND

Ein Fandom-Projekt mit

Susan Schwartz, Rüdiger Schöfer,
Roman Schleifer, Nils Hirseland
und vielen anderen ...



NEO – Band 3
erscheint im
Frühjahr 2008
mit Stargast
Michael
Marcus
Thurner!

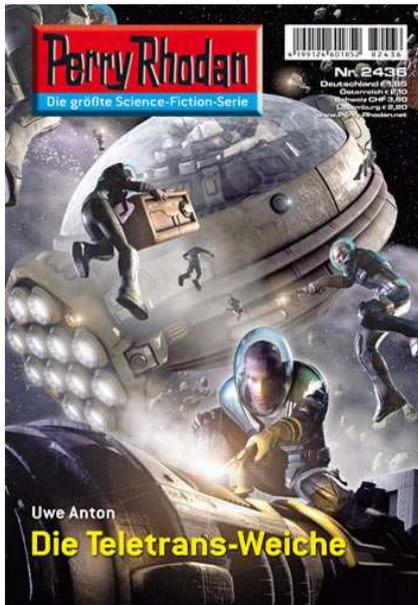

www.light-edition.net

Bestellungen:

Verlag Achim Havemann · Postfach 1107 · D 29452 Hitzacker
Fax: 05862 / 8834 · Tel.: 05862 / 9411300 · Email: ahavemann@t-online.de
<http://www.havemann.de>

Perry Rhodan Nr. 2436: Die Teletrans-Weiche

Autor: Uwe Anton



Inhalt

Am 17. August 1346 NGZ fliegt Dr. Baldwin Carapol mit einem Kreuzer zur Raumstation DAEDALUS III, die am Rand der Sonnenkorona positioniert wurde. Sein Ziel besteht darin, neue Erkenntnisse über ARCHETIMS Korpus zu gewinnen. Er kommt allerdings nicht dazu, entsprechende Forschungen anzustellen, denn plötzlich werden winzige Strukturerschütterungen angemessen, die darauf schließen lassen, dass etwas in der Korona materialisiert ist. Außerdem wird ein Hyperenergiefluss angemessen, bei dem es sich um einen Zapfstrahl handelt. Jemand oder etwas, der oder das sich nahe der Saturnbahn befinden muss, zapft Energie aus der Sonne. Carapol gibt Systemalarm und reißt damit Reginald Bull aus einer Pressekonferenz im Magellan-Stadion, wo er sich medienwirksam als Globist betätigen wollte. Der Endpunkt des Zapfstrahls wird umgehend von Flotteneinheiten angefliegen, sogar PRAETORIA geht dort in Stellung. Es zeigt sich, dass an der fraglichen Stelle eine Hyperperforation entsteht. Allerdings scheint sie im Gegensatz zu jenem Raum-Zeit-Strukturriß, durch den seinerzeit die SEOSAMH erreicht worden ist, nicht infolge des Beschusses des TERRANOVA-Schirms seitens der nach wie vor außerhalb des Solsystems stationierten Chaos-Geschwader entstanden zu sein. Die aus der Sonne gezapften Energien dienen zur Aufrechterhaltung der Perforation, die sich schließlich bei einem Durchmesser von 180 Kilometern stabilisiert.

Da erscheint ein Flugobjekt aus der Perforation: Es ist eine querionische Silberkugel, und ihr einziger Passagier ist Lotho Keraete, der Bote von ES. Der Metallmensch sucht Reginald Bull auf und kommt gleich zur Sache. Er bezeichnet die Perforation als einen von zwei Endpunkten der Teletrans-Weiche. Er behauptet, es handle sich um einen Korridor, der 88 Tage lang offen bleiben und es den Menschen ermöglichen werde, jene "Fernen Stätten" zu erreichen, von denen er bereits bei seinem letzten Besuch Perry Rhodan gegenüber gesprochen hat. Am anderen Endpunkt der Teletrans-Weiche befindet sich das Stardust-System, in dem es für die Besiedlung geeignete Planeten gebe, und hier sei die Menschheit vor TRAITOR sicher. Bully ist von Keraetes unverblühten Worten nicht begeistert, und die Haken an der Sache gefallen ihm noch weniger. Aus Sicherheitsgründen hält Keraete die Position des Stardust-Systems geheim, außerdem wäre die Reise dorthin eine Einbahnstraße: Die Teletrans-Weiche wird nach der anberaumten Frist erlöschen und niemals wieder neu entstehen, da die entsprechende Technologie angeblich nur ein einziges Mal zur Verfügung steht. Außerdem treten beim Durchgang durch die Weiche Strangeness-Effekte auf und Hyperkristalle deflagrieren unweigerlich bis auf geringe Reste, so dass praktisch jedes Raumschiff und jedes High-Tech-Gerät nach dem Durchgang nur noch Schrottwert hat. Allerdings gibt es im Stardust-System eine ergiebige Hyperkristall-Quelle.

Bully sagt Keraete mit deutlichen Worten, was er von diesem Angebot und der Geheimniskrämerei der Superintelligenz hält. Er ist aber nicht so dumm, das Angebot einfach abzuschlagen. Stattdessen erkundet er das Stardust-System persönlich, wobei er von Fran Imith, Dr. Carapol und Marc London begleitet wird. Keraete bleibt derweil im Solsystem. Die Expedition wird mit 10 der für solche Zwecke bewährten SKARABÄEN durchgeführt. Besonders abgeschirmte "Tresore" mit Hyperkristallen werden den kleinen Schiffen hinterhergeschickt. Der Flug verläuft bis auf leichte Strangeness-Effekte problemlos, doch dann verliert Reginald Bull das Bewusstsein. Er hat mehrere Visionen, die ihm von ES geschickt werden. So findet er sich in der Maschinenstadt auf WANDERER wieder und begegnet Homunk. ES zeigt Bully zwei Varianten der Zukunft: Einerseits den blühenden, von Terranern besiedelten Planeten Aveda im Stardust-System, und als Gegensatz dazu das von über 5000 Chaos-Geschwadern vernichtete Solsystem. Als Bully

wieder zu sich kommt, werden die Hyperkristall-Tresore geborgen. Tatsächlich sind nur 5% der wertvollen Schwingquarze nicht deflagriert. Diese Menge reicht aus, um zwei SKARABÄEN wieder einsatzfähig zu machen, so dass Bully mit der Erkundung des Stardust-Systems beginnen kann. Alles ist so, wie Keraete es versprochen hat: Vier geradezu paradiesische Planeten sind vorhanden. Die Aussicht, hier in Sicherheit leben zu können, hat nun doch auch für Bully etwas Verlockendes...

Kommentar:

Ich weiß ja nicht, ob ich's noch erleben werde, dass einmal klare Ansagen von den so genannten Höheren Wesen oder deren Beauftragten kommen! Keraete gibt wieder einmal das typische Gehabe des ES-Boten zum Besten, lässt ein paar kryptische Sprüche ab und erwartet dann entweder, dass die Terraner darüber in Begeisterung ausbrechen - oder es ist ihm schlicht und ergreifend egal, weil die Terraner ihm gleichgültig geworden sind. Das nervt einfach nur noch. Offenbar können die Autoren in solchen Momenten inzwischen nichts anderes mehr schreiben, d.h. diese Verhaltensweisen der Hohen Mächte sind zu einem Gesetz der Serie geworden. Umso erfrischender ist es, wenn ein Autor mal eine der Hauptfiguren angemessen reagieren lässt. Bullys Ausbruch ist mir geradezu aus dem Herzen gesprochen. Ich hätte Keraete ja mit einem Fußtritt vor die Tür gesetzt, den Ausgang der Teletrans-Weiche mit meiner Flotte blockiert und alles vernichtet, was noch hindurchgekommen wäre. Man kann ES einfach nicht mehr vertrauen, und ich denke mal, Bully vermutet ganz zu Recht, dass da noch irgendetwas anderes dahintersteckt, was Keraete nicht verrät.

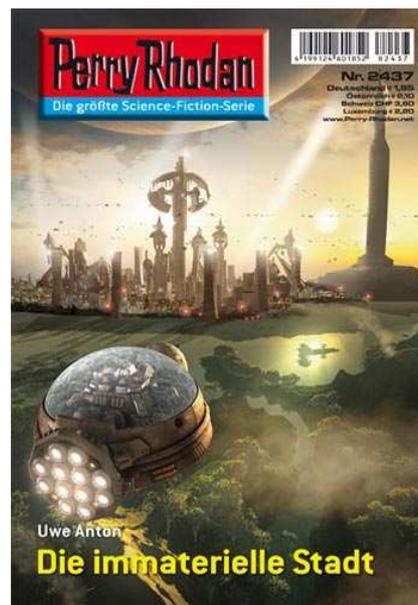
Natürlich tut Bully gut daran, sich alle Optionen offen zu halten und das Stardust-System zunächst einmal zu erkunden. Dass ES einen ganz billigen Trick anwendet, um ihn zur Umsiedlung der Terraner zu bewegen, hätte mich noch mehr abgeschreckt. Das vermeintliche Paradies auf einem der neuen Planeten der Schreckensvision eines zerstörten Solsystems gegenüberzustellen - was soll das, fragt Bully sich berechtigterweise? Nichts von beidem muss zwangsläufig Wirklichkeit werden. Auch einige von Keraetes Behauptungen wecken zumindest Zweifel. Warum steht die Technologie zur Erzeugung der Teletrans-Weiche nur ein einziges Mal zur Verfügung und dann nie wieder? Warum soll eine Rückkehr aus dem Stardust-System also unmöglich sein? Ich vermute, wir Leser müssen das

einfach schlucken, genau wie Bully, denn eine plausible Erklärung dafür wird es mit einiger Wahrscheinlichkeit nicht geben.

Warum kommt ES eigentlich erst jetzt auf die Idee, den Terranern eine Evakuierung anzubieten? Die Superintelligenz wird wohl nicht behaupten wollen, nichts von der Existenz TRAITORS gewusst und auch von der bevorstehenden Verwandlung Hangays in eine Negasphäre nichts geahnt zu haben? Da hätte ES schon erheblich früher eins und eins zusammenzählen und entsprechende Vorkehrungen treffen können. Das Problem besteht jetzt nämlich darin, dass kein Terraner, der derzeit außerhalb des TERRANOVA-Schirms lebt, eine Chance hat, TRAITORS Zugriff auf diese Weise zu entgehen. Auch dürfte es ziemlich schwierig werden, alle Bewohner des Solsystems innerhalb von 88 Tagen durch die Teletrans-Weiche zu bringen, wenn man nur Kleinraumschiffe benutzen darf. Es dürfte auch kaum möglich sein, in so kurzer Zeit eine Transmitterverbindung mit der erforderlichen Kapazität einzurichten, wenn das überhaupt machbar ist. Was ES da verlangt, kann man nur als unmenschlich bezeichnen. Mir scheint, auch der Superintelligenz sind die Menschen inzwischen ziemlich egal.

Perry Rhodan Nr. 2437: Die immaterielle Stadt

Autor: Uwe Anton



Inhalt

Der 18. August 1346 NGZ beginnt für Homer G. Adams eigentlich überaus positiv, denn er erhält die Nachricht, dass Roi Danton lebt und

bereits mit einem USO-Konvoi unterwegs nach Quinto-Center ist. Außerdem hat Reginald Bull einen SKARABÄUS durch die Teletrans-Weiche zurückgeschickt, dessen Besatzung berichtet, dass auf der anderen Seite alles in Ordnung ist. Bald gibt es jedoch neuen Ärger. Lotho Keraete, der sich nach wie vor extrem zugeknöpft gibt und sich nicht aus der Reserve locken lässt, verkündet eigenmächtig in aller Öffentlichkeit, was es mit dem Stardust-System auf sich hat. Die Presse verbreitet diese Information natürlich sofort. Um eine Massenpanik zu verhindern, muss Adams Keraetes Angaben in einer Pressekonferenz bestätigen. Er kann immerhin Pluspunkte sammeln, als er bekannt gibt, dass das Stardust-System bereits von Bull persönlich untersucht wird, und dass einige ausgewählte Vertreter der Presse beim Flug des nächsten SKARABÄUS-Verbands teilnehmen dürfen.

Nicht alle Menschen sind von Keraetes Angebot, das Solsystem komplett zu räumen, auf Anhieb begeistert. Vor allem unter den Globisten regt sich Widerstand, denn sie sehen nicht ein, warum sie aufgeben sollten, was sie in all der Zeit so hart verteidigt haben. Da zieht Keraete einen neuen Trumpf aus dem Ärmel und präsentiert jene Holobotschaft, die Perry Rhodan im April, kurz nach dem Kontextsprung, mit einer Silberkugel auf den Weg geschickt hatte. Rhodan überlässt den Terranern die Entscheidung über das Angebot der Superintelligenz und sagt im übertragenen Sinne, er würde keinem die Flucht verübeln. Adams ist erzürnt darüber, dass ES diese Botschaft offenbar abgefangen und monatelang zurückgehalten hat. Es kommt aber noch schlimmer. Am 24. August erhält er die Nachricht, dass Roi Dantons Konvoi von Traitanks abgefangen und fast völlig aufgerieben worden ist. Niemand weiß, ob Rhodans Sohn entkommen konnte...

Auf der anderen Seite der Teletrans-Weiche erkunden Reginald Bull und seine Gefährten die bewohnbaren Planeten des Stardust-Systems: Die paradiesische Welt Aveda, Zyx, Trondgarden und den relativ unwirtlichen Planeten Katarakt. Letzteren nimmt Reginald Bull sich vor, denn hier soll sich laut Keraetes Angaben eine verbotene Zone befinden: Der Kontinent Aumark. Bull nimmt an, dass ES mit dieser Angabe die Neugier der Terraner wecken wollte. Auf Katarakt sind überall Ruinen zu finden. Offensichtlich hat es hier einst eine hoch entwickelte Zivilisation gegeben. Durch einen Hinweis Marc Londons entdecken die Terraner fünf immaterielle Städte, die nur optisch wahrgenommen werden können. Jede Stadt hat eine andere

Farbe, und jede strahlt eine Art Lockruf aus, wenn man sie betritt. Die Erfüllung aller Wünsche wird versprochen. In der fünften Stadt, die eine perlweiße Farbe hat, liegen die Dinge anders. Hier gibt es eine Passage, die so genannte Schattenschleuse, durch die man die Stadt wirklich betreten kann. Bull, London und Dr. Carapol durchqueren diese Passage und finden sich plötzlich zwischen Lebewesen aus verschiedenen Völkern wieder, die alle einen lethargischen Eindruck machen.

Ein katzenähnliches Wesen, das sich als Aru Khaltaaquee vorstellt, gibt den Terranern einige Erklärungen. Die Stadt trägt den Namen Prymtuor, und sie scheint ein Eigenbewusstsein zu besitzen. Sie befindet sich auf einer ewigen Rundreise über 321 Planeten, durch ihren mentalen Lockruf wirbt sie neue Bewohner an. Bull wird hellhörig, als Khaltaaquee sagt, die Stadt sei von Wesen erbaut worden, die länger als die Sonne leben. Zu seinem Entsetzen erfährt er, dass die Stadt ihren Bewohnern zwar Frieden und ein langes Leben verheißt, gleichzeitig aber auch dafür sorgt, dass sie alle Ambitionen verlieren - und vor allem, dass sie stets zum nächsten Zielort weiterreist, wenn sie neue Bewohner aufgenommen hat, wie im Fall von Bull, London und Carapol! Tatsächlich befindet sich Prymtuor sich bereits auf einem anderen Planeten, möglicherweise auch in einer anderen Zeit oder einem fremden Universum. Bull erfährt, dass die Stadt von der Zeitzentrale aus gesteuert wird, dass von dort aber noch nie jemand zurückgekehrt ist. Es gelingt den drei Terranern problemlos, die Zeitzentrale zu betreten. Und hier, so vermutet Bull, beginnt ES wieder einmal damit, Spielchen mit den Menschen zu spielen. Sie müssen drei beschädigte Käfigtransmitter für den Bau eines funktionsfähigen Transmitters zerlegen, und diese Geräte gleichen denen des "Galaktischen Rätsels" bis ins Detail. Gleichzeitig werden die Terraner durch einen mentalen Einfluss gestört. Schließlich erreichen sie über den Transmitter die eigentliche Steuerzentrale, wo es dem parabegabten Marc London gelingt, die Stadt wieder nach Katarakt zu lenken. Die Terraner müssen sich beeilen, Prymtuor zu verlassen, bevor sie wieder weiterreist - zum Glück legt die Stadt ihnen dabei keine Hindernisse in den Weg.

Zurück in seinem SKARABÄUS erfährt Bull von Lotho Keraetes "Pressekonferenz". Ihm ist klar, dass ein Exodus der Menschheit ins Stardust-System nun nicht mehr verhindert werden kann, und dass er bei der weiteren Erkundung ab sofort noch mehr unter

Zeitdruck steht als bisher.

Kommentar:

Die beiden letzten Hefte waren endlich wieder einmal ein Doppelroman, den ich nur so verschlungen habe. Uwe Anton schafft hier mehrere Dinge gleichzeitig, die diese beiden Romane zu einem echten Genuss machen. Vor allem gefallen mir seine Charakterzeichnungen: Man hat den Eindruck, dass hier reale Personen handeln, und keine Schablonen. Das gilt vor allem für Adams, der (wie im letzten Roman Bully) wohl jedem Leser aus dem Herzen spricht, wenn er Keraete dessen Geheimniskrämerei vorhält, diverse Fragen stellt (die natürlich nicht beantwortet werden) und ES der Lüge bezichtigt. Diese Kapitel sind richtig klasse. Außerdem weckt Anton mit der Erkundung des Stardust-Systems tatsächlich so etwas wie "Sense of Wonder", eine Art Aufbruchsstimmung, die einfach Lust auf mehr macht. Auch die nur nebenbei erwähnte Rettung Rois, die dummerweise offenbar schief gegangen ist, macht neugierig auf die nächsten Hefte. Ich finde, diese beiden Romane sind so gut geschrieben, dass man merkt: Der Autor hatte selbst Spaß daran. Er baut sogar einen kleinen Seitenhieb auf die PR-Action-Serie ein (Seite 14). Das wirkt deshalb besonders gut, weil dieser Doppelroman ein sehr schöner Beweis dafür ist, dass Spannung und der bereits erwähnte "Sense of Wonder" auch und gerade in der Erstaufgabe und vor allem ohne hohles Geballer möglich sind.

Man versteht nach wie vor nicht, was ES und Lotho Keraete wirklich beabsichtigen. Angeblich soll es allen Terranern, die das wollen, ermöglicht werden, ins Stardust-System auszuwandern. Bei denen, die innerhalb des TERRANOVA-Schirms leben, mag das möglich sein, obwohl ich selbst das bezweifle. Aber was ist mit den Terranern und den Terraner-Abkömmlingen wie den Siganesen, Ertrusern und Epsalern außerhalb des Schirms? Wie sollen die wohl in Massen an TRAITORS Blockade vorbei durch den TERRANOVA-Schirm geschafft werden? In jetzt nur noch ca. 80 Tagen? Selbst wenn man sich auf die Bewohner des Solystems beschränken würde, so wären die logistischen Anforderungen an so einen Exodus praktisch nicht zu bewältigen. Wer soll überhaupt entscheiden, wer gehen darf und wer zurückbleiben muss? Was dürfen die Menschen beim Exodus mitnehmen? Erwartet ES wirklich, dass die Menschen ihre gesamte Existenz aufgeben, um irgendwo bei Null anzufangen? Im Stardust-System gibt es

nichts - die Menschen würden vermutlich in die Primitivität zurückfallen.

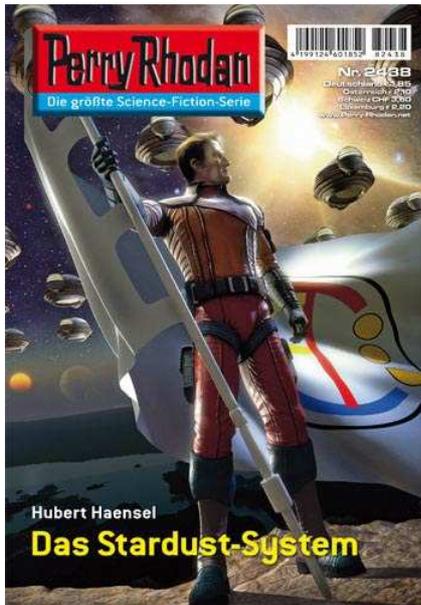
Dann verkündet Keraete dieses Vorhaben auch noch öffentlich. Einen besseren Beweis dafür, dass er und sein Meister nicht das geringste Verständnis für die menschliche Natur haben, könnte er gar nicht liefern. Dass es nicht sofort zu Ausschreitungen und Massenpanik kommt, ist sowieso ein Wunder. Wie können ES und Keraete eigentlich so überzeugt davon sein, dass das Stardust-System Sicherheit vor TRAITOR bietet? Die Terminale Kolonne ist eine seit Jahrmillionen in verschiedenen Universen aktive Organisation, deren Größe jeder Beschreibung spottet. Gut - vermutlich hat TRAITOR derzeit einfach kein Interesse am Stardust-System, aber das könnte sich vermutlich jederzeit ändern. Und schließlich stellt Adams die berechtigte Frage: Was ist aus der damaligen Forderung ("Terra darf nicht fallen") geworden? Ist es jetzt plötzlich egal, ob das Solystem der Terminalen Kolonne preisgegeben wird? Wie ich in meinem letzten Kommentar schon schrieb: Das kann nicht alles sein. Da muss noch irgendetwas anderes dahinterstecken. ES treibt hier mit Sicherheit wieder irgendein Doppelspiel. Wäre ich Perry Rhodan, ich hätte diesem Arsch (O-Ton Adams! Das war ein Zitat aus dem Roman!) schon längst den Krieg erklärt. Dass ES Rhodans Botschaft monatelang zurückgehalten hat, ist auch so ein Ding. Warum konnte er die Terraner nicht sofort informieren? Dann hätten sie viel mehr Zeit für die Vorbereitungen gehabt.

Dass man sich als Leser so über ES und Keraete aufregen kann, ist übrigens auch ein Verdienst des Autors, es ist also ein Lob, keine Negativkritik! Gut, dass Bully und Adams keine Duckmäuser sind, sondern mal klar sagen, was sie von den Ränken der Superintelligenz halten.

Übrigens: Städte, die einen mentalen Lockruf ausstrahlen... das kommt mir irgendwie bekannt vor. War nicht Alaska Saedelaere auch mal in so einer Stadt? Bei den Querionen oder so? Müsste mal in der Perrypedia nachschlagen...

Perry Rhodan Nr. 2438: Das Stardust-System

Autor: Hubert Haensel



Inhalt

Timber F. Whistler jr., Gründer und Alleininhaber der Terrania-Robotik-Retrodesigns, Multimilliardär und größter Konkurrent der Firma seiner eigenen weit verzweigten Familie, wird durch Lotho Keraetes Rede vom 19. August 1346 NGZ tief in seinem Innersten berührt. Praktisch von einer Minute auf die andere fasst er den Entschluss, nicht nur selbst ins Stardust-System auszuwandern, sondern das gesamte Vermögen der TRR in die Finanzierung eines privaten Siedlertrucks zu stecken. Es geht ihm nicht um Gewinne - er will so viele Menschen wie möglich vor TRAITOR in Sicherheit bringen. Es gelingt ihm sogar, Lotho Keraete zu einem persönlichen Gespräch zu bewegen. Der Bote von ES erkennt Whistlers gute Absichten und überlässt ihm einen Datenkristall, der Informationen über das Stardust-System und die Teletrans-Weiche enthält. Whistler macht sich sofort an die Arbeit, verkündet sein Vorhaben über den firmeneigenen Sender Gobi-Trivid, bereitet den Firmenverkauf vor und erwirbt eine große Anzahl von SKARABÄUS-Raumern. Schon nach wenigen Tagen kann TRR sich kaum noch vor Anfragen ausreisewilliger Terraner retten. Mit den Mitteln seiner Firma, die durch die Konstruktion von Robotern mit Low-Level-Technik seit dem Hyperschok des Jahres 1331 NGZ ein Buchvermögen von 250 Milliarden Galax erzielt hat, ist es ihm tatsächlich möglich, dieses ambitionierte Vorhaben zu realisieren. Homer G. Adams, der zunächst versucht, Whistlers Pläne zu hintertreiben, bietet ihm schließlich seine

Kooperation an.

Derweil geht die Erkundung des Stardust-Systems weiter. Da eine permanente Funkverbindung durch die Teletrans-Weiche installiert werden konnte, ist Reginald Bull über die Vorgänge im Solsystem im Bilde und weiß, dass die ersten Umsiedler bald eintreffen werden. Reporter werden zu den vier bewohnbaren Planeten gebracht, so dass sie eine umfangreiche Berichterstattung vorbereiten können. Bull untersucht die angebliche Gefahrenzone zwischen dem zweiten Planeten Parga und der Sonne. Schon bald wird die Erklärung für die dort herrschende starke 5D-Strahlung gefunden: Der sonnennahe Raum ist eine riesige Fundstätte qualitativ hochwertiger Hyperkristalle. Die nur wenige Millimeter großen und in eine unbekannte Substanz eingebetteten Kristalle treiben frei im All - für Bull ist klar, dass es sich hierbei nicht um eine natürliche Konstellation handelt; vermutlich hat ES die Hyperkristalle hier deponiert. Bulls SKARABÄUS wird von einem seltsamen Objekt attackiert, das von Marc London später als Lebensform identifiziert wird. Die nur wenige Meter durchmessende netzartige Sphäre umschließt das Schiff und zapft ihm Hyperenergie ab. Der SKARABÄUS kann fliehen, wird aber von dem Objekt verfolgt und erneut attackiert. Bull geht das Risiko ein, den HÜ-Schirm zu deaktivieren. Tatsächlich verschwindet die Sphäre daraufhin - offenbar wurde sie nur von den Hyperenergien des Schutzschirms angezogen.

Das Ehepaar Jirinia und Franck Jarantin (Reporter von Albion 3D) ist mit der SK-PRAE-101 im Stardust-System unterwegs. Auf Zyx beobachten die beiden am 24. August ein Wasserwesen, dessen Verhalten auf Intelligenz schließen lässt. Sie gehen nicht an Bord, als der SKARABÄUS wieder startet, denn sie glauben, hier ihr Paradies gefunden zu haben. Sie sind somit die ersten terranischen Siedler im Stardust-System. Weitere folgen bald, denn nachdem die ersten Presseberichte durch die Teletrans-Weiche ins Solsystem gelangt sind, bleibt der Regierung nichts weiter übrig, als die Besiedlung freizugeben. Um alles in geordnete Bahnen zu lenken, bestellt Adams den Staatssekretär Sigurd Echnatom zum Interims-Administrator der neuen LFT-Kolonie, deren erstes Ziel nach Erlöschen der Teletrans-Weiche darin bestehen muss, den Kontakt zur Erde wiederherzustellen. Außerdem werden umfangreiche Rohstoff- und Maschinenlieferungen vorbereitet. Dazu gehören auch die Bausätze für insgesamt 100 Raumschiffe verschiedener Größenklassen.

Insgesamt melden sich 100 Millionen Ausreisewillige bis Ende August. Whistler, der seine Firma zu nur 10 Prozent ihres Wertes veräußert hat, führt die erste Staffel seiner Privat-SKARABÄEN persönlich an. 15 Millionen Menschen werden ihm auf seine Kosten folgen - der Flug ist für sie gratis. Am 1. September landet er auf Aveda. Dort pflanzt er die Flagge der LFT auf und nimmt das Stardust-System für die Menschheit in Besitz. Allerdings hat diese Geste nur symbolischen Wert, denn die eigentliche Autorität liegt bei Sigurd Echnatom, der ebenfalls auf Aveda gelandet ist.

Kommentar:

Diese Handlungsebene mausert sich wirklich zum Besten und Interessantesten, was man in der letzten Zeit in der PR-Serie lesen konnte. Mir scheint, das Stardust-Szenario hat auch die Autoren inspiriert. Haensel hält das hohe Niveau, das Uwe Anton mit dem vergangenen Doppelroman vorgelegt hat, aber er schildert die Geschehnisse aus einer anderen Perspektive. So wird ein interessanter Blick auf Aspekte ermöglicht, die außen vor bleiben, wenn "die da oben" (also Leute wie Adams oder Bull) im Zentrum der Ereignisse stehen. Und so bekommt man ein bisschen was über die Wirtschafts- und Alltagswelt des Perryversums zu lesen. Das hätte leicht langweilig werden können, aber Haensel verpackt es in eine gute Geschichte mit einer sympathischen, wenn auch ziemlich unrealistischen Hauptfigur.

Unrealistisch? Ja, genau. Zum Wirtschaftsmagnaten wird man nicht durch Charaktereigenschaften wie Altruismus. Gerade jemand wie Whistler müsste eigentlich der letzte sein, der alles hinter sich lässt, sein eigenes Lebenswerk zerschlägt und irgendwo im Nichts von Null anfängt. Ein Imperium wie die TRR aufzugeben... hm. Man stelle sich Menschen wie Ackermann oder Mehdorn (Deutsche Bank, Deutsche Bahn) vor. Würden die so etwas tun, ganz abgesehen davon, dass sie es gar nicht könnten? Was mich zu dem Gedanken bringt, dass ein Firmengigant wie die TRR eigentlich nicht in einer einzigen Hand sein dürfte. Auch das ist unrealistisch. Gibt's im 14. Jahrhundert NGZ eigentlich noch Aktiengesellschaften? Zum Glück ist die TRR keine, sonst hätte Whistler ganz schlechte Karten gehabt.

Egal. Wir befinden uns schließlich im Perryversum, da ist so was wohl möglich. Der Roman enthält übrigens auch einige köstliche Szenen wie z.B. die mit Echnatoms Reaktion, als Adams ihm das Administratoren-Amt

anträgt. Man merkt richtig, wie sich in seinem Kopf die Zahnräder zu drehen beginnen. Er macht sich über künftige Gesetze und Verordnungen Gedanken, nicht zuletzt aber auch über seine Vergütung...

Keraete und ES bleiben weiterhin ein Reizthema. Keraete deutet gegenüber Whistler an, er werde intervenieren, wenn das terranische Parlament den Beschluss fassen sollte, die privaten Umsiedlungspläne zu stoppen. Was bitte meint er mit "intervenieren"? Er würde sich also gegen die gewählte Regierung der Terraner stellen? Wie weit würde er dabei gehen? Haben die Menschen also im Grunde keine Wahl, d.h. würde Keraete eine Umsiedlung ins Stardust-System notfalls sogar erzwingen?

Das Paradies des Stardust-Systems wirkt so perfekt, dass man sich fragt, wo denn wohl die Schlange versteckt sein mag. Man kann nur hoffen, dass es kein böses Erwachen für die Siedler gibt.

Meine Zählung für das Haensel'sche Moment-O-Meter beträgt jetzt:

7 x "In dem Moment" in diesem Heft (einmal gleich im ersten Absatz, juhu), insgesamt 35 Treffer in vier Heften seit PR 2415 (vgl. auch dortigen Kommentar zur Bedeutung des Moment-O-Meters).

Perry Rhodan Nr. 2439: Menschen für Stardust

Autor: Hubert Haensel



Inhalt

Bis zum 13. November 1346 NGZ - dem Tag, an dem die Teletrans-Weiche sich wie angekündigt schließt - siedeln insgesamt 804 Millionen Menschen ins Stardust-System über und beginnen damit, auf den vier bewohnbaren Planeten mehrere Städte aus dem Boden zu stampfen. Stardust-City auf Aveda ist die älteste und größte von ihnen. Bis zur Schließung der Weiche vollbringt die LFT wahre logistische Meisterleistungen. Mehrere Millionen Menschen wöchentlich sowie Massen von Ausrüstung, Rohstoffen und Maschinen werden in riesigen Containerclustern (so genannten ARCHEN) durch den Dimensionstunnel transportiert und auf der anderen Seite bei einer behelfsmäßigen Raumstation namens SOLAR SYSTEM in Empfang genommen. In dieser Zeit geht Reginald Bull dem Geheimnis der im freien Raum schwebenden Hyperkristalle auf den Grund. Tatsächlich handelt es sich dabei um die Ausscheidungen jener eigenartigen sphäroiden Lebensformen, die nach einer Idee Marc Londons künftig als "Howanetze" bezeichnet werden. Diese Wesen pendeln ständig zwischen dem Planeten Parga und der Sonne. Auf dem Planeten "grasen" sie Materie ab, bei der Sonne "tanken" sie Hyperenergie. Unterwegs scheiden sie, wie Bull leicht angewidert feststellt, als Stoffwechselprodukt verschiedenartige Hyperkristalle aus.

Timber F. Whistler jr. erwirbt von Administrator Echnatom die Lizenz zur Ausbeutung der Hyperkristallvorkommen. Im Austausch dafür will er einige Hyperkristalle der LFT zur Verfügung stellen. Dass die Howanetze nicht so harmlos sind, wie ursprünglich angenommen wurde, muss Whistler feststellen, als er damit beginnt, diese Wesen mit der Hyperenergie aktivierter HÜ-Schirmen anzulocken, um sie dazu zu bewegen, ihre Hyperkristalle dort auszuscheiden, wo man sie leicht einsammeln kann. Einer seiner SKARABÄEN wird von einem Howanetz vernichtet, es gibt zwei Todesopfer zu beklagen. Von diesem Rückschlag lässt Whistler sich aber nicht verunsichern und gründet zusammen mit der zur TRR gehörenden Besatzung seiner SKARABÄEN eine neue Firma: Die Whistler-Stardust & Co. Echnatom, dessen betont bürokratische Art Whistler auf die Nerven geht, erhält eine Sendung besonderer Art aus dem Solsystem: Drei Vario-1000-Roboter, die sich in vielen verschiedenen Kokonmasken im Auftrag des TLD unter die Menschen mischen können. Eine Kontrolle dieser Art scheint erforderlich zu sein, denn Whistler erwägt, sich zur Wahl des neuen Administrators zu

stellen, und er lässt erkennen, dass sich die Siedler seiner Meinung nach von der LFT unabhängig machen sollen.

Während Stardust-City und die anderen Städte schnell wachsen, werden einige neue Entdeckungen gemacht. Die auf Zyx siedelnden Terraner bekommen Kontakt zu intelligenten amphibischen Lebewesen, die in den Ozeanen wohnen. Diese Wesen nennen sich Indochimi, können sich über Translatoren mit den Siedlern verständigen und begegnen ihnen freundlich. Weiterhin wird festgestellt, dass das Stardust-System in der Zentrumsregion eines 200 Lichtjahre durchmessenden Kugelsternhaufens liegt, der den Namen Far Away erhält und anscheinend keine anderen raumfahrenden Völker beherbergt.

Am 13. November erlischt die Teletrans-Weiche. Im Stardust-System sind die Siedler, die sich selbst als Stardust-Menschheit bezeichnen, ab sofort auf sich allein gestellt. Bevor die Weiche erlischt, verkündet Lotho Keraete, seine Aufgabe sei nun erfüllt. ES wird sich nach seiner Aussage nicht um die Stardust-Menschheit kümmern, ein Kontakt sei nicht vorgesehen. Außerdem erklärt er das Zweite Galaktische Rätsel für eröffnet: Er hat zwei Zellaktivator-Chips im Stardust-System versteckt. Dann verschwindet er mit seiner Silberkugel.

Die Unsterblichen betrachten all diese Entwicklungen mit gemischten Gefühlen. Für etwas Aufheiterung sorgt die Nachricht, dass Roi Danton wohlbehalten in Quinto-Center angekommen ist und demnächst nach Terra reisen will.

Kommentar:

Im Vergleich zu den drei starken letzten Romanen fällt PR 2439 zwar etwas ab, spannend und gut zu lesen ist das Heft aber immer noch. Lotho Keraetes Verhalten zeigt, dass es ES nicht wirklich Ernst mit der Behauptung gewesen sein kann, alle Menschen sollten die Gelegenheit erhalten, durch die Teletrans-Weiche zu gehen. Schließlich hat nur ein Bruchteil der im Solsystem lebenden Terraner es geschafft. Von den Terranern außerhalb des TERRANOVA-Schirms oder gar Terraner-Abkömmlingen wie den Siganesen, Ertrusern usw. war jetzt überhaupt nicht mehr die Rede - es wurde nicht einmal der Versuch unternommen, sie zu kontaktieren. Wie hätte das auch gehen sollen? ES und Keraete setzen aber mit dem "Zweiten Galaktischen Rätsel" noch eins drauf. Als ob die Menschen im Stardust-System nicht

schon genug Probleme zu bewältigen hätten! Mord und Totschlag im Wettlauf um die lebensverlängernden Geräte sind doch jetzt vorprogrammiert! Man fragt sich, was ES mit alldem wirklich beabsichtigt. Ich habe allmählich den Verdacht, dass Keraete gar nicht im Auftrag von ES handelt, sondern dass er von irgendeiner anderen Macht missbraucht wird. Welchen Beweis konnte er denn dafür erbringen, dass ES ihn ins Solsystem geschickt hat? Die zwei ZACs waren, wenn ich mich recht erinnere, ja ohnehin schon innerhalb seines Körpers deponiert, und wer weiß, wer die Teletrans-Weiche wirklich erschaffen hat. Dass auf Zyx intelligente Wesen leben, ist auch so eine Sache. Den Menschen wird also mindestens ein Planet zur Verfügung gestellt, der mitnichten unbewohnt ist. Was mag Keraete den Terranern noch alles verschwiegen haben?

Timber F. Whistler entwickelt sich in eine Richtung, die mir nicht so gut gefällt. Dass er Echnatom persönlich nicht mag, ist ja noch verständlich. Aber was erwartet er eigentlich? Was hat er gegen den Aufbau einer funktionierenden Verwaltung? Möchte er lieber, dass alle 804 Millionen Menschen in einem rechtsfreien Raum leben, wo sie tun und lassen können, was ihnen gerade einfällt? Oder wäre er vielleicht selbst gern der Diktator eines eigenen kleinen Sternenreichs? Whistler hat kein Problem damit, Milliardenwerte an Material von der LFT geschenkt zu bekommen, will aber nicht, dass die LFT die Stardust-Menschheit als im Grunde unselbständige, weiter zu ihrem Staatengebilde gehörende Kolonie betrachtet. Das passt nicht so recht zusammen.

Ich finde die Idee, die die Autoren mit dem Stardust-System hatten, grundsätzlich nicht schlecht. Diese Handlungsebene birgt viel Potential und es hat Spaß gemacht, die letzten Romane zu lesen. Aber als Keraete vom Zweiten Galaktischen Rätsel sprach, da hatte ich irgendwie das Gefühl, als würden die Autoren wieder einmal versuchen, die "gute alte Zeit" der PR-Heftromanserie neu erstehen zu lassen, d.h. als würden sie versuchen, einfach noch einmal alles aus der Mottenkiste hervorzuholen, was damals, in den allerersten Tagen der Serie, interessant war: Kolonisten-Abenteuer auf fremden Welten, Wettlauf um Zellaktivatoren...

Und schließlich ging mir alles zu schnell, zu reibungs- und folgenlos. Kein Wort darüber, was wohl mit all den Menschen geschieht, die auch noch gern übergesiedelt wären, aber zurückbleiben mussten. Haben die sich alle

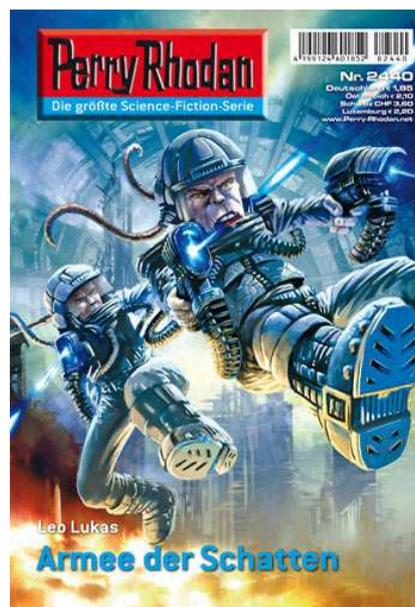
schön brav ruhig verhalten? Keine Massenpaniken beim Erlöschen der Weiche? Keine Kämpfe um die letzten Plätze in den letzten ARCHEN? Nicht mal Proteste? Das scheint mir unrealistisch zu sein. Na, egal. Ich bin jedenfalls schon sehr gespannt, wie es mit der Stardust-Menschheit weitergeht. Ich befürchte nur, dass wir so schnell nichts Neues von den Siedlern hören werden...

Meine Zählung für das Haensel'sche Moment-O-Meter beträgt jetzt:

6 x "In dem Moment" in diesem Heft, insgesamt 41 Treffer in fünf Heften seit PR 2415 (vgl. auch dortigen Kommentar zur Bedeutung des Moment-O-Meters).

Perry Rhodan Nr. 2440: Armee der Schatten

Autor: Leo Lukas



wird 22 Tage dauern. So viel Zeit bleibt Ronald Tekener, die SOL zurückzuerobern. Dass er entsprechende Vorbereitungen schon seit Monaten trifft, ahnen die Solaner nicht. Sie glauben, Tekener habe sich und die SOL aufgegeben. Der Smiler leidet unter der Verachtung, die man ihm deswegen entgegenbringt. Um seine Pläne nicht zu gefährden, darf er niemandem etwas von der Armee der Schatten verraten, die sich auf den Umsturz vorbereitet: Durch geschickt ausgelegte Spuren hat Tekener es geschafft, die Mom'Serimer einzuspannen.

Etwas 8000 der quirligen Gesellen haben insgeheim damit begonnen, sich unter Tekeners Anleitung zu einer Armee zu organisieren. Überall in der Scherbenstadt gibt es Ausbildungsstätten, Kriegsgerät wird beiseite geschafft, Mom'Serimer-Trupps kundschaften die Besatzer aus. Tekener wird von Steph La Nievand und Benjameen da Jacinta unterstützt. Ersterer kümmert sich um die Ausbildung der Mom'Serimer, letzterer nutzt seine Fähigkeit des Zeroträumens, um Geheimbotschaften zu übermitteln. So können Tekener und die Mom'Serimer sich an die Ausführung des wichtigsten Bestandteils ihrer Pläne machen: SENECA muss partitioniert werden, damit er der Kontrolle durch die vier auf der SOL installierten TRAITOR-Rechenkerne entzogen werden kann. Silathe ahnt von alldem nichts, wird unversehens aber zur Schlüsselfigur im Freiheitskampf der Solaner. Kirmizz hat einen seiner Bewusstseinsplitter auf der SOL zurückgelassen, versteckt in einer kunstvollen Holzschatulle, die Silathe dem in SIRC residierenden Progress-Wahrer als Geschenk des VULTAPHER-Piloten überreichen soll. Kirmizz hat zu Recht damit gerechnet, dass Silathe der Neugier nicht widerstehen kann. Sie öffnet das Kästchen und wird von dem Bewusstseinsplitter übernommen.

Die nunmehr von Kirmizz kontrollierte Silathe nimmt am 24. September Kontakt mit Tekener auf, einen Tag vor der Ankunft bei SIRC und dem geplanten Umsturz. Kirmizz verspricht Tekener, ihm bei der Rückeroberung der SOL zu helfen, aber dies muss in Sichtweite von SIRC geschehen. Auf diese Weise will er sich an Terkan von Voosar für die erlittenen Demütigungen rächen. Er hofft, der Progress-Wahrer würde durch diese Schmach vielleicht sogar bei KOLTOROC in Ungnade fallen. Tek willigt ein, denn mit Silathes Hilfe wäre es möglich, die zu erwartenden eigenen Verluste zu minimieren. Am Folgetag erreicht die SOL die Dienstburg. Silathe vernichtet die mobilen Rechenkerne und erteilt ihren Soldaten

sinnlose Befehle. Sie werden von den wie aus dem Nichts angreifenden Mom'Serimern, die von SENECA unterstützt werden, völlig überrumpelt. Auch die Kolonnen-Motivatoren werden besiegt, was dem Mom'Serimer Trest Harkanvolter zu verdanken ist. Der junge Möchtegern-Held stößt zufällig auf einen Kolonnen-Motivator, der seine Artgenossen koordiniert, und vernichtet ihn mit einem Desintegrator. Die befreite SOL flieht mit Höchstgeschwindigkeit vor den Massen von Traitanks, die bei SIRC stationiert sind und dem Hantelraumer sofort nachsetzen. Die von Kirmizz veranlasste Aufrüstung mit Kolonnen-Technik kommt der SOL nun gut zupass. Die Freude der Solaner ist natürlich groß, aber Tekener wird von dem Gedanken gequält, irgendetwas übersehen zu haben.

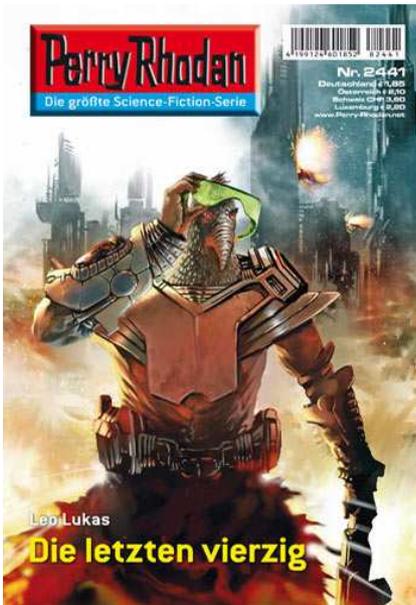
Kommentar:

Wenn man in der richtigen, entspannten Stimmung ist, dann kann man LLs lockerflockigen Stil durchaus goutieren. Ich war bei der Lektüre des Romans auf dem Weg ins Wochenende, im IC war's schön ruhig, und somit hatte ich meinen Spaß mit dem Roman. Ein bisschen haarsträubend ist die Geschichte zwar schon, aber was soll's - nehmen wir es einfach mal hin, dass es Tekener innerhalb weniger Monate gelingt, die undisziplinierten und alles andere als kriegerischen Mom'Serimer mittels einer Art Schnitzeljagd zu einer schlagkräftigen Armee zusammenzuschmieden. Akzeptieren wir auch die Unterstützung durch Kirmizz, ohne die Teks Pläne sicher nicht so gut aufgegangen wären. Die Idee, unsere Helden von den internen Querelen und Intrigen des Feindes profitieren zu lassen, ist zwar etwas fadenscheinig, aber wenigstens bemüht LL sich darum, ihr diesmal etwas Logik zu verleihen.

Außerdem ist es natürlich sehr schön, die SOL wieder frei zu sehen - noch dazu ausgestattet mit Kolonnen-Technik, nach der Atlan sich wohl die Finger lecken wird. Insgesamt also nettes Lesefutter. Und für diverse amüsanten Szenen sowie die Idee, die Mom'Serimer durch einen mürrischen Solaner als "Mommsen" bezeichnen zu lassen, muss man LLs Schreibe einfach mögen.

Perry Rhodan Nr. 2441: Die letzten Vierzig

Autor: Leo Lukas



Inhalt

Ronald Tekener wird das nagende Gefühl nicht los, bei der Befreiung der SOL irgendetwas übersehen zu haben. Während das Schiff vor den Traitanks flieht, die ihm von SIRC aus nachjagen, kommen die Solaner zu der Erkenntnis, dass Kirmizz die SOL sicher nicht aus reiner Menschenfreundlichkeit befreit hat. Er wollte lediglich dem Progress-Wahrer eins auswischen, dann aber die - wenn auch geringe - Bedrohung beseitigen, die eine freie SOL darstellen würde. Früheren Beobachtungen der Mom'Serimer ist es zu verdanken, dass die Bombe gefunden wird, die Kirmizz zurückgelassen hat: Die von ihm beeinflusste Silathe hat die Supratron-Generatoren manipuliert. Die drei Generatoren werden demontiert und ins All hinausgestoßen. Wenig später explodieren sie tatsächlich, und diese Explosion hätte die SOL vernichtet. Die SOL ist jetzt zwar nicht mehr in der Lage, eine Fraktale Aufriss-Glocke zu erzeugen, dafür ist sie nun wirklich frei. Diese Tatsache wird ausgiebig gefeiert.

Nun gilt es, Kontakt mit dem vor einiger Zeit gesichteten terranischen Kugelraumer aufzunehmen. Die Solaner können es nicht riskieren, einen ungerichteten Funkruf auszusenden. Daher wird beschlossen, dass eine verschlüsselte Botschaft ins Kommunikationsnetz der Terminalen Kolonne eingespeist werden soll. Dadurch soll das terranische Schiff zu einem Treffen im Ackut-System gerufen werden, denn man geht davon aus, dass die Terraner den Kolonnenfunk abhören. Aber wer soll diese

Aufgabe übernehmen? Die SOL kann sich nirgends mehr blicken lassen, denn sie wird quasi steckbrieflich gesucht. Die Solaner wissen auch, dass detailgenaue Beschreibungen von Terranern und anderen Besatzungsmitgliedern in der Kolonne kursieren. Sie dürfen sich also nirgendwo blicken lassen. Somit kommen wieder einmal die Mom'Serimer zum Einsatz.

Durch Ganzkörpermasken werden 40 von ihnen als Attavennok getarnt. Mit einem schrottreifen Totenschiff, das von der SOL aufgegabelt worden ist, fliegen sie ins Cricker-System, wo der größtenwahnsinnige ganschkarische Befehlshaber Lyngiffer Xath die "Elysischen Wettspiele" ausgerufen hat, eine Art Olympiade, an der alle Völker des von ihm beherrschten Raumsektors teilnehmen sollen. Ihm geht es dabei allerdings nur darum, geeignete Probanden für die Genprox-Analysten auf einem Fleck zu versammeln. Die Mom'Serimer geben sich als die letzten Überlebenden genetisch veränderter Attavennok von einem Planeten aus, der von einem Entropischen Zyklon entvölkert worden ist, und melden sich als Teilnehmer der Spiele an. Die Einheimischen durchschauen die Maskerade zwar, verraten die Mom'Serimer aber nicht, denn die Noquaa-Kansahariyya bereitet hier einen Schlag gegen TRAITOR vor. Dieser hat zwar nur moralischen Wert, würde es den Mom'Serimern aber ermöglichen, die verschlüsselte Botschaft auszusenden. Sie arbeiten deshalb mit den Widerständlern zusammen.

Während der Eröffnungszeremonie der Spiele beginnen die Genprox-Analysten damit, unter den Teilnehmern nach Emanationen zu suchen. Dabei wird Trest Harkanvolter eine Gewebeprobe entnommen. Während die anderen Mom'Serimer ihre Mission erledigen, bemächtigt sich Trest eines Dunkelschirms und vernichtet den Genprox-Explorer, zu dem seine Gewebeprobe gebracht wurde. Prompt greifen Xaths Truppen an. Um seinen Gefährten die Flucht durch einen mitgebrachten Transmitter zu ermöglichen, tritt Trest den Angreifern allein entgegen und opfert sich. Möglicherweise war der ganze Einsatz vergebens, denn als die manipulierte Sendung ausgestrahlt wird, erkennt Tekener, dass der Code verfälscht worden ist.

Kommentar:

Die Mom'Serimer sind offenbar LAs neue Lieblinge, und so lässt er sie einige unwahrscheinliche Dinge vollbringen.

Kommandoeinsätze dieser Art, bei denen Glück und Zufall unseren Helden in die Hände spielen, hat es in der PR-Serie zwar schon immer gegeben, aber wenn dabei noch solche Typen wie Trest Harkanvolter entscheidende Rollen spielen, wird es etwas zu unglaublich. Man darf sich auch fragen, wie ein Verrückter wie Lyngiffer Xath es geschafft haben soll, in der rein nach zweckbestimmten, wirtschaftlichen und strategischen Gesichtspunkten handelnden Terminalen Kolonne eine so herausgehobene Position wie die des Sektorkommandanten zu ergattern. Egal - der Roman ist amüsant und unterhaltsam, LL stellt ein paar unterhaltsame Kapitel zusammen. Mehr gibt es zu dem Roman nicht zu sagen, aber das soll keine Negativkritik sein.

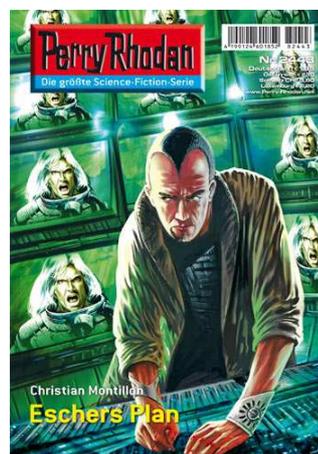
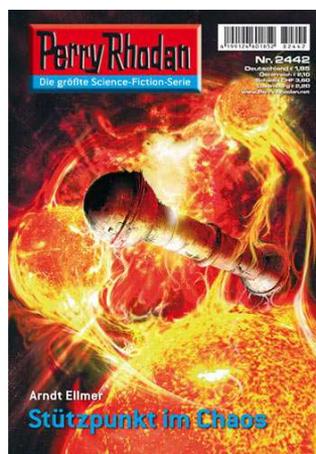
Ausblick Perry Rhodan
1 Auflage:

Band 2443:ESCHERS Plan
Erscheinungsdatum:13.6.2008
Autor: Christian Montillon
Titelbild: Dirk Schulz

Band 2444:Vor der Finalen Schlacht
Erscheinungsdatum:20.6.2008
Autor: Michael Marcus Thurner
Titelbild: Alfred Kelsner

Band 2445:Geschöpf des Chaos
Erscheinungsdatum:27.6.2008
Autor: Horst Hoffmann
Titelbild: Alfred Kelsner

Band 2446:Die Negane Stadt
Erscheinungsdatum:4.7.2008
Autor: Uwe Anton
Titelbild: Alfred Kelsner



Projekt Background - das "Tagebuch" der PR-Coverzeichner

Im Archiv der www.light-edition.net und später in den Ausgaben der PR-Perspektive findet man das "Tagebuch" der Perry Rhodan Coverzeichner. Seit über 10 Jahren arbeiten alle mit - Woche für Woche. Beim PROC erscheinen nun die neusten Beiträge.

<http://portal.proc.org/community/LightEdition/projekt-background>

Projekt Background wird von Werner Höbart betreut

Igor Posavec: 2436



Das Cover-Bild illustriert eine hektische Evakuierung aus der gefährlichen Umgebung der Nebula. Die Hauptidee bestand darin, eine dynamische Szene zu entwickeln, in der sich Dutzende von terranischen Einheiten in Raumanzügen um die letzten Reparaturen am SKARABÄUS-Raumschiff kümmern.

Das Raumschiff schwebt im Hintergrund in einem Asteroidenmeer, umgeben von dunstigen, giftigen Wolken. Die entfernte Ecke der Galaxis stellt etwas Gefährliches, Kaltes und Unbekanntes dar, daher wurde eine Palette kühler und dramatischer Farben ausgewählt. Die warmen Farbakzente im Vordergrund deuten einen baldigen Abschluss der Arbeiten an.

»SKARABÄUS«:

Für den SKARABÄUS wurde ein komplett neues 3D-Modell entwickelt und umgesetzt. Es basiert auf den Risszeichnungen, die zur Verfügung standen, wobei zahlreiche Details und Modernisierungen auf der Hülle und der Struktur hinzugefügt wurden. Das Modell und die ganze Szene wurden in »3D Studio Max«, einem 3D-Computergrafik- und Animationsprogramm, erstellt und gerendert. Zum Rendern der rauen Metalloberflächen wurde »FinalRender« (für Illuminationen; A.d.R.) benutzt sowie ein neues Set von selbst erstellten Material-Shaders (Shader – auf deutsch Schattierer; A.d.R.).



»CHARAKTER«:

Für die terranische Reparatureinheit wurde ein dünner, aber elastischer Anzug entworfen – dadurch wurden die Einheiten wendiger und wirkten weniger gepanzert, nicht soldatenhaft. Der semi-organische Blasenhelm reagiert automatisch auf Lichtverhältnisse und verdunkelt die Scheiben bei grellem Licht, wie beispielsweise Blitz oder Explosion, was bei Schweißarbeiten sehr nützlich ist.

**»CHARAKTER«:**

Für die terranische Reparatureinheit wurde ein dünner, aber elastischer Anzug entworfen – dadurch wurden die Einheiten wendiger und wirkten weniger gepanzert, nicht soldatenhaft. Der semi-organische Blasenhelm reagiert automatisch auf Lichtverhältnisse und verdunkelt die Scheiben bei grellem Licht, wie beispielsweise Blitz oder Explosion, was bei Schweißarbeiten sehr nützlich ist.



»POSTER«:

Der Aufbau des Bildes entspricht der Dramaturgie – schnelle, leicht gekippte Kamera, schräge Winkel und eine Gestaltungsdiagonale, die von unten links nach oben rechts verläuft (gebildet durch die Raumschiffposition und Rotation), sowie eine zweite Diagonale, die von links oben nach rechts unten über die Anordnung der Charaktere verläuft. Beide Linien erzeugen ein X auf dem Bild, der Blick wird auf das Raumschiff geführt.



Igor Posavec: 2437



Das Bild zeigt den Anflug des SKARABÄUS auf die immaterielle Stadt. Die Stadt – oder die Vision der Stadt – schimmert am Ende des Flusstals im Hintergrund und schießt lange Lichtstrahlen gen Himmel. Tausende Raumschiffe fliegen über diesen unwirklichen Megalopolis, und die Stadtlichter flimmern dicht über dem Wasser: am linken Rand steht ein unglaublich hohes Monument – eine aus Stein erstellte Nachbildung der STARDUST!

»STADT«:

Für die Stadt wurde in dem 3D-Program eine parametrische Blockumgebung geschaffen, die sich sternförmig um den Hauptturm in alle Richtungen verbreitet. Damit die Größe der Stadt besser zum Ausdruck kommt, wurden Wohnhäuser sehr klein und die Türme überdimensional groß gestaltet; die Natur und die Bäume in Vordergrund des Bildes unterstreichen diese Größenverhältnisse noch stärker. Die fraktale Landschaft des Vordergrundes wurde prozedural erstellt und in einen Landschaftsgenerator importiert (Vue Infinite). Per Hand wurden Bäume darauf gepflanzt und das Wasser aufgetragen.

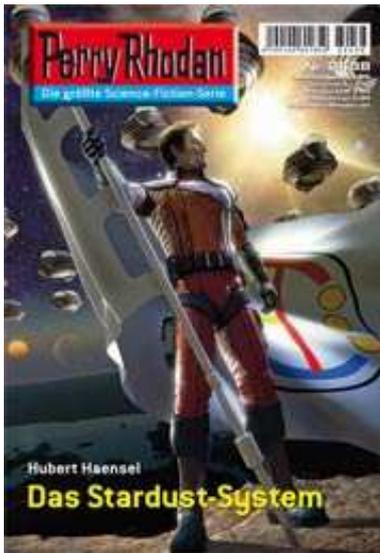


»POSTER«:

Beim Aufbau des Bildes wurde noch mal die positive Diagonale benutzt, die ein aufsteigendes Gefühl erzeugen soll. Ein stimmungsvoller Sonnenuntergang als Back-Light erzeugt die hellen Konturen um die Gebäude und um die STARDUST, was alles etwas geheimnissvoll erscheinen lässt. Die zwei Satelliten am Himmel hängen tief über dem Horizont und erzeugen einen Hauch von Bedrohung und Ungewissheit.



Igor Posavec: 2438



Dieses Cover ist eine Charakterdarstellung. Mr. Whistler packt und entfaltet die Flagge der Liga Freier Terraner. Eine große Flotte SKARABÄEN, in einer klaren Formation, parkt in der Atmosphäre. Es legt sich Dämmerung über den Planeten von Cover 2437 – jetzt allerdings ohne die immaterielle Stadt. Mr. Whistler ist gelandet, er hat es geschafft und markiert stolz das neue Territorium.

»CHARAKTER«

Mr. Whistler ist ein komplexer 3D-Charakter. In der ursprünglichen Form hat er fast 8 Millionen Polygonen, die aus »Zbrush« in »Max« importiert und via »Displacement Textur« gerendert wurden. Sein Körper wird von rund 100 virtuellen Knochen zusammengehalten, die es mir ermöglicht haben, ausdrucksvolle Posen ohne Geometriefehler zu animieren.



»POSTER«

Noch einmal wurde die gekippte Kamera verwendet – dieses Mal, um die flatternde Flagge und die Dynamik des Landens aufzunehmen. Die Komposition besteht aus bis zu 40 Ebenen. Die alte, sonnenbestrahlte Landschaft wurde durch die Sonnenkalibrierung in eine Abendstimmung konvertiert, und das Umrisslicht auf dem Charakter kommt aus dem imaginären Highlight am Himmel – es verleiht Whistler einen positiven Touch, eine heroische Pose, ja fast eine heilige Aura.



Igor Posavec: 2439

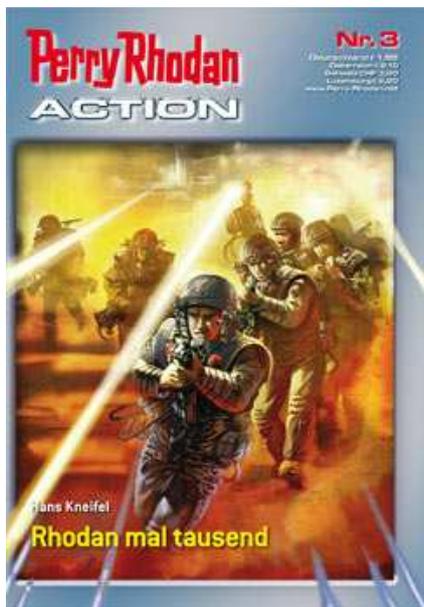
Der Text zu 2438 umfasst auch 2439 - ähnlicher Aufbau!





Powerstation - Raimund Peter

**Perry Rhodan Action Band 3:
Rhodan mal tausend**
Autor: Hans Kneifel



Rezension Johannes Kreis:

Inhalt

Anhand alter Unterlagen konnte die Position eines gegnerischen Geschützforts in der Nähe von Trafalgar City ausgemacht werden. Perry Rhodan beteiligt sich persönlich an der Eroberung der verlassenen Stellung, entdeckt dabei ein kleines Artefakt unbekannter Funktion und nimmt es mit. Wenig später zerstört der Transmitter, über den die Feinde das Fort verlassen haben, sich und die Stellung selbst. Trafalgar City hat sich noch kaum von den letzten Angriffen erholt. Immerhin wurden mit Hilfe der Raumsoldaten von der JUNO einige Verteidigungsstellungen eingerichtet. Es bleibt nur eine kurze Atempause, in der Rhodan mit Administratorin Cosmai Cetera über die unter der Stadt begrabenen Relikte eines untergegangenen Volkes spricht. Man nimmt an, dass Trafalgar früher von den Magadonen besiedelt war, und dass die Magadu Nachfahren dieses Volkes sind.

Schon am 12. März kommt es zum nächsten Angriff der Regenten der Energie, die sich in Person des Prim-Regenten Lok-Aurazin erstmals offenbaren. Die Verteidigungsstellungen der Terraner werden von mehreren Tausendschaften verschiedener Kampfroboter überrannt, auch Androiden mit Rhodans Gesicht und intelligente Bomben kommen zum Einsatz. Lok-Aurazin fordert in arkonidischer Sprache die Übergabe der STERNENSTAUB. Rhodan lehnt diese Forderung ab, denn der Kreuzer ist mit einer

Transformkanone ausgestattet, die dem Feind nicht in die Hände fallen darf. Als ob die Übermacht noch nicht groß genug wäre, enttarnen sich zwölf weitere Forts, aus denen 6000 schwere Robotpanzer hervorkommen. 5000 nehmen Kurs auf Trafalgar City, 1000 kesseln einige Magadu ein, die Lok-Aurazin zu töten droht, falls Rhodan nicht auf seine Forderungen eingehen sollte. Zwar greifen die STERNENSTAUB und die auf Trafalgar geparkte Springerwalze WATRIN in den Kampf ein, dennoch können bei weitem nicht alle Panzer abgeschossen werden.

Der inzwischen fast ganz genesene Tako Kakuta erbeutet ein Steuergerät aus einem der angreifenden Panzer, das mit Hilfe des von Rhodan aus dem Fort geborgenen positronischen Bauteils in Rekordzeit so modifiziert werden kann, dass sämtlichen feindlichen Robotern neue Befehle erteilt werden können. Die Roboter vernichten sich gegenseitig, die Rhodan-Androiden fliehen. Der echte Rhodan mischt sich unter sie und kann die Zielkoordinaten ihres Fluchttransmitters sicherstellen, bevor dieser sich selbst zerstört. Unter den Trümmern der feindlichen Roboter wird ein totes humanoides Wesen gefunden. Man vermutet, es könne sich um einen Magadonen handeln. Tatsächlich ist es der Menta-Regent Tal-Abolan, dessen Verlust Lok-Aurazin wenig bedeutet, zumal die Leiche den Feinden noch eine böse Überraschung bereiten soll. Da seine bisherigen Angriffe nichts bewirkt haben, denkt Lok-Aurazin über den Einsatz der Robotgarde von Magadon nach, der die Terraner seiner Meinung nach nichts entgegenzusetzen haben.

Kommentar

Lok-Aurazin will noch mehr Roboter einsetzen? Müssen wir also weitere Romane ertragen, in denen fast nichts anderes geschildert wird als endloses Geballer zwischen Mensch und Maschine? Geballer, das in diesem Heft trotz der erdrückenden Übermacht des Gegners natürlich gut für die Terraner ausgeht? Die Massenvernichtung der gegnerischen Roboter nimmt inzwischen groteske Züge an. Man empfindet die Regenten der Energie wegen ihrer anhaltenden Erfolglosigkeit inzwischen nicht mehr als ernstzunehmende Gegner.

Auch im dritten Roman kommt die Handlung nicht von der Stelle. Immer die gleichen Robot-Angriffe, die auf inzwischen kaum mehr glaubwürdige Weise abgeschlagen werden, dazwischen winzigste Informationshäppchen (Lok-Aurazin spricht arkonidisch, die Magadonen sind Vorfahren der Magadu) und

vernachlässigbare Handlungselemente wie diesmal eine ziemlich verkneifelte und an den Haaren herbeigezogene Liebesgeschichte. Dieser Roman ist noch sinnfreier und noch langweiliger als die beiden Vorgänger. Der Einsatz der Rhodan-Androiden ist in meinen Augen nichts anderes als billige Effekthascherei, und dass Rhodan so dämlich sein soll, sich trotz ihres Angriffs ins Freie zu wagen, wo er prompt von den eigenen Leuten beschossen wird, kann man kaum glauben.

Das endlose Geballer ist einfach nur ermüdend. Hinzu kommt, dass mir Kneifels Stil nicht gefällt, wenn ich auch zugeben muss, dass ich schon erheblich schlimmere Romane aus seiner Feder gelesen habe. Allerdings enthält der Roman einige sachliche Schwächen bzw. Fehler, bei denen ich aber nicht weiß, wie viel dem Exposé zur Last zu legen ist. Zum Beispiel halte ich es für völlig unglaublich, dass Kolonialterraner des Jahres 2166 über die Transformkanone verfügen. Man erinnere sich mal an die Geheimhaltung, die wegen dieser Waffe in der Anfangszeit betrieben wurde. Man beachte auch, dass es erst ca. 50 Jahre her ist, dass die Terraner erstmals Bekanntschaft mit der Transformkanone gemacht haben - von einer eigenen Serienproduktion konnten sie da noch nicht mal träumen.

Weitere Nitpickereien: Tako Kakuta ist nicht relativ unsterblich. Sein Alterungsprozess wurde zwar durch eine Zelldusche "eingefroren", aber nur für eine bestimmte Frist. Er hat noch keinen Zellaktivator. Wird die Zelldusche nicht wiederholt, dann stirbt er. Tama Yokida wird in diesem Roman als "Telekinet und Pyrokinet" bezeichnet. Letzteres ist mir neu. Im PR-Lexikon steht zwar, er sei Telekinet und Materiewandler, aber ein Pyrokinet ist wohl doch was anderes. Es wäre mir auch neu, dass ein Desintegrator Materie in radioaktiven Staub verwandelt. Davon war, wenn ich mich nicht irre, noch nie die Rede.

J. Kreis, 05.05.2008

Kommentar Dieter Krämer, Sternensonde:

In dieser Folge geht Altmeister Hans Kneifel die Handlung recht gemütlich an. Was aber keineswegs bedeutet, dass hier keine Action angesagt ist. Während es seine beiden jungen Kollegen schon ab der ersten Seite Krachen ließen, nimmt Kneifel zunächst einen dramaturgischen Anlauf. Nach einigen Seiten sind dann aber die gewohnten Heerscharen an Kampfrobotern zur Stelle um Rhodan kräftig

einzuheizen und ihn erneut durch die Handlung zu hetzen. Dreimal in Folge Verfolgungsjagd und Abwehrschlacht auf Trafalgar waren nur zu ertragen, weil Kneifel auch mal auf einige Personen eingeht und mit deren Nebenhandlungen „abbremst“. Schade, dass am Ende wieder eine unspektakuläre Allerweltslösung zur Bereinigung der Situation beiträgt und es selbstverständlich gelingt, abertausende feindliche Einheiten mit einer handvoll Kolonialterranern und einer recht trivialen Idee zu vernichten. Die Doppelgänger Rhodans waren dagegen eine nette, wenn auch oft gebrauchte Variante in etwas modifizierter Form. Rhodans selbstmörderischer Versuch einer Infiltrierung und Zerschlagung des Gegners mit den eigenen Waffen war nicht nur erfolglos, sondern auch unsinnig. Und wenn er sich schon ins Verderben stürzt, dann hätte ich gerne gesehen, wenn Rhodan durch den Transmitter in ein Alleingangabenteuer geraten wäre. So wurde lediglich ein toter Regent geborgen und die Transmitterdaten zur Ermittlung der Herkunft des Gegners herausgefunden. Ansonsten gab die Handlung nur einige kleine aber eher unbedeutende Details zu den Regenten preis.

Verblüffend war dennoch, wie leicht und schnell dieser Roman zu lesen war, ohne einen wirklichen Eindruck zu hinterlassen. Und dafür muss man dieser Serie eigentlich wieder einen Pluspunkt geben. Denn hinterfrage ich bei Actionfilmen wie „Stirb langsam“ die Logik? Bewundere ich dort die tiefgreifenden Dialoge und einfühlsamen Charaktere? Oder wundert es mich wie viel Schuss ein herkömmliches Pistolenmagazin abgeben kann? Nein! Ich lasse mich berieseln und am Ende wäre es schwer, mehr als zwei Sätze als Zusammenfassung zu schreiben. Dennoch war für meinen Geschmack dieser Roman etwas schwächer als die beiden Vorgänger.

Rezension Andreas Nordiek: Perry Rhodan Action Band 3: Rhodan mal tausend

Hans Kneifel verfügt über eine Jahrzehnte umfassende schriftstellerische Erfahrung und ist seit einigen Jahren als Autor von historischen Romanen bekannt. Aus dem Perry Rhodan-Team ist er bereits seit einigen Jahren ausgeschieden, verfasst dennoch regelmäßig Heftrömane und Taschenbücher für die unterschiedlichsten Subreihen der größten SF-Serie der Welt.

Im vorliegenden dritten Heftröman der Perry

Rhodan Action-Miniserie führt er nahtlos die Geschehnisse um Trafalgar City fort. Perry Rhodan, die Mannschaft der abgeschossenen JUNO und die Bewohner von Trafalgar City bereiten sich auf den nächsten Angriff eines bisher noch unbekanntes Gegners vor. Sie ahnen, dass sie einem massiven Roboterangriff kaum gewachsen sein werden, sind aber bereit, die Stadt und ihre Bewohner bis zum letzten zu verteidigen.

Bevor es zum alles entscheidenden Angriff kommt, versucht Perry Rhodan ein Raumfort des Gegners einzunehmen, um so an erste Informationen zu gelangen. Zusammen mit einem Einsatzkommando dringt er in das Fort vor, findet es allerdings ausgeräumt und kann einmal mehr nur knapp einer Falle entgehen.

Viel Zeit, sich über die weitere Strategie Gedanken zu machen, verbleibt ihm nicht, denn der Gegner rückt mit einer riesigen Armee von Robotern an. Das Ende der Stadt scheint besiegelt zu sein. Auch im dritten Heftroman ist Rhodan einfach nicht tot zu kriegen. Selbst den besten Fallen entkommt er immer wieder in letzter Sekunde und trägt noch nicht einmal größere Blessuren davon. Sollte ihm weiterhin solch ein Glück beschieden sein, dann wirkt der Handlungsaufbau immer stärker unglaubwürdig. Perry Rhodan ist nämlich auch nur ein Mensch, kein Überwesen.

Als Leser fragt man sich unwillkürlich, wie der zuständige Exposé-Redakteur sich aus dieser selbst gestellten Falle herausmanövrieren kann. Immerhin wurden die Roboter der Regenten der Energie in den ersten zwei Romanen als sehr wehrhaft und widerstandsfähig beschrieben. Die Zerstörung eines einzigen erforderte mehrere gut ausgebildete Soldaten und nun steuern Tausende das Stadtgebiet an. Darunter etliche Hundert, die genauso aussehen wie Perry Rhodan und so zusätzlich für Verwirrung sorgen.

Die Lösung für dieses Dilemma liegt in einem Steuergerät, welches Perry Rhodan beim Angriff auf das mittlerweile zerstörte Raumfort noch bergen konnte. Mit Hilfe dieses Gerätes gelingt es, die Programmierung der Roboter so umzukehren, dass sie letztlich sich selbst vernichten. Kurz vor knapp erhalten so die Verteidiger ungeahnte Hilfe und können einen nicht für möglich gehaltenen Sieg verbuchen.

Diese Problemlösung ist schon ziemlich an den Haaren herbeigezogen. Da findet Perry Rhodan in einem ansonsten völlig leergeräumten Raumfort ausgerechnet solch ein wichtiges technisches Gerät und kann es dann noch in letzter Minute entsprechend einsetzen. Mehr Zufall geht wohl nicht und ist rein dem Fortschreiten der Handlung

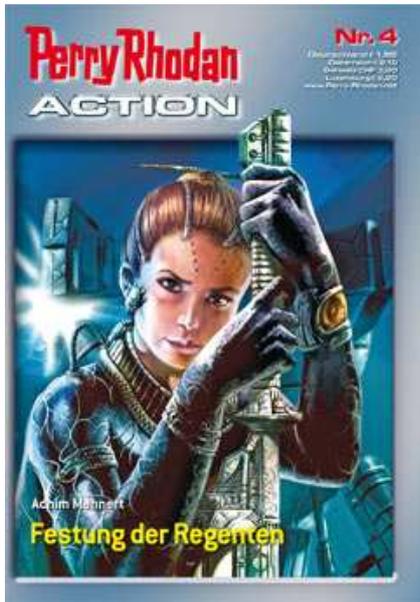
geschuldet. Eigentlich hätten die Verteidiger gegen die Roboter auf Dauer keine Chance gehabt und die Stadt wäre verloren gewesen. Hans Kneifel bleibt bei seinen Beschreibungen sehr an der Oberfläche. Detailreiche Schilderungen der Kämpfe sucht man vergeblich. Diese werden mehr global geschildert und aus einer weit entfernten Perspektive. Da waren die anderen beiden Autoren wesentlich näher dran am Geschehen. Er konzentriert sich vielmehr auf die Darstellung der Ereignisse im Hauptquartier der Verteidiger und auf eine sich anbahnende Liebelei zwischen einem der Mitglieder der Luftlandetruppen und der rechten Hand der Präsidentin. So bereichernd diese zwischenmenschlichen Töne in einem Heftroman sein können, so deplaziert wirken sie im vorliegenden Heftroman, da sie zu klischeehaft wirken und der Kontext fehlt.

Die Action in Kneifels Roman ist nicht so direkt und nahe am Leser wie die seiner beiden Vorautoren. Dadurch entsteht ein Bruch zu den beiden ersten Heftromanen dieser Miniserie, der allzu augenfällig ist.

Insgesamt gesehen der bisher schwächste Roman einer bis dahin nicht gerade als überdurchschnittlich zu bezeichnenden Heftserie. Der Rückgriff auf die tiefste Vergangenheit der PR-Serie mag zu Beginn noch über einige Mängel hinweggetäuscht haben, spätestens mit dem vorliegenden Roman wird deutlich, dass „Action“ allein nicht handlungstragend ist. Gerade der erfahrene PR-Leser erwartet eine spannende und in sich stimmige Gesamthandlung. Von diesem Ideal ist man nach drei Heften aber weiter entfernt denn je.

*** **

**Perry Rhodan Action Band 4:
Festung der Regenten
Autor: Achim Mehnert**



Rezension Johannes Kreis:

Inhalt

Die nach der Schlacht um Trafalgar City geborgene humanoide Leiche explodiert bei der Autopsie, wobei ein Arzt stirbt. Perry Rhodan entgeht nur knapp dem Tod. Es wird festgestellt, dass sich im Körper des Fremdwesens mikrominiaturisierte High-Tech befunden hat, die unter anderem in einer Art Mehrkomponenten-Bombe funktioniert; die Explosion wurde offenbar durch das Absinken der Körpertemperatur des Wesens nach dessen Tod verursacht. Außerdem zeigt sich, dass die von den Regenten der Energie eingesetzten Androiden die DNS von vier verschiedenen Völkern in sich tragen. Es handelt sich um das Erbgut von Magadonen, Terranern und Arkoniden. Die vierte DNS wird später als zu dem Volk der in Demetria beheimateten Grall gehörig identifiziert.

Die von Rhodan erbeuteten Transmitter-Zielkoordinaten werden ausgewertet. Die Gegenstation befindet sich in einem Tiefseegraben auf Trafalgar. Rhodan vermutet zu Recht, dass es sich hierbei um die Hauptbasis der Regenten der Energie handelt. Auf Trafalgar gibt es nur einen einzigen Archäologen, der sich mit den Hinterlassenschaften des verschwundenen Volkes der Magadonen beschäftigt. Der Mann nennt sich Curtiz Newton nach Captain Future, dem Helden einer Science-Fiction-Serie, und ist mit Dezarona liiert, einer Springerin aus dem Walzenraumer WATRIN, welcher schon in den Kampf um Trafalgar City eingegriffen hat.

Dezarona fungiert als Newtons Patronin und muss erst von Rhodans guten Absichten überzeugt werden. Von Newton erhält Rhodan wertvolle Informationen über die Magadonen. Dieses Volk muss vor 15.000 - 20.000 Jahren während der Archaischen Perioden die beherrschende Macht im Demetria-Sternhaufen gewesen sein.

Zum Sturm auf den feindlichen Tiefseestützpunkt lässt Rhodan von der STERNENSTAUB Unterstützung herbeirufen. So landet am 15. März die THEODERICH II auf Trafalgar, mit an Bord sind Gucky und der Späher-Mutant Wuriu Sengu. Zehn Shifts bringen Rhodan und seine nunmehr vier Mutanten ins Zielgebiet und sollen dann weitere Order abwarten. Nachdem Rhodan und die Mutanten in die riesige Station teleportiert sind, lassen heftige Angriffe durch Roboter und Androiden nicht lange auf sich warten. Die Maschinenwesen sind aber keine ernst zu nehmenden Gegner für die Mutanten. Die Shifts dagegen geraten in Bedrängnis, als sie unter Beschuss genommen werden. Die Teleporter bringen die Soldaten ins Innere der Station, wo heftige Feuergefechte entbrennen. Es gelingt Gucky nicht, die Regenten der Energie telepathisch zu orten.

Lok-Aurazin veranlasst die Räumung des Stützpunkts. Er muss einsehen, dass er die Terraner mit den bisher eingesetzten Mitteln nicht besiegen kann, und AURATIA antwortet nicht. Also ziehen sich die Regenten der Energie (von denen es jetzt nur noch neun gibt) durch einen Transmitter zu einem anderen Planeten im Demetria-Sternhaufen zurück. Sein Ziel, die Terraner zu vernichten, gibt Lok-Aurazin aber nicht auf. Sein eigentliches Ziel sind allerdings die Arkoniden, mit denen die Magadonen schon vor Jahrtausenden Krieg geführt haben. Die Arkoniden hatten das Imperium von Magadon seinerzeit besiegt, die Regenten hatten sich daher in Kryostase zurückgezogen. Nach ihrem Erwachen haben sie die Terraner zu ihrem ersten Angriffsziel erkoren, weil sie erkannt haben, dass die Arkoniden nur wegen der Unterstützung durch dieses junge Volk noch an der Macht sind.

Rhodan und seine Terraner müssen nun aus der Station fliehen, denn diese vernichtet sich selbst. Die Teleporter bringen die Soldaten in Sicherheit, nur Rhodan bleibt zurück. Er steckt in der Klemme und ist gezwungen, einen noch aktivierten und auf ein unbekanntes Ziel eingestellten Transmitter zu benutzen, um aus der Station entkommen zu können. In Trafalgar City ist man entsetzt über Rhodans

Verschwinden - an seinen Tod will niemand glauben.

Kommentar

"Na, da wird ja gar nicht geballert!", dachte ich während der ersten Hälfte des Romans. Außerdem war ich erfreut, ein paar neue Informationen zu lesen. Die Regenten der Energie sind also wohl die letzten Magadonen, und die wiederum hatten vor einigen Jahrtausenden Ärger mit den Arkoniden. Die Terraner sind den Magadonen also wohl nie begegnet, d.h. nicht sie sind deren Primärziel, sondern die verhassten Arkoniden. Die Terraner müssen nur weg, weil das die Arkoniden entscheidend schwächen würde. Hm. Das ist ja banaler als ursprünglich gedacht. Also doch keine alten Bekannten aus den Anfangstagen der PR-Serie, sondern nur das x-te aus dem Zylinderhut hervorgezauberte Volk, von dem man noch nie zuvor gehört hat. Ich hätte gedacht, dass mehr dahintersteckt. Aber vielleicht kommt da ja noch was. Wenigstens gibt es in der ersten Hälfte des Romans noch ein bisschen was an Handlungsfortschritt und Figuren-Charakterisierung, wenn ich auch sagen muss, dass "Captain Future" nicht unbedingt hätte sein müssen.

Tja, in der zweiten Hälfte ist's dann vorbei mit der Ruhe und es wird wieder mal gegen Roboter und Androiden gekämpft. Die Regenten der Energie sollen doch angeblich eine wahnsinnig hoch entwickelte Technologie haben und den Terranern diesbezüglich überlegen sein. Warum erweisen sich dann selbst Hundertschaften ihrer Roboter und Androiden im Kampf gegen ein paar Dutzend Soldaten und vier Mutanten (die ja nicht überall gleichzeitig sein können) als absolut wirkungslos? Gibt es in der Station außerdem keine besseren internen Schutzsysteme als ein paar hochfahrende Trennwände? Bis jetzt eignen die Regenten sich nicht als Gegner. Man kann sie einfach nicht Ernst nehmen. Sie schaffen es ja offenbar nur durch Selbstvernichtung (Explosion der Leiche, Selbsterstörung der Station), den Gegner in Verlegenheit zu bringen. Lok-Aurazins ständige Siegesphantasien und sein Gegrübel über irgendwelche noch besseren Roboter, mit denen er die Entscheidung erzwingen will - all das klingt inzwischen nur noch lächerlich. Rhodan ruft die THEODERICH II herbei und geht mit 10 Shifts in den Einsatz. Mehr hat er nicht aufzubieten? Und wenn er das Großkampfschiff jetzt doch geholt hat - warum dann nicht gleich so? Bis jetzt kann die Handlung mich immer noch nicht so recht überzeugen.

Leider gibt es auch einige "fachliche" Fehler. Zum Beispiel wird davon gesprochen, dass HÜ-Schirme zum Einsatz kommen. Moment mal - die wurden doch von den Maahks übernommen, und denen sind die Terraner erst im 25. Jahrhundert begegnet! Dann ist von siganesischer Mikrotechnik die Rede. Ich weiß nicht, ob das im Jahre 2166 schon existiert haben kann, denn so richtig winzig sind ja erst spätere Generationen der Siganesen gewesen. Es wäre mir auch neu, dass ein Mentalstabilisierer es spüren kann, wenn ein Telepath ihn "belauschen" will. Schließlich ist das kein Beeinflussungsversuch wie z.B. bei Hypnose oder Suggestion. Und schließlich habe ich in der Perrypedia gelesen, dass Gucky sich erst seit dem Jahre 2350 gern selbst als "Retter des Universums" bezeichnet. Soviel zum Thema "wir wollen uns in der Action-Serie nicht so sehr mit der Serien-Historie belasten". Offenbar gibt es doch mehr historische Fakten, die man übersehen kann, als den Autoren bewusst war.

Kommentar Dieter Krämer, Sternensonde:

Wir befinden uns entgegen meinen Erwartungen noch immer auf Trafalgar und Achim Mehnert gestaltet seinen Aufenthalt auf der Kolonialwelt gänzlich anders als seine Kollegen. Er lässt sich nicht nur erfreulich wenig von dem Prädikat "Action" beeinflussen und unter Explosionszwang bringen, es gelingt ihm auch den ersten nostalgisch angehauchten PerryRhodan-Actionroman mit Handlung, Herz und Hintergrund vorzulegen. Die altbekannten Charaktere bringt er ebenso überzeugend an den Mann wie die herzerfrischenden neuen Protagonisten in Form des exzentrischen Archäologen Curtiz Newton und seiner Springerfreundin Dezarona. Mit der Unterwasserfestung hat Achim Mehnert auch noch eine wirklich stimmungsvolle Kulisse zu bieten. Wenn hier die Roboter angreifen und ein Transmitter explodiert, dann hat dies seinen Grund und seine Berechtigung.

Mich hat dieser Beitrag überzeugt und gefesselt. Nebenbei wird hier auch die Handlung vorangetrieben, etwas Licht ins Dunkel um die Regenten gebracht und mit der Trennung Perrys von seinen Kameraden noch ein spannende neue Komponente für die folgenden Romane geboten.

**Rezension Andreas Nordiek:
Perry Rhodan Action Band 4:
Festung der Regenten**

Gleich zu Beginn des Romans gerät Perry Rhodan einmal mehr in tödliche Gefahr als der tote Körper eines Fremdwesens, von dem alle vermuten, dass es sich hierbei um einen der bislang unbekannt Regenten der Energie handelt, in der Pathologie explodiert. Rhodan entkommt selbstredend diesem Anschlag und geht kurz darauf zum Gegenschlag über.

Warum ausgerechnet Tako Kakuta scheinbar als einziger und ungehindert von Rettungs- und Polizeikräften zum Tatort vordringen kann, erschließt sich mir nicht. Normalerweise wären die Zugänge zur Pathologie von Rettern verstopft gewesen, denn der Teleporter muss eine erkleckliche Strecke bis zum Ort des Geschehens zurücklegen. So aber betritt er Minuten nach der Explosion als erster die zerstörten Räumlichkeiten.

Möglich wird dieser durch das Eintreffen des Flugschiffs der terranischen Flotte, der THEODERICH II und den Mutanten Gucky und Wuriu Sengu, beide aus der PR-Heftserie bekannte Namen. Somit stehen Perry Rhodan nicht nur die technischen und personellen Möglichkeiten seines Flugschiffs zur Verfügung, sondern auch die speziellen Fähigkeiten von vier Mutanten.

Gemeinsam mit einem Eingreiftrupp machen sich die fünf auf den Weg in die Tiefsee des Planeten. Dank der Transmitteraufzeichnungen konnte eine weitere Station der Regenten der Energie enttarnt werden. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich hierbei um eine der wichtigeren Bauwerke der Regenten der Energie handelt und man hier sogar persönlich auf sie stoßen könnte.

Beide Vermutungen erweisen sich als zutreffend, nur leider wird man keinem der Regenten habhaft, sondern schafft es gerade noch rechtzeitig einer weiteren Falle zu entkommen. Perry Rhodan wird dabei von seinem Einsatzkommando getrennt und in letzter Sekunde von einem Transmitter zu einem unbekanntem Ort abgestrahlt. Im nächsten Roman wird der Leser dann erfahren, welche Abenteuer er nun alleine zu bewältigen hat. Ob die Handlung sich dabei umfangreicher auf zwei Handlungsschienen verteilen wird, ist für den Leser noch nicht erkennbar.

Die Gesamthandlung des vorliegenden Heftromans ist wirklich überschaubar. In weiten Teilen wird die Eroberung der Unterseekuppel durch das terranische Einsatzkommando beschrieben. Vorweg gibt es dann noch das misslungene „Attentat“ auf Perry Rhodan. Dazwischen eine kleine

Ruhepause, die allerdings nicht weiter der Rede wert ist.

Auch der vierte Roman bietet ein Feuerwerk an Action. Androiden und Roboter werden zu Dutzenden zerstrahlt, nur dem eigentlichen Gegner kommt man keinen Schritt näher. Tiefgründige SF darf man von dieser Mini-Serie nun wahrlich nicht mehr erwarten. Wenn Gucky die Bühne mit den Worten betritt: „Hallo, Perry. Es kann losgehen. Der Retter des Universums ist zur Stelle.“, dann sagt dies bereits eine Menge über den weiteren Verlauf des Romans und sein schriftstellerisches Niveau aus.

Letzteres kann aus meiner Sicht kaum noch weiter sinken. Die Figuren sind nur grob dargestellt und verharren in Klischees. Bestes Beispiel ist hier Gucky, dessen „Gespräche“ mit Perry Rhodan sich auf einem ganz einfachen Niveau bewegen. Während die anderen Autoren zumindest dem einen oder anderem Charakter noch ein wenig Tiefe verliehen haben, verzichtet Achim Mehnert hier völlig drauf. Ob bewusst oder nicht, kann man als Leser nicht beurteilen. Allerdings wäre durchaus der Raum für eine etwas differenziertere Ausarbeitung einzelner Figuren gewesen.

Die Handlung blendet zwischen Perry Rhodan und Lok-Aurazin hin und her, wobei letzterer den kürzeren Part hat. Aus der Sicht weiterer Figuren wird die Handlung nicht geschildert. Lok-Aurazin bestätigt viele der von Perry Rhodan aufgestellten Vermutungen. Die Motivation der Regenten der Energie ist Rache. Rache für die Vernichtung ihrer Heimatwelt durch die Flotten der Arkoniden vor 13.000 Jahren. Zudem sind sie davon überzeugt anderen Spezies überlegen zu sein und somit ein natürliches Recht zu haben über andere herrschen zu dürfen. Sie sind nicht wirklich „böse“ im klassischen Sinne, sondern einfach davon überzeugt, dass sie an die Spitze eines galaktischen Imperiums gehören. Dieses Ziel verfolgen sie mit allen Mitteln.

Mir hat die Lektüre dieses Romans nicht besonders zugesagt. Zum Schluss hin habe ich diesen mehr oder weniger quer gelesen, ohne dass ich dabei wichtige Details verpasst hätte. Perry Rhodan Action stellt keine großen Anforderungen an seine Leser, sondern bietet ein seichtes SF-Szenario. Wahrscheinlich hat man ganz bewusst die Heftserie so angelegt. Wenn nicht, dann sollten die Verantwortlichen beim nächsten Ablegerprojekt jemand anderem die Exposé-Arbeit übertragen. Solch leichte SF-Action-Kost dient wirklich nur dazu den Weg zur Arbeit nicht zu lang werden zu lassen.

Der Wandel der PR-Ideologie im Laufe der Zeiten – aufgezeigt am Beispiel des Konzepts „Negasphäre“

von Dr. Robert Hector

Die Perry Rhodan-Serie unterlag seit Beginn ihrer Existenz zeitgeistigen Strömungen. Die Ära Scheer war geprägt durch das Gut-Böse-Denken des Kalten Krieges, unter Voltz überwogen pazifistische Tendenzen mit dem Willen zu einem harmonischen Zusammenleben der Völker. Seit Jahren ist ein Rückfall in alte, eigentlich überwunden geglaubte Konfliktschemata zu beobachten, in denen Krieg und Gewalt wieder an der Tagesordnung stehen. Ganz krass zeigt sich dies am Beispiel des Begriffs „Negasphäre“.

Vor etwa 100 Millionen Jahren „mutierte“ das Kosmonukleotid TRIICLE-9 und verschwand aus der Doppelhelix des Moralischen Kodes. Durch die Abwesenheit von TRIICLE-9 entstand in dessen kosmischem Einflussbereich eine Negasphäre, in der das kosmische Schöpfungsprogramm keinen Einfluss hatte und in der ein Chaotarch, der „Herr der Elemente“, wirkte.

Der „Herr der Elemente“ war einst aus dem Volk der V` Aupertir hervorgegangen, angeblich das Ursprungsvolk der humanoiden Völker des Universum. In ferner Vergangenheit steuerten Vertreter des uralten Volkes der V` Aupertir das Generationenraumschiff ARCHE durch das Universum. Irgendwann erreichten sie ein Gebiet, in dem die bekannten kosmischen Gesetze keine Gültigkeit mehr besaßen und die Raumzeitstrukturen zu zerfallen schienen. Sie erkannten, dass das Element der Finsternis, ein Relikt aus den frühesten Anfängen des Universums, in dieser Sphäre des Chaos wuchs und den Zerfall der ordnenden Kräfte bewirkte. Diese „Negasphäre“ nahm immer mehr Einfluss auf die V` Aupertir, so dass die Individuen zu einem immer größer werdenden Kollektivbewusstsein verschmolzen: das Geistwesen V` Aupertir entstand. Dieses erkannte, daß die Negasphäre durch eine Störung des Moralischen Kodes entstanden war, hervorgerufen durch eine Mutation des psionischen Feldes TRIICLE-9. V` Aupertir wurde zu einem Chaotarchen; die Entität besaß die Fähigkeiten der Absoluten Bewegung und der organischen Materialisation an jedem gewünschten Ort im Universum. Da die Negasphäre zu seinem Lebenselixier wurde und diese Sphäre einst durch die Abwesenheit von TRIICLE-9 entstanden war, versuchte V` Aupertir, der sich auch Herr der Elemente nannte, die Rückkehr dieses psionischen

Feldes unter allen Umständen zu verhindern. Er rekrutierte deswegen den Dekalog der Elemente.

Der Herr der Evolution wurde durch einen „Devolator“, eine Waffe, welche zu einer evolutionären Rückentwicklung des Superwesens führte, neutralisiert. Durch die Rückführung von TRIICLE-9 an seinen ursprünglichen Standort am Berg der Schöpfung in der Tiefe zerfiel die Negasphäre, und die kosmischen Ordnungsgesetze konnten in dieser Region wieder wirken.

Der Kosmos bildete also eine geordnete Struktur, der von Harmonie geprägt war. Störungen dieser Ordnung und Harmonie führten zu negativen Entwicklungen.

Im Jahr 1346 NGZ droht die Entstehung einer Negasphäre in der Galaxis Hangay. Ursache dieser Entwicklung sind ein kosmischer Messenger aus der ehemaligen Thoregon-Sphäre sowie die Strangeness dieser Galaxis, die aus dem fremden Universum Tarkan stammt.

„Thoregon“ ist also eine Ursache für die Entstehung der Negasphäre der „Neuzeit“.

Hin und wieder entstand auf natürliche Weise im Universum ein „Absolutes Vakuum“, eine Zone frei von Quantenfluktuationen und virtuellen Quanten. Diese „blinden Flecken“ des Multiversums waren extrauniversale Zonen, die den Kosmokraten verschlossen waren; auch Kosmonukleotide und das GESETZ hatten hier keinen Zugriff. Koppelte sich eine solche Zone vom Multiversum ab, so entstand ein völlig eigenständiges Universum - die Geburtsstunde einer „Dritten Kraft“ neben der von Ordnung und Chaos.

Die Sphäre des Ersten Thoregon befand sich im Mahlstrom der Sterne. Thoregon war eine Superintelligenz, die in einer Sphäre des Absoluten Vakuums mit Hilfe der technisch hochstehenden Algorrian einen PULS entstehen ließ. Im Zentrum des Ersten Thoregon befand sich das Analog-Nukleotid METANU, entstanden aus der Leiche der ehemaligen Superintelligenz KABBA. Der Kosmokrat Hismoom zerstörte mit einem kosmischen Messenger METANU und ließ

schließlich mit ultimativer Materie die Pilzdome und die Brücke in die Unendlichkeit vernichten.

Ein kosmischer Messenger aus dem Analog-Nukleotid METANU löste also den Prozess der Entstehung der Hangay-Negasphäre aus.

Eine andere Ursache ist die Strangeness von Hangay. Strangness ist eine physikalische „Fremdartigkeit“, gekennzeichnet durch andere Naturgesetze und Naturkonstanten, in diesem Fall diejenigen des fremden Universums Tarkan.

Nicht die Abwesenheit eines Kosmonukleotids, sondern die Wirkung eines falschen Kosmonukleotids führt zur drohenden Entstehung der Negasphäre von Hangay. Nicht ein fehlgeleitetes Superwesen wie der Herr der Elemente bestimmt über die Entwicklung dieser Sphäre, sondern von Anfang an „böse“ Wesen wie die Mitglieder der Terminalen Kolonne TRAITOR und die dahinter stehenden Wesen wie der Chaopressor KOLTOROC oder ein Chaotarch.

Das Universum ist demnach gekennzeichnet durch einen ewigen Kampf zwischen Gut und Böse. Wobei inzwischen die ursprünglichen „guten“ Kosmokraten, die sich für die kosmische Ordnung und die Rückführung des Frostrubins einsetzten, zu „bösen Wesen“ mutiert sind, weil sie sich über das Schicksal von einzelnen Wesen hinwegsetzen.

Das Voltzsche Konzept: Das Universum ist voller Ordnung, Harmonie und Frieden, manchmal wird diese Harmonie durch negative Kräfte gestört. Die dahinter stehenden Bösewichte sind allerdings nur fehlgeleitete Existenzen, sozusagen gefallene Engel, die auf den rechten Weg zurückgeführt werden müssen.

Das neoliberale Konzept von Frick, Feldhoff, Castor und Co.: Krieg und Gewalt sind eine Konstante in unserem Kosmos. Das Universum ist ein Haifischbecken, in dem jeder gegen jeden kämpft. Die Kosmokraten kämpfen gegen die Chaotarchen, gute Superintelligenzen gegen böse Superintelligenzen. Die Kosmokraten sind böse, die Chaotarchen sind böse. Einzig und allein „das Leben an sich“ (?) ist gut.

Ein solches Denken ist verworren, unlogisch. Was ist das „Leben an sich“, und warum soll es „gut“ sein (man braucht sich nur auf unserer guten alten Erde umzuschauen, Abu

Ghraib und Guantanamo usw. Große kosmische Konzepte zu entwickeln war noch nie Sache der gegenwärtigen Expokraten, die sich mit dem Thoregon-Quatsch und der selbstreferentiellen Zeitschleifenerschaffung von ES ein Armutszeugnis ausgestellt haben. Dazu noch das absolut unzusammenhängende Handlungskonzept der acht unseligen Thoregon-Jahre, in denen dampfhammermäßig eine Handlungsstruktur an die andere angeschlossen wurde, ohne dass ein roter Faden erkennbar gewesen wäre. Einzig und allein das Auftauchen jeweils eines Pilzdoms in einer betreffenden Galaxis rechtfertigte nach Ansicht der weisen Expokraten diesen Großzyklus, der ansonst nur von Krieg und Zerstörung und unsäglichem Zeitschleifen geprägt war.

Sicherlich waren auch die Konzepte des Gutmenschen Voltz nicht immer das Gelbe vom Ei, aber er besaß mit Kurt Mahr einen logisch denkenden Menschen, der diesem Weltbild eine pseudophysikalisch in sich konsistente und kohärente Grundlage gab. Hier war ein ausgebildeter Naturwissenschaftler am Werk, der wusste, von was er redete. Feldhoff und Frick besitzen diese Kompetenzen nicht, und Rainer Castor perseveriert seine tautologischen Gedankenkreisläufe, die sich in pseudobombastischen Technizismen und allesvernetzenden Historizismen niederschlagen, garniert mit Panpsychismen à la Hegelscher Weltgeist und esoterischen Spinnereien. Da steckt kein Konzept und keine Vision dahinter, das ist einfach geistige Dünnbrettbohrerei. Wie genial waren da doch die Mahrschen Konstruktionen.

Es fällt auf, dass das gegenwärtige Negasphären-Konzept organisztisch wirkt. Zunächst eine Abschirmung gegenüber der Außenwelt (kein kosmischer Messenger darf mehr rein, also eine Abkapselung von der Umwelt, ähnlich wie sich eine Zelle durch eine Membran bzw. eine Zellwand von der Umgebung abtrennt. Dann die Entwicklung Protochaotischer Zellen, später Chaotischer Zellen, die sich dann zu Chaotischen Geflechten vereinen. Berücksichtigt man dann noch, dass bei der Negasphären-Entwicklung psionische Potenziale eingesammelt werden (bei der Kabinettisierung passiert ja etwas mit der geistigen Substanz der betroffenen Planetenvölker, und ein Entropischer Zyklon saugt Vitalenergie und Form von On- und Noon-Quanten auf), dann konnte das Ganze auf die Entstehung einer übergeordneten großformatigen organisch-mental Struktur hinauslaufen. Ist eine Negasphäre der

Geburtsort eines Chaotarchen? Womit sich der Kreis schließt und wir wieder beim Herrn der Elemente angelangt sind.



**A
R
T
I
K
E
L
-
R
H
O
D
A
N
U
N
I
V
E
R
S
U
M**

Stammtischbericht

Von Claas M. Wahlers

Am 8. Mai 2008 traf sich wieder einmal die Münchener Schar der Perry Rhodan Fans im Lokal „St. Bennos Einkehr“. Der Stammtisch mit zirka 25 Teilnehmern darf als gut besucht bezeichnet werden. Dieser Abend hatte neben den vielen Gesprächen, in denen man sich als SF-Interessierter austauscht, zwei wichtige Themen.

Uschi Zietsch hat in einer sehr persönlichen Ansprache Abschied von Ernst Vlcek genommen. Mit ihren ganz eigenen Worten sprach Uschi über Ernst, den sie schon lange gekannt hatte. Als Neuzugang im PR-Autorenteam war Uschi froh und dankbar für die Aufmunterungen und das Vertrauen, dass Ernst damals in sie gesetzt hatte. Nach dem Ausscheiden aus dem Autorenteam brach der freundschaftliche Kontakt nie ab. Und nachdem Ernst in den „Ruhestand“ als Perry Rhodan Autor ging, schrieb er unter anderem auch für Uschis Fabyon-Verlag. Gemeinsam gedachte dann der Perry Rhodan Stammtisch Ernst Ellert-München an den verstorbenen Ernst Vlcek.

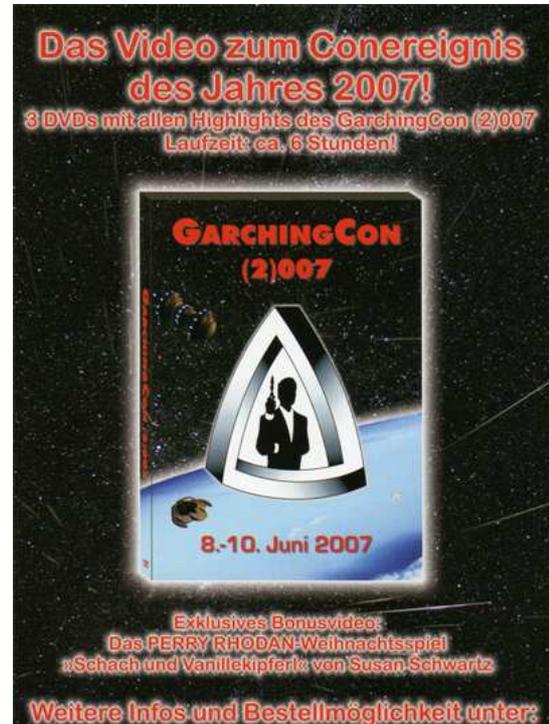
Es fiel an diesem Abend schwer auf ein anderes Thema zu wechseln. Aber es sollte noch etwas Wichtiges besprochen werden. Das große Jubiläum von 2500 Perry Rhodan-Heften steht im Juli 2009 an. Längst hatte der Stammtisch den ursprünglich für Juni gedachten Garching Con terminlich angepasst. In Absprache mit dem Verlag werden also das Jubiläum und der Garching Con 2009 „zusammengelegt“. Nun lag es an uns Organisatoren die ersten Planungsentwürfe anzugehen. Ich bitte um Verständnis, dass ich an dieser Stelle noch nichts verraten möchte. Zuvor bedarf es noch von verbindlichen Absprachen. Ich werde aber die Leser auf den Laufenden halten. Nur so viel sei erwähnt: wie beim letzten ConBuch werde ich auch im Jahre 2009 die Redaktion wahrnehmen.

Die abgebildete „Postkarte“ liefert zum einen den Hinweis, dass nun endlich das GarchingCon Video 2007 fertig geworden ist. Ich bitte um Beachtung: sechs Stunden Laufzeit der drei DVDs. Einen Preis kann ich leider noch nicht nennen.

Die Rückseite der „Postkarte“ dient zum anderen als Vorabinformation zu dem Conereignis in Deutschlands Süden: dem

Garching Con 8 vom 17.-19. Juli 2009. Die Internetseite bietet die Möglichkeit sich aktuell zu informieren. Wir sehen uns dort ;-)

12. Mai 2008



Die Kleingalaxis Ambriador und TRAGTDORON

Perry Rhodans Sohn Kantiran setzt die Kursänderung der überparteilichen Organisation der Friedensfahrer durch, die in vielen Sterneninseln wirkt. Die Friedensfahrer leisten ihren Beistand in Pinwheel und Andromeda und auch Hilfe für Ambriador.

Ambriador (IC 5152) ist eine irreguläre Kleingalaxis aus 250 Millionen Sternen, 5,35 Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt. Sie misst 8400x7000x1500 Lichtjahre und ist von einer rätselhaften hyperenergetischen Aktivität erfüllt. In Hyperstürmen gehen Raumschiffe verloren und kommen in Ambriador wieder zum Vorschein. Ambriador ein einziger permanenter gewaltiger Hypersturm

Bereits um 6000 v.Chr. waren Kelosker in diese Galaxis, gefolgt von Posbis, die sich auf der Achtzigsonnenwelt ansiedelten. Im Jahr 2409 alter Zeit versetzte ein Tryortan-Schlund einen Konvoi terranischer Siedlerschiffe hierher, 11 Schiffen gelang die Notlandung auf Altera, von wo aus in den folgenden Jahrhunderten das Imperium Altera entstand. In der Gegenwart leben dort 29 Milliarden Menschen. Auch Laren, Kartanin und Maahks gelangten her.

Die Kleingalaxis wirkte wie ein Magnet. Ursache der hyperphysikalischen Besonderheiten war die Havarie TRAGTDORONS um 15000 v.Chr., gefolgt von einer Störung des Raum-Zeit-Gefüges wie auch des Hyperraums, die als Hyperraum-Attraktor wirkte.

TRAGTDORON war ein taktisches Instrument der Kosmokrat, das an einigen auserwählten Orten für einige tausend Jahre Leben und Intelligenz gezielt förderte. Das TRADTDORON ist eine Art Kombination aus Schwarm und Sporenschiff im Kleinformat. Zur Erfüllung dieser Aufgabe hatte das Gebilde kleine Speicher für On- und Noon-Quanten sowie Aggregate an Bord, die im Radius von 10 Lichtjahren die 5-D-Feldlinien-Gravitationskonstante anhoben. Viele Aggregate gingen ursprünglich aus materiell-energetischen Maschinen hervor, deren materielle Komponenten entfernt wurden. Übrig blieben energetische Sphären, dematerialisierte Aggregat-Sphären.

Weil die Pläne der Kosmokraten keine weitere Förderung von Leben und Intelligenz mehr vorsahen, sollte TRAGTDORON vernichtet

werden. Der Steuermann setzte die Order nicht endgültig um, sodass TRADTDORON in Ambriador havarierte.

Als die Kelosker von diesem Ereignis erfuhren, starteten sie eine Expedition nach Ambriador, Nachdem die Hintergründe geklärt waren, gelang es, das Objekt wieder instand zu setzen. Es verließ im Juni 1343 NGZ Ambriador mit dem Ziel THERMIOG, um an der Seite dieser Superintelligenz für das Leben einzutreten. Zuvor hatten die Kelosker die Posbis befriedet, die künftig die Aufgabe einer galaktischen Schutzmacht übernehmen sollten.

Vibra-Psi

20 Millionen Jahre in der Vergangenheit wird Perry Rhodan in der Proto-Negasphäre von Tare-Scharm von dem Dualwesen Ekatus Atimoss gefangengenommen und entführt. Der Terminale Herold Glinvalan unterwirft sich dem Dual Ekatus Atimoss, der sich vor KOLTOROC zu rehabilitieren versucht. Rhodans einzige Hoffnung ist Hobogey der Rächer. Hobogey sucht nach den Mördern seines Volkes.

Rhodan verschlägt es auf den Planeten Ata Thageno, der Heimatwelt der Roganer, allein unter Fremden und Dienern der Chaotarchen. Zudem naht das Terminale Beben. Die Genprox-Analysten, die den Maahks ähnlich sehen, dokumentieren seltsame Veränderungen. Sie überwachen und dokumentieren genetische Veränderungsprozesse, die mit der Entstehung einer Negasphäre in den Genpools der untersuchten Planeten stattfinden.

Planeten, auf denen das Vibra-Psi besonders stark ist, sind bevorzugte Geburtsstätten von paranormal begabten Wesen, die unter den Bedingungen des Chaos entstanden sind. Solche Wesen werden Emanationen genannt.

Die Genprox-Analysten suchen sie auf Planeten, auf denen das Vibra-Psi besonders stark ist, nach Emanationen und sorgen dafür, dass diese im Sinn des Chaos konditioniert und in die Terminale Kolonne integriert werden.

Vibra-Psi wirkt auf Ata Thageno besonders gut; es entstehen viele mutierte Kinder und Monstrositäten. Das Element der Finsternis wirkt auf Ata Thageno und hüllt den Kleinkontinent Ziamleth vollständig ein.

Genprox-.Explorer sind eine Art Panzer; im Kopf jedes Explorers ist ein Vibra-Psi-Verstärker verankert.

Die Chaosmächte suchen nach einem geeigneten Bauplatz für den Chaotender VULTAPHER. An Bord der SOL empfing der Pilot Kirmizz den Terminalen Herold, der ihm die Koordinaten für den Bauplatz mitteilte – VULTAPHERS Konstruktion konnte beginnen.

Eine Aussage des von den Friedensfahrern in Andromeda festgenommenen Dualen Kapitäns Romukan über den Standort VULTAPHER lautete: Hundert Mal.

In der Milchstraße haben die Strukturbrenner weitere Kabinettisierungen verhindert. Die Strukturbrenner werden nach Andromeda, Pinwheel, Ambriador und anderen Orten exportiert. Im Ambriador entging Altera diesem Schicksal. TRAGTDORON, inzwischen für THERMIOIC tätig, griff ein.

ARCHETIM will in der Vergangenheit die Vereinigung der beiden Chaotischen Zellen Bernabas und Bi-Xotoring zu einem „Chaotischen Geflecht“ verhindern. Beide Zellen liegen im Innern der Proto-Negashäre Tare-Scharm.

Temporale Jetströme treten in der Proto-Negashäre auf, Zeit verläuft gerafft oder gedehnt. Das Vibra-Psi wird immer stärker. Es kann als vibrierende psionische Energie gedacht werden und hat etwas mit Vitalenergie und dem Psionischem Netz zu tun.

Vitalenergie und psionische Energie

On- und Noon-Quanten als lebensspendende Energieform des ultrahochfrequenten Bereichs des hyperenergetischen Spektrums sind nichts anderes als Vitalenergie bzw. Psionische Energie.

Psionische Energie ist jene Energie, die das gesamte Universum durchdringt und das Leben überhaupt erst ermöglicht. Es ist die Vitalkraft des Universums. Vitalenergie ist der Atem des Lebens – wer die Ströme unterbricht, macht das Leben grau.

Im Tiefenland handelte es sich beim Graueinfluss um die Abwesenheit einer Kraft.

Die Raum-Zeit-Ingenieure bauten im Zentrum des Tiefenlandes das Vagenda, einen riesigen Vitalenergiespeicher. Diese Quelle der Kraft zapfte direkt das Psionische Netz an. Das Vagenda zeigte, dass Vitalenergie dieser Konzentration in pseudomaterieller Erscheinungsform vergleichbar der Psi-Materie auftreten kann. Auch Zellaktivatoren sind Vitalenergiespeicher.

Die Substanz von Psi-Materie als pseudomaterielle Erscheinungsform von psionischer Energie, jener des ultrahochfrequenten Spektralbereichs des hyperenergetischen Spektrums Hyperbarie liegt im Bereich von $6,8 \times 10^{13}$ Kalup, Psi-Materie im Bereich von $8,6 \times 10^{13}$ bis $4,3 \times 10^{15}$ Kalup. Die Übergänge von Psi-Materie zu Vitalenergie sind fließend.

Vitalenergie ist ein Phänomen der fünften und sechsten Dimension. Bei den meisten Lebensformen ist diese Energie hyperpolarisiert. In einer Hyperdimension schwingt sie ausschließlich in einer Richtung, die parallel zum dreidimensionalen Raum liegt. Durch diese Art der Polarisierung bildet sie ein kohärentes Feld, das wie eine stehende Welle an das betreffende Individuum gekoppelt ist. Vitalenergiefelder sind mit dem Psionischen Netz verbunden.

Von den Koltönen wissen wir, dass als Schutz für eine dauerhafte geistige Existenz ein sechsdimensionales Energiefeld benötigt wird – als Energiefeld der Klasse sechs umschrieben, mit dem eine entstofflichte Existenz in einer Existenzebene fixiert werden kann.

Von den Cappins stammt die Einordnung der Hypersexta-Modulparastrahlung genannten und ÜBSEF abgekürzten Überlagernde Sextabezugs-Frequenz als individuelle sechsdimensionale Energiekonstante.

Der psimaterielle Korpus von ARCHETIMS Leichnam in der Sonne wird als sechsdimensional funkelnendes Juwel umschrieben.

Je höher etwas im Zwiebelschalenmodell angesiedelt ist, desto weniger materiell und uneingeschränkter scheint es zu sein, und desto mehr Einfluss haben die immateriellen, mit Bewusstsein, Seele, Geist, Individualaura, psionischer, Vital- oder ultrahochfrequenter Hyperenergie und sonstigen übergeordneten Phänomenen verbundenen Aspekte, die die Begrenzung körperlicher Individuen sprengen und zum Kollektiv körperlos vernetzter

Bewusstseine führen. Eiris ist die raumzeitliche Stabilisierungsenergie von ES

Leben und Bewusstsein als sechsdimensionale Energiephänomene?

Leben basiert auf Vitalenergie, Bewusstsein auf psionischer Energie, so das Credo der rhodanschen Weltphilosophie. Wenn dann noch die physikalische Natur durch einen niedrigfrequenten Bereich des hyperenergetischen Spektrums beschrieben wird, dann ergibt sich die Weltformel: Der Kosmos ist Energie.

Wenn man dann noch berücksichtigt, dass alle rhodanschen technischen Phänomene auf Hyperenergien beruhen, dann reduziert sich Science Fiction auf hyperdimensionale Energien, für deren Existenz es in der realen Physik keinen Anhalt gibt.

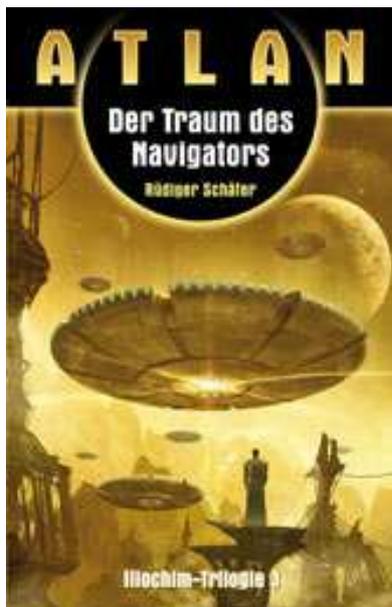
Entsprechend ist eine Negasphäre eine Region von Anti-Energie und Anti-Leben. Hier driftet die Rhodan-Serie allerdings in Esoterik und Mystik ab, in eine Art ewigem Kampf zwischen Gut und Böse, Licht und Finsternis, oder, in östlicher Sichtweise, zwischen Yin und Yang.

Von Dr. Robert Hector



Atlan Illochim Nr. 3: Der Traum des Navigators

Autor: Rüdiger Schäfer



Inhalt

Trilith Okt macht ihr Versprechen wahr und befreit Atlan mit den Mitteln der GAHENTEPE von seiner Sucht. Der mehrere Tage dauernde Entzug treibt Atlan an die Grenzen des Erträglichen. Dass eine Heilung überhaupt möglich ist, verdankt er der Tatsache, dass Triliths Schiff der Illochim-Technologie entstammt. Als der Arkonide einigermaßen wiederhergestellt ist, möchte er mit der USO Kontakt aufnehmen, aber Trilith erlaubt es nicht. Stattdessen wagt sie ein Experiment: Sie bringt die beiden von Atlan übernommenen Gatusain zusammen. Der Hass, den beide füreinander empfinden, ist so groß, dass die biologischen Komponenten des Schiffes darunter leiden. Als die Gatusain dann auch noch in die Nähe dieser Biokomponenten gebracht werden, ist es dem Rudimentärbewusstsein Waheijathius möglich, über den Interkom mit Trilith und Atlan zu sprechen. Es ist ihm zwar nicht möglich, die Steuerung des Schiffes zu übernehmen, in dessen Speichern findet er aber die Koordinaten des Planeten Shahimboba, einer Wasserwelt mit nur zwei kleinen Kontinenten, auf der die GAHENTEPE erschaffen worden ist. Hier leben angeblich noch mehrere Tausend Illochim. Trilith, die davon ausgeht, auf Shahimboba Informationen über ihre eigene Herkunft zu finden, entspricht nur zu gern der Forderung Waheijathius, zu dieser Welt gebracht zu werden.

Anscheinend begraben Waheijathiu und Gasuijamuo ihre Feindschaft, denn unterwegs nach Shahimboba lassen sie sich von der

GAHENTEPE flunderförmige Aktionskörper herstellen, in die sie ihre Bewusstseine transferieren können, und arbeiten fortan zusammen. Sie tun dies vermutlich nur, weil sie feststellen, dass auf Shahimboba etwas nicht so ist, wie es sein sollte. Wenigstens wird die GAHENTEPE nicht an der Landung gehindert - schließlich ist sie ja auch von hier gestartet. Es zeigt sich, dass auf dem Planeten Bergbau im großen Stil betrieben wird. Gleich nach der Ankunft finden Atlan, Trilith und ihre beiden Begleiter ein Vielvölkergemisch vor, das unter primitivsten Bedingungen in den Minenfeldern lebt und mit ebenso primitiven Werkzeugen ein bestimmtes Erz abbaut. Auf Shahimboba ist ein Einfluss wirksam, der jegliche Technik, die elektrischen Strom verbraucht, nach einiger Zeit komplett lahm legt. Die Gefährten erhalten Kontakt zu einer Art Widerstandsorganisation. Von deren Oberhaupt, einer Terranerin namens Shareen Deubtar, erfahren sie mehr über die Hintergründe.

Die Arbeiter sind die Nachkommen von Verschleppten, die schon seit ca. 200 Jahren auf Shahimboba für Unbekannte, die nie selbst in Erscheinung treten, das Arrachieda-Erz schürfen. Die Arbeiter wissen nicht, wofür die Unbekannten dieses Erz brauchen, das auch für die Störung der Technik verantwortlich ist. Die Arbeiter sind Sklaven, sie werden durch Parasiten zur Arbeit gezwungen. Jeder Arbeiter trägt solch einen "Sinterbuckel", und dieser bringt den Körper zur Ausschüttung von Glückshormonen, wenn der Versklavte arbeitet. Jeder Träger eines Sinterbuckels würde sich also buchstäblich zu Tode schufteln, wenn man ihn nicht davon abhalten würde. Die Parasiten können nicht entfernt werden, der Verlust des Parasiten führt zum Tod des Wirts. Viele der hier lebenden Terraner sind die Nachkommen eines im Jahre 2867 auf Shahimboba abgestürzten Schiffes der Explorerflotte. Die Überlebenden hatten sich gegen mannigfaltige Widrigkeiten durchgesetzt und eine einfache Kolonie aufgebaut. Diese war jedoch von den Robotern der 50 Jahre danach aufgetauchten Fremden vernichtet worden, und seitdem müssen die Terraner wie alle anderen in den Minen Arrachieda schürfen. Einige von ihnen können sich aber zumindest zeitweise vom Einfluss ihres Sinterbuckels befreien, indem sie bestimmte Würmer essen, deren Giftstoffe den Parasiten lähmen.

Viel Hilfe hat Atlan von den Widerständlern nicht zu erwarten, denn sie sind zu keiner koordinierten Aktion in der Lage. Sie wissen nicht einmal, dass jene Fremden, für die sie

arbeiten, den Namen Illochim tragen. Außerdem haben sie mit ihren eigenen Problemen mehr als genug zu tun, denn die Versorgungslage der Sklaven wird seit einiger Zeit immer prekärer. Waheijathiu und Gasuijamuo setzen Atlan darüber in Kenntnis, dass ein durch übermäßigen Konsum von Sheed Größenwahnsinnig gewordener Illochim-Navigator namens Malotuffok die Schuld an der Situation trägt. Er nutzt ein riesiges Wesen als Quelle für die Parasiten, mit denen er die Sklaven gefügig machen kann. Malotuffok hält außerdem alle auf Shahimboba lebenden Illochim in seinem Bann. Er träumt davon, die Macht über die Milchstraße an sich zu reißen, und ist bereits dabei, eine große Kampfflotte zusammenzustellen. Das Arrachieda-Erz wird von allen Illochim zur Herstellung von Sheed benötigt, und diese Droge ist wiederum zur Erreichung eines "großen Ziels" erforderlich, über das Waheijathiu und Gasuijamuo nichts Näheres verraten.

Nachdem Atlan und seine Begleiter einigen aufgebrachten Arbeitern entkommen sind, die in der GAHENTEPE ihre letzte Chance zur Flucht aus der Sklaverei sehen, müssen sie sich noch durch die Reihen der Illochim-Verteidiger kämpfen. Dann treten sie Malotuffok gegenüber. Waheijathiu und Gasuijamuo helfen ihnen, denn Malotuffoks Treiben ist mit den eigentlichen Zielen der Illochim nicht vereinbar; er muss aufgehalten werden. Trilith wird zwar durch die Ausstrahlung des Arrachieda-Erzes schwer beeinträchtigt, kann aber noch ihre Antimutanten-Gabe einsetzen, um Malotuffoks mentalen Angriff auf den Navigator zurückzuschleudern. Bevor er stirbt, eröffnet der Navigator der Psi-Kämpferin, dass sie nur eines von vielen "Schemawesen" sei und die Aufgabe habe, etwas zu suchen. Diese Suche könnte etwas mit den Hohrugk-Kühen zu tun haben, die unter anderem in einer subplanetaren Kolonie auf Lepso leben. Malotuffok reißt die führenden Illochim Shahimbobas mit in den Tod. Die anderen verlassen den Planeten mit unbekanntem Ziel.

Shareen Deubtar schlägt Atlans Hilfsangebot aus: Die meisten Bergbauarbeiter wollen sich auf dem Planeten eine neue Existenz aufbauen. Waheijathiu und Gasuijamuo wollen dort bleiben, um die ehemaligen Sklaven zu unterstützen. Atlan erklärt sich bereit, die Koordinaten Shahimbobas geheim zu halten. Nachdem Trilith Okt ihn im Solsystem abgesetzt hat, veranlasst Atlan, dass alle Hinweise auf die Illochim aus den Datenspeichern gelöscht werden. Er erfährt,

dass alle Hohrugk von Lepso und von ihrer eigentlichen Heimatwelt verschwunden sind.

Kommentar

Rüdiger Schäfer schreibt wie erwartet wieder einen gut lesbaren Roman, der sehr schöne Charakterzeichnungen Atlans und der Überlebenden des Explorers sowie (bei aller Kürze der entsprechenden Szenen) Ronald Tekeners enthält. Wie immer merkt man deutlich: Der Autor weiß, wovon er schreibt. Er kennt die Hauptpersonen ganz genau, und sie liegen ihm am Herzen. Das war bisher in allen Romanen Rüdiger Schäfers so, und genau das macht dieses Buch zum besten Roman des insgesamt trotzdem schwachen Illochim-Zyklus. Der Roman ist unterhaltsam, teilweise sogar spannend. Selbst die Rückblick-Geschichte mit dem abgestürzten Explorer, die im Grunde nichts dazu beiträgt, die Handlung der Trilogie voranzutreiben und für mich so wirkt, als habe ein 150-Seiten-Roman künstlich auf 300 Seiten aufgepumpt werden müssen, ist lesenswert. Trilith Okt darf sich selbst treu bleiben, und das gefällt mir. Sie wird nicht einfach zum Gutmenschen umfunktioniert, sondern bleibt ruppig und kompromisslos. Allerdings hat sie diesmal nicht so gute Szenen wie in früheren Romanen. Bin ziemlich sicher, dass wir noch mehr von ihr lesen werden.

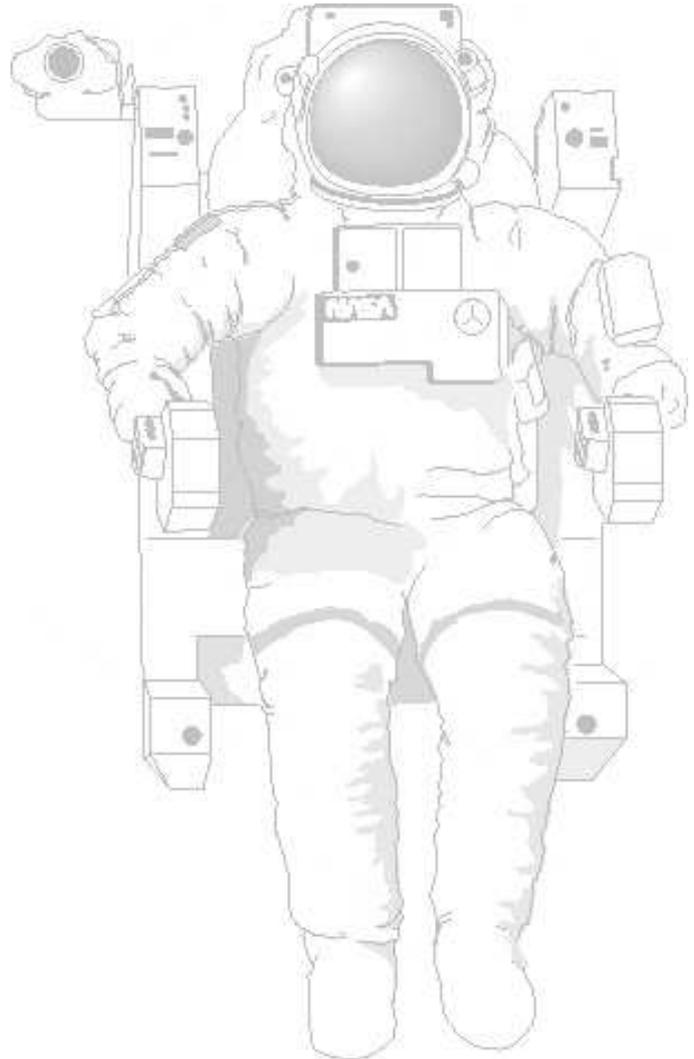
Gegen die Schwächen des Gesamtkonzepts kommt aber auch Rüdiger Schäfer nicht an, und so fragt man sich nach dem Ende des Romans, was das alles eigentlich sollte. War diese Trilogie am Ende nichts anderes als Cross-Marketing für das PC-Adventure, in dem die Illochim ja auch eine Rolle spielen? D.h. sollten die Gamer auf diese Taschenbücher neugierig gemacht werden und die Leser auf das Game? War mehr nicht drin? Der Eindruck drängt sich auf, denn auch im letzten Band der Trilogie werden sehr wenige (eigentlich so gut wie keine) Fragen beantwortet. Man erfährt nicht, wer Trilith wirklich erschaffen hat (vermutlich Malotuffok) und zu welchem Zweck, ebenso unklar bleibt, was Trilith seit dem Ende der Rudyn-Trilogie herausgefunden hat. Wie hat sie von der Existenz der Illochim erfahren? Woher wusste sie, dass Atlan auf Orgoch sein würde? Warum waren Waheijathiu und Gasuijamuo verfeindet, und warum spielt diese Feindschaft jetzt plötzlich überhaupt keine Rolle mehr? Warum werden die Illochim diesmal als Delfine beschrieben? Hatten die nicht mal Schwimmen oder so? Warum waren die Illochim in der Steinzeit auf der Erde? Gab es dort etwa auch Arrachieda, und wenn ja, warum gibt es keine Anzeichen für dessen Abbau? Welche Ziele haben die Illochim

damals verfolgt und was sind die Absichten der jetzt noch lebenden Illochim? Warum beginnen sie erst 50 Jahre nach dem Abschuss des Explorers mit der Ausbeutung Shahimbobas (beknackter Name übrigens)? Ich halte es nicht für glaubwürdig, dass sie so lange brauchen, um den Planeten zu kartografieren. OK, es muss wohl so sein, sonst hätte man ja das Schicksal der Schiffbrüchigen nicht so schön ausführlich beschreiben können. Also sei dieser Kunstgriff verziehen.

Es gibt zwar noch ein paar kleinere Sachen, die nicht so schön sind, die können den positiven Gesamteindruck aber nicht schmälern, den der Roman (nicht die Trilogie!) hinterlässt. Dazu gehören ein paar Schwächen in Satzbau und Rechtschreibung sowie die umgangssprachliche Formulierung "ab und an", die Schäfer sehr oft verwendet. Auch nervt das "Terraner geben niemals auf" - Geschwätz nach der x-ten Wiederholung ein wenig.

Roman gut, Zyklus mies - das wäre mein Fazit in aller Kürze. Viel zu viel passt nicht zusammen, die Auflösung (ein größenwahnsinniger Illochim - toll) ist enttäuschend und noch dazu sehr lückenhaft. Man kann nur hoffen, dass die offen gebliebenen Fragen irgendwann mal beantwortet werden. Ich habe ehrlich gesagt keine Lust, eine Fanpro-Taschenbuch-Trilogie nach der anderen zu lesen, ohne je die Dinge zu erfahren, die mich interessieren. Ob es überhaupt eine Fortsetzung geben wird, steht derzeit ohnehin noch in den Sternen. Hoffen wir, dass den Taschenbüchern das Schicksal der eingestellten neuen Heftserie erspart bleibt. Da wurden die Rätsel von einem Minizyklus zum nächsten mitgeschleppt, teilweise aber auch im Verlauf der Handlung ignoriert und beim verfrühten Ende nur äußerst unzureichend geklärt.

J. Kreis, 29.04.2008



Nautilus Ausgabe 51

Abenteuer Medien Verlag, Hamburg, Juni 2008
A 4, Magazin für Abenteuer & Phantastik,
ISSN 0946-3534, 60 Seiten, 4,50
www.abenteuermagazin.de

**Inhalt:**

Das Extra-Gimmick dieser Ausgabe ist ein Hörbuch-Gutschein für die ungekürzte Lesung von Philip K. Dicks bekanntestem Roman "Der dunkle Schirm" (Spieldauer: 9 Stunden und 54 Minuten).

Filme im Kino, im TV und auf DVD

Indys Geheimnisse - Karen Allen, Darstellerin der Marion Ravenwood in Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels, berichtet im Interview über die Dreharbeiten.

Die Quelle der Wahrheit - Amanda Tapping erzählt über die Entwicklung ihrer Rolle als Colonel Samantha Carter in den zehn Staffeln Stargate SG-1 und in der neuen Spielfilmlangen Extra-Folge "The Ark of Truth".

Sei der Held deiner eigenen Geschichte - Die Insel der Abenteuer: Gerard Butler als imaginärer Romanheld, ausgedacht von einer spleenigen Autorin, verkörpert durch Jodie Foster, die auf einer verschollenen Insel erstmals Abenteuer wie in ihren Romanen erlebt.

Heroes - Superhelden ganz anders: Anlässlich der DVD-Veröffentlichung ein Blick auf die TV-

Serie um Superhelden wider Willen Normalbürger unter Helden - James Kyson Lee berichtet über die Dreharbeiten von "Heroes" und sein Rolle als Ando Masahashi, dem besten Freund an der Seite des mit unerwarteten Superkräften gesegneten Hiro Nakamura.

Doctor Who - Weltrettung im Wochentakt: Endlich gibt es die britische Kult TV-Serie auch im deutschen Fernsehen und auf DVD - alle Fakten und Infos zur mit bislang 29 Staffeln und über 730 Folgen weltgrößten Science Fiction TV-Serie.

Vorhang auf - Ein gar nicht lustiger Familienausflug zu sadistischen Killern in "Funny Games", raffinierte Psychospielchen mit einem überraschend cleveren Blondchen in "Interview", ein unmoralisches Angebot mit weitreichenden Folgen in Woody Allens "Casandras Traum", ein Abschlussball mit Schrecken in "Prom Night", die Natur wird zum Killer in M. Night Shyamalans neuem Mystery-Thriller "The Happening" (Interview in NAUTILUS 52), die Verfilmung des berühmten Baker Street Bankraubs von 1971 in "The Bank Job" und Tilda Swinton als Kindes-Entführerin in "Julia": die Phantastik-Filmstarts im Mai und Juni sowie der aktuelle Film- und **DVD-Newsticker.**

Beowulf auf DVD - Ein Blick auf die aktuell auf Silberscheiben erhältlichen Beowulf-Filme und -Dokumentationen: Beowulf, Der 13. Krieger, Beowulf & Grendel, Wrath of Gods und Die Legende von Beowulf.

Phantastische Filme auf DVD - Dustin Hoffman als der skurille Besitzer eines magischen Spielzeugladens in "Mr. Magoriums Wunderladen", der Kampf einer Weltraummission um die sterbende Sonne in "Sunshine", Milla Jovovich erneut im Kampf gegen Zombies und die Schergen der Umbrella Corporation in "Resident Evil: Extinction", Ursula K Le Guins Geschichte um die Abenteuer des Erzmagiers Sperber als Anime-Film in "Die Chroniken von Erdsee", ein Familienvater im Kampf gegen eine Bande Krimineller in "Death Sentence - Todesurteil" und die japanische Anime-Serie "Guardian of the Spirit" - neue phantastische Filme für das Heimkino.

Phantastische Literatur und Hörbücher

Das Erbe des Techno-Magiers - Altmeister der Science Fiction: Ein Nachruf auf Arthur C. Clarke, sein Werk in Literatur und Film sowie die Clarkeschen Gesetze, deren bekanntestes lautet: Jede hinreichend weit fortgeschrittene Technologie ist von Magie nicht zu unterscheiden.

Wächter des Wortes - Zwischen den Welten gefangen: Sergej Lukianenko, der Autor des

bekanntem "Wächter"-Zyklus im Interview zu seinen neuen Romanen "Weltengänger" und "Weltenträumer", in dem jemand unfreiwillig zum Zöllner eines Portales zwischen verschiedenen Welten wird.

Postheroische Zwillings-Fantasy - Die Jungstars Suresh und Jyoti Gupta erzählen im Interview, wie sie ihre Fantasy-Romanwelt "Calaspia" entwickelt haben, in der eine Invasion des Bösen eine unerwartete Wendung nimmt.

Aktuelle Lesetipps - Die Hüter der Fantasy: James A. Owens "Wo Drachen sind", im Auge des Jägers: Dennis McKiernans

"Drachenbann", märchenhaft fantastisch: Antonia Michaelis' "Drachen der Finsternis", Teufelstochter trifft Vampirkönigin: Mary Janice Davidsons "Happy Hour in der Unterwelt", Orks im Fleischwolf: Boris Kochs "Die Anderen"

Kino im Kopf - Naomi Noviks "Drachenglanz", Karl-Heinz Witzkos "König der Kobolde", David Wellingtons "Stadt der Untoten", Christian von Asters "Zwerg und Überzwerg" u.a.m. - ein Überblick über die phantastischen Roman-Neuerscheinungen im Mai.

Genie und Prophet - Die visionäre Science Fiction des Philip K. Dick. Ein Blick auf das Leben und Streben des bis heute die Medien prägenden Autors.

Dick auf Zelluloid - Verfilmungen von Philip K. Dicks Werken: Blade Runner, Total Recall, Screamers, Minority Report, Impostor, A Scanner Darkly, Next sowie das kommende Der König der Elfen.

Philip K. Dick im Hörbuch - Die ungekürzten Lesungen von Dicks Werken der Hörbuch-Plattform Audible.de - und für NAUTILUS-Leser einen exklusiven Download-Gutschein für "Der dunkle Schirm".

Visionen für die Ohren - Studio-Besuch bei der Produktion der Hörbücher zu Philip K. Dicks Roman-Trilogie "Valis" (Valis, Die göttliche Invasion, Die Wiedergeburt des Timoty Archers).

Hör-Wunder - Interview mit dem Sprecher der Valis-Trilogie Dietmar Wunder über die Vertonung von Philip K. Dicks Werk, seine Arbeit als Synchronsprecher (die aktuelle Stimme von James Bond), als Schauspieler und Dialog-Regisseur (Die Chroniken von Narnia: Prinz Kaspian von Narnia und Hellboy 2: Die goldene Armee).

Faszination gehörtes Buch - Caine 5 & 6, Star Wars: Dark Lord, Der letzte Detektiv: Safari, Abseits der Wege: Wehrlos, Andrzej Sapkowski: Der letzte Wunsch, Kay Meyer: Drache und Diamant, Mark Brandis: Verrat auf der Venus, Michail Bulgakow: Der Meister und Margarita, Veit Heinichen: Gib jedem seinen eigenen Tod - neue Bücher zum Hören.

Abenteuerspiele und Adventure-Games

Runenklängen - Klingensucher und Wolfswinter: Gut gemachte Einführungsabenteuer in die Welt des Fantasy-Rollenspiels Midgard

Windchaser - Besuch bei der Spieleschmiede von Chimera Entertainment und Gespräch mit den Entwicklern über ihr innovatives Taktik-Game, bei dem man die Besatzung des fliegenden Schiffs Windchaser auf der Welt Enesai zu spannenden Abenteuern führt.

The Whispered World - Wie ein Adventure-Game entsteht: Studio-Besuch bei Daedalic Entertainment, das Einblick in die Arbeit am handgezeichneten Design, am Scripting und der Programmierung des kommenden Adventures um den jungen Schausteller Sadwick in einer Welt schwindender Magie gibt.

Perry Rhodan: The Adventure - Unser Mann im All im Science Fiction-Adventure zur weltgrößten SF-Romanserie der Welt.

Neue Adventure-Games - Silverfall: Wächter der Elemente, Kingdom under Fire: Circle of Doom, Beautiful Katamari, Castlevania: Dracula X Chronicles, Devil May Cry 4, Eternal Sonata, Lost Odyssey, Hard to be a God, Blue Dragon, Zack & Wiki: Der Schatz von Barbaros - aktuelle Spiele-Tipps für PC und Konsole.

Offizielle Kolumnen

Piper Fantasy - Aus der Erfahrung schöpfen - oder nicht? A. Lee Martinez, Autor von "Eine Hexe mit Geschmack" plaudert über die Unterschiede zwischen Realität und Fantasy und was es heißt, spannende Geschichten mit starken Charakteren zu erzählen.

Bastei Verlag - Die Lektorin Susanne Picard diskutiert die Frage nach der subjektiven oder absoluten Realität in der SF-Literatur am Beispiel der in der Zukunft angesiedelten Science Fiction Roman-Serie "Sternenfaust"

Rezension

Peer Kröger startet die Ausgabe 51 der „Nautilus“ mit einem Überblick über die wichtigsten Filme im Mai und Juni, wie „Sex & The City – The Movie“, mit dem eine weitere erfolgreiche TV-Serie, den Sprung auf die Leinwand wagt, „Cassandras Traum“, der neue Film von Woody Allen, in dem es um zwei Brüder aus der Londoner Arbeitsschicht geht, die Geldsorgen plagt und die ein unmoralisches Angebot in schwere Konflikte stürzt, „Ruinen“ einem klassischen Survival-Horror-Streifen an viel versprechenden Locations: ein Mexiko-Urlaub wird für sechs abenteuerlustige Freunde zum Verhängnis, als sie es mit einem bösen, intelligenten

Pflanzenwesen zu tun bekommen. Natürlich finden noch mehr Filme Erwähnung – ebenso in dem anschließenden „Film & DVD Sticker“

Es folgen Infos zu „Aktuelle DVD Neuerscheinungen“: „Beowulf“, „Die Legende von Beowulf“, „Der 13. Krieger“, „Die Chroniken von Erdsee“, „Mr. Magoriums Wunderladen“ und viele mehr...

Chris Peller verfasste einen Artikel zu den DVDs der Staffeln 1 & 2 der Serie „Heroes“, die dem amerikanischen Fernsehsender NBC mit über 14 Millionen Zuschauern beim Auftakt am 25. September 2006 die erfolgreichste Serienpremiere seit fünf Jahren bescherte.

Chris Peller führte darüber hinaus ein Interview mit James Kyson Lee, der in der Serie den Japaner Ando Masahashi verkörpert, den besten Freund und Arbeitskollegen des mit Superkräften gesegneten Hiro Nakamura.

Carsten Pohl bietet Wissenswertes über den liebenswert-skurilen Abenteuer- und Familienfilm „Nim's Island“ (Die Insel der Abenteuer), der Verfilmung des gleichnamigen, sehr erfolgreichen Kinderromans mit dem deutschen Titel „Wie versteckt man eine Insel?“ der Australierin Wendy Orr, der 2002 erschien.

Karen Allen wurde durch die Rolle der Archäologin Marion Ravenwood in „Jäger des verlorenen Schatzes“ berühmt. 27 Jahre später spielt sie erneut mit Harrison Ford - in „Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels“. Der Nautilus-Mitarbeiter Dieter Oßwald nahm das zum Anlass ein Interview mit der Schauspielerinnen zu führen.

Als der Sender Pro 7 im Februar diesen Jahres die britische Kult-SF-Serie „Doctor Who“ nach nur drei Wochen und sechs ausgestrahlten Folgen wegen schlechter Einschaltquoten einstellte, war das bereits der zweite erfolglose Versuch seit Ende der achtziger Jahre, das Phänomen des „Doctor Who“ in Deutschland zu etablieren. Ab 10. Juli erscheint bei KSM Media eine Box mit allen Folgen der neuen Staffel einer Neuauflage. Robert Vogel fasste Fakten und Hintergrundinformationen über das Phänomen der Serie, die Anfänge, die Neuauflage und mehr zusammen.

Der nächste Artikel über das Erscheinen der Gesamtbox von 59 Disks mit allen Folgen von „Stargate SG-1“ und „The Ark of Truth“, der von den Fans erhofften Fortsetzung in Spielfilmlänge auf DVD, stammt ebenfalls von Robert Vogel, der ein langes Telefongespräch

mit Amanda Tapping führte, die er seit acht Jahren persönlich kennt und einige Male getroffen hat. Die Schauspielerinnen übernahm die Rolle der Samantha Carter in „Stargate SG-1“ und „Stargate Atlantis“ und wurde damit weltberühmt.

Das Telefon-Interview findet sich also auch in dieser Ausgabe der Nautilus.

Jens Altman startet mit seinem Artikel „Das Erbe des Technomagiers“ über die Welten von Arthur C. Clarke den Literatur-Teil der Ausgabe. Diesem folgt ein Interview mit dem 1968 in der UdSSR geborenen Schriftsteller Sergej Lukianenko, der mit seinen vier „Wächter“-Romanen, zu denen es bereits zwei beachtliche Filme gibt, einer großen Öffentlichkeit außerhalb Russlands bekannt geworden ist.

Lars Schiele wiederum befragte Suresh und Jyoti Gupta, die beiden neunzehnjährigen Zwillingenbrüder, die in Großbritannien geboren und seit ihrem siebten Lebensjahr in der Schweiz aufgewachsen sind. Dort haben sie auch ihren ersten Fantasyroman „Calaspia – die Verschwörung“ verfasst, der nun von rororo auf Deutsch veröffentlicht wurde.

Neben einigen Buch-Tipps gibt es auch in dieser Ausgabe Hinweise auf „Phantastische Buch-Neuheiten im Mai“ – wie „König der Kobolde“ von Karl Heinz Witzko, „Stadt der Untoten“ von David Wellington, einigen Titel des vgs-Imprint Lyx und anderen Neuerscheinungen bei Großverlagen. Qualitativ hochwertige Neuerscheinungen von Kleinverlagen finden leider nach wie vor keine Beachtung/Erwähnung, was das einzige stringente Manko des Magazines ist, da nicht die Verlagsgröße darüber entscheiden sollte, ob Leser über gute Literatur informiert werden, sondern Qualität – und die gibt es auf allen Verlagebenen..

Es folgt eine einseitige Kolumne von A. Lee Martinez, der 2005 mit seinem Debüt „Diner des Grauens“ über Nacht zum Shooting Star wurde. Im Mai ist bei PIPER sein neuestes Werk „Die Kompanie der Hexe“ erschienen. Für „Nautilus“ erzählte der Autor über die Rolle der Recherche beim Schreiben.

In „Genie und Prophet“ – Visionäre Science Fiction geht es um Philip K .Dicks, der auch noch 25 Jahre nach seinem Tod einen immensen Einfluss auf die Popkultur hat.

Darüber hinaus bietet diese Ausgabe Interessantes und Wissenswertes aus dem Bereich der Hörbuch-Produktionen, die

Kolumne aus dem BASTEI-Verlag „ Philip K. Dick und die STERNENFAUST“, Informationen zu Computerspiel-Produktionen und PC-Spiele-News.

Fazit: Wie gewohnt eine sehr informative und qualitativ hochwertige Ausgabe der „Nautilus“, die jeden Cent wert ist

(AB, <http://www.alisha-bionda.net/>)



Last End - Lothar Bauer

War Roswell kein Einzelfall?

Den UFO-Absturz bei Roswell 1947 hatte ich bereits im Detail aufgearbeitet. Zusammen mit den Foo-Fighter-Sichtungen im 2. Weltkrieg und der Sichtung von Kenneth Arnold 1947 markiert Roswell den Beginn der modernen UFO-Forschung. Doch war Roswell wirklich ein einzigartiges, beispielloses Ereignis in unserer Geschichte? Oder gab es noch weitere Abstürze beziehungsweise Abschüsse von unbekanntem Flugobjekten?

Bereits 1953 ereignete sich bei Kingman, Arizona ein weiterer Vorfall. Raymond Fowler, früher beim Security Service der Air Force beschäftigt und später als UFO-Forscher tätig, erhielt zu diesem Vorfall eine eidesstattliche Erklärung von einem leitenden Ingenieur der Wright Patterson Air Force Base und sprach mit diesem auch persönlich. Der Zeuge, der seinerzeit anonym bleiben wollte, berichtete von einem Spezialauftrag, bei dem es um die Untersuchung eines abgestürzten Objektes ging.

Der Auftrag wurde ihm am 20. Mai 1953 von seinem Vorgesetzten Dr. Ed Doll erteilt. Am folgenden Tag wurde er um 16.30 Uhr zur Indian Springs Air Force Base gefahren, wo er auf 15 weitere Spezialisten traf. Gemeinsam wurden sie in ein Militärflugzeug mit Kurs auf Phoenix gesetzt. Es war ihnen verboten, miteinander zu sprechen. Am Zielort angekommen, wurden sie in einen Bus mit geschwärzten Fenstern verfrachtet und in die Nähe von Kingman gefahren, unweit eines atomaren Testgeländes.

Teilweise war das Objekt im Boden versunken. Zunächst wurde ihnen von einem Air Force Colonel mitgeteilt, sie würden ein supergeheimes Fluggerät untersuchen. Vor Ort stellte sich jedoch heraus, dass dieses Fluggerät keineswegs irdischen Ursprungs war. Ein weiterer Zeuge (anonym) beschrieb das Wrack wie folgt: "Das Objekt war oval und sah aus wie zwei tiefe Unterteller, wobei einer verkehrt herum auf dem anderen lag. Es hatte einen Durchmesser von 30 Fuß (neun Metern), mit konvexen Oberflächen, sowohl oben als auch unten. Diese Oberflächen haben ungefähr einen Durchmesser von 20 Fuß (sechs Metern). Teilweise war das Objekt im Boden versunken. Es war konstruiert aus einem matten, silbernen Metall, wie poliertes Aluminium." Der erstgenannte Zeuge beschrieb zudem eine zirka 1,20 Meter große Kreatur, die er in einem bewachten Zelt

gesehen haben will, bei der es sich zweifelsfrei um einen der Piloten des abgestürzten Objektes handeln musste.

Nachdem die Untersuchung beendet war, wurden alle wieder in den Bus verfrachtet und zum Schweigen verpflichtet. Später wurde der Fall von einem weiteren Zeugen (unter dem Decknamen Jarod) bestätigt, der laut eigenen Aussagen über 30 Jahre lang daran gearbeitet hat, außerirdische Flugobjekte zu reproduzieren. Da Jarod jedoch nur über die Dinge sprach, die angeblich von höherer Stelle genehmigt wurden, könnte es sich bei seinen Aussagen auch um gezielte Desinformation der Öffentlichkeit handeln, da Whistleblower in der Regel aus eigener Überzeugung handeln und nicht auf Befehl hin.

Jarod jedenfalls berichtete, dass insgesamt vier Wesen (wie schon bei Roswell) an Bord des abgestürzten Flugobjektes gefunden wurden, von denen zwei noch wohlauf waren und später zur medizinischen Untersuchung abtransportiert wurden. Ebenso wurde das UFO geborgen und in eine aus Gründen der Geheimhaltung nicht erwähnte Basis gebracht. Beim Abtransport ergaben sich zudem einige nicht vorhergesehene Gravitationseffekte.

Dass der Kingman-Crash tatsächlich stattgefunden hat, ist aufgrund der Vielzahl verlässlicher Zeugen sehr wahrscheinlich. Ebenso die Tatsache, dass es sich bei dem abgestürzten Objekt um ein außerirdisches Raumschiff handelte, da die Aussagen von Mitarbeitern der Air Force stammten, die sich alle sehr gut mit den damaligen technischen Möglichkeiten der Air Force auskannten. Die Aussagen von Jarod sollte man jedoch mit der nötigen Skepsis betrachten.

Kommen wir nun zu einem weiteren Zwischenfall, der sich am 9. Dezember 1965 in einem Waldstück nahe Kecksburg, Pennsylvania ereignet hat. Tausende Augenzeugen beobachteten einen Feuerball, der über Nordamerika niederging und dabei Trümmerteile verlor. Offizielle Stellen verstrickten sich bei der Erklärung in Widersprüche und erklärten das Ereignis wahlweise als Meteor oder Satellit.

Die NASA widerspricht damit ganz klar der Air Force, die im Rahmen des "Project Bluebook" angab, nichts gefunden zu haben. Die Absturzstelle nahe Kecksburg wurde

weiträumig vom Militär abgesperrt und untersucht. Diese Untersuchung ist in der Tat aktenkundig und findet Erwähnung in den Archiven von "Project Bluebook". Allerdings wird darin eine Bergung des Objektes geleugnet. Die NASA, die ebenfalls an der Untersuchung beteiligt war, bestätigte 2005 jedoch, dass ihre Mitarbeiter vor Ort Trümmerstücke eines russischen Satelliten untersucht hätten. Die NASA widerspricht damit ganz klar der Air Force, die im Rahmen des "Project Bluebook" angab, nichts gefunden zu haben. Zumindest der Meteor scheidet damit als Erklärung schon mal ganz klar aus.

Aber auch an einen Satelliten mag man nicht so recht glauben. Warum wurde dieser so lange geheim gehalten? Ein abgestürzter Sowjet-Satellit wäre mitten im Kalten Krieg ein großer Propagandasieg gewesen, und warum wurde er ausgerechnet von "Project Bluebook" geleugnet, welches sich mit dem UFO-Phänomen beschäftigte? Zudem erklärte der NASA-Chefwissenschaftler Nicholas L. Johnson 2003 noch, dass weder der Feuerball noch die Beobachtungen nahe Kecksburg durch einen Feuerball zu erklären seien.

Nur die Unterlagen über die Untersuchung könnten über den wahren Charakter des abgestürzten Objektes Aufschluss geben. Doch die NASA gibt an, diese Unterlagen bereits in den 1960er-Jahren verloren zu haben und bat Richter Sullivan, der die NASA zur Freigabe der Akten verpflichtete, den Fall ad acta zu legen. Es ist schon sehr auffällig, mit welcher Regelmäßigkeit Akten der NASA und Air Force verschwinden, die mit dem UFO-Phänomen zu tun haben, insbesondere wenn es sich um solch wichtige Dokumente über geborgene Trümmer handelt. Auffällig ist auch, wie die NASA versuchte, Druck auf einen Richter zu machen, der ihrer Bitte jedoch widersprach.

Solange die Akten jedenfalls von der NASA zurückgehalten werden, kann man sich lediglich auf die direkten Augenzeugen des Absturzes berufen. Einer von ihnen war der lokale Radiojournalist John Murphy, der noch vor dem Militär vor Ort war, um zu untersuchen, was an den aufgeregten Zeugenanrufen dran war, die beim Sender eingingen. Murphy befragte einige Zeugen und machte Fotos von der Absturzstelle. Das Militär beschlagnahmte jedoch sämtliche Filmrollen bis auf eine, die man offenbar übersehen hatte. Später bekam so auch der Manager des Senders Mabel Mazza einige der Bilder zu sehen, auf denen ein kegelförmiges Objekt abgebildet war.

Murphy intensivierte seine Forschungen in der folgenden Woche und schrieb einen Radiobeitrag über den Vorfall. Doch kurz bevor dieser auf Sendung gehen konnte, bekam Murphy Besuch von zwei Herren in schwarzen Anzügen, die ihn eine halbe Stunde lang in einem Hinterzimmer verhörten und weiteres Material beschlagnahmten. Dieser Vorfall wurde von der Angestellten Linda Foschia bestätigt. Eine Woche später wurde schließlich ein erheblich gekürzter Beitrag gesendet, in dem nicht länger von einem UFO die Rede war. John Murphy starb schließlich 1969 bei einem Autounfall, bei dem er von einem wegen Fahrerflucht unidentifizierten Auto angefahren wurde.

Sgt. Clifford Stone sagte aus, dass es eine Abteilung der US Army gibt, die sich ausschließlich mit der Bergung von UFOs beschäftigt.

Dies sind lediglich zwei weitere UFO-Crashes, die nun schon einige Jahrzehnte zurückliegen. Zusammen mit Roswell bilden sie jedoch nur den Kern der bekanntesten Abstürze. Es ist davon auszugehen, dass es noch zahlreiche weitere Vorfälle gab. So sagte Sgt. Clifford Stone am 9. Mai 2001 bei der National-Press-Club-Konferenz des Disclosure Project aus, dass es eine Abteilung der US Army gibt, die sich ausschließlich mit der Bergung von UFOs beschäftigt und dass er selbst an der Bergung einiger Raumschiffe beteiligt war. Er bekräftigte die außerirdische Herkunft der Objekte und gab in einer anschließenden Fragerunde bekannt, dass bereits 57 verschiedene Spezies katalogisiert wurden, die unseren Planeten besuchen.

Der militärisch-industrielle Komplex befindet sich also im Besitz zahlreicher verschiedenster Alientechnologien, von denen einige von weiteren Zeugen des Disclosure Project beschrieben wurden, darunter Antigravitation und Nullpunktenergiegewinnung. Das ist natürlich harter Tobak. Jedoch handelt es sich hierbei um insgesamt über 400 seriöse Zeugen (von denen 21 an der National-Press-Club-Konferenz teilnahmen), die aus Air Force, NASA, Navy, Army, Geheimdiensten und ziviler Luftfahrt stammen, ihre Lebensläufe nachweisen können beziehungsweise im Falle von Astronauten sogar öffentliches Ansehen genießen und die alle bereit sind, unter Eid vor dem Kongress auszusagen.

Die Zahl der Whistleblower nimmt weltweit stetig zu. Viele Zeugen aus den USA berufen sich dabei auf den Freedom of Information Act und teilen die Überzeugung, dass es keine Rechtfertigung dafür gibt, das UFO-Thema

weiterhin geheim zu halten. Inzwischen fand eine weitere National-Press-Club-Konferenz, moderiert vom Ex-Gouverneur Arizonas, Fife Symington, am 12. November 2007 statt, sowie die diesjährige X-Conference am 21. April 2008. Bei letzterer waren als Zeugen unter anderem der Apollo-Astronaut Dr. Edgar Mitchell sowie der kanadische Ex-Verteidigungsminister und ehemalige Vizepremier Paul Hellyer anwesend.

Angesichts der wachsenden Zahl hochrangiger Zeugen aus Militär, Geheimdienst, Raumfahrt, Luftfahrt und Politik sowie der von ihnen vorgelegten Beweise ist es kaum zu glauben, wie die westlichen Medien, insbesondere in Deutschland, das UFO-Phänomen weiterhin ignorieren oder gar lächerlich machen und sich vorwiegend auf Skeptiker beziehen, die nicht bei einer einzigen Fallrecherche vor Ort waren. Alle drei oben genannten Pressekonferenzen wurden von den deutschen Medien fast vollkommen ignoriert und die Meldung der dpa zur Konferenz vom 12. November 2007 stellt Fakten nachweislich falsch dar (wozu man sich lediglich die Konferenz im englischen Original ansehen muss).

Wir müssen uns darüber klar werden, dass wir nicht allein im Universum sind und dass sich zumindest der militärisch-industrielle Komplex sehr wohl über das UFO-Phänomen im Klaren ist und bereits über außerirdische Technologie verfügt. Die vorherrschende Skepsis ist zwar aufgrund der gezielten Desinformation verständlich, aber nicht alles, was am Himmel leuchtet, ist gleich eine Himmelslaterne aus Reispapier.

In diesem Sinne, behalten Sie weiter den Himmel im Auge und informieren Sie sich unter den folgenden Links.

<http://degufu.alien.de/df/08/p3.php>
Degufo-Artikel zum Kingman-Crash.

http://degufu.alien.de/news/2007/071028_1210.php
Degufo-Artikel über den Kecksburg-Zwischenfall.

Exopolitik: Deutsche Initiative für Exopolitik und Freigabe der UFO-Technologie
<http://www.exopolitik.org/>

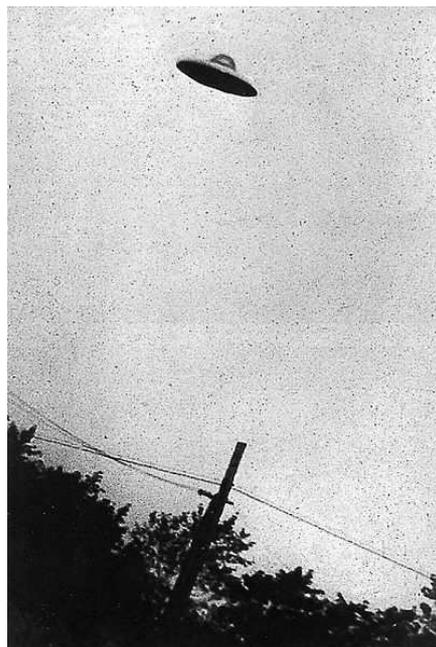
Werner Walter im "Zeit"-Interview

Werner Walter (CENAP), bekannt als Deutschlands Chefskeptiker in UFO-Fragen, gab der "Zeit" ein Interview anlässlich der Öffnung britischer UFO-Akten. Im Interview gibt er zu, die meisten Dokumente noch nicht gelesen zu haben, kommt aber dennoch zu dem Fazit, dass UFOs nicht existieren. Er erklärte zudem eine angebliche UFO-Sichtungswelle zu Pfingsten mit Himmelslaternen aus Reispapier. Er hatte rund 50 Anrufe über Meldungen bekommen.

Ich habe am Pfingstwochenende weder UFOs noch Himmelslaternen gesehen. Von einer Sichtungswelle ist weder mir noch sämtlichen anderen UFO-Forschungsgruppen etwas bekannt. Offensichtlich muss es sich also um eine Reihe von Telefonstreichen gehandelt haben. Es spricht zudem nicht gerade für die deutsche Presse, dass sie sich in UFO-Fragen ausschließlich auf einen einzigen Skeptiker bezieht, der überall Himmelslaternen sieht, wo keine sind, während MUFON-CES, Degufo und GEP vollkommen ignoriert werden. Diese drei UFO-Forschungsgruppen schlossen sich im April im Rahmen der Degufo-Frühjahrstagung zusammen und beschlossen, eine gemeinsame Sichtungsdatenbank aufzubauen. Auch dies wurde in den Medien nicht mit einer Zeile erwähnt.

Weitere Anregungen zum Thema finden sich hier

http://www.exopolitik.org/index.php?option=com_content&task=view&id=172&Itemid=1



Quelle: "TrekZone Network - <http://www.trekzone.de/>"

Zum CONNY CÖLL-Versand Von Claas M. Wahlers

CONNY CÖLL-Versand

Claas Wahlers
Beethovenstr. 5
82049 Pullach im Isartal

Telefon: 089 - 203 251 83, Mobil: 0176 - 228 375 61, Fax: 089 - 381 577 599 oder E-Mail: WahlersClaas@t-online.de

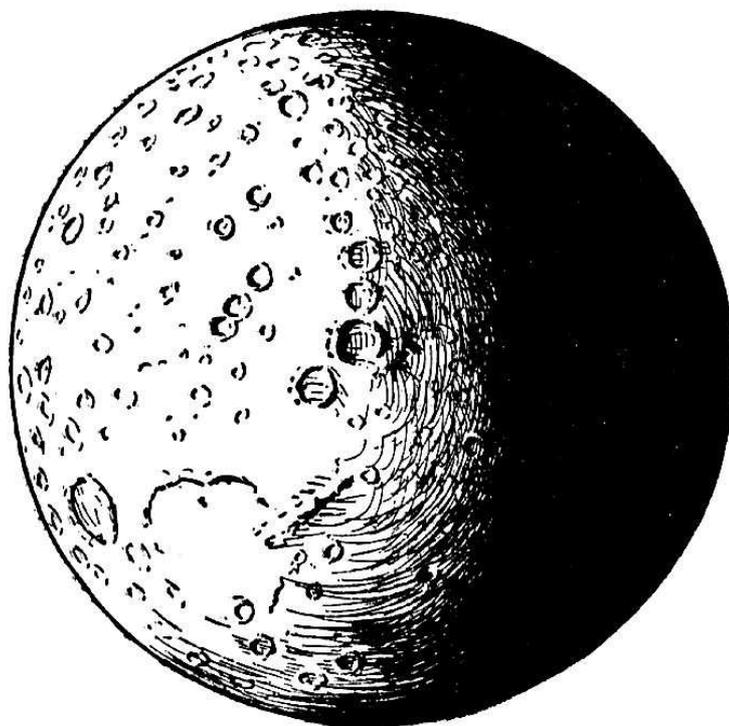
Vielen Lesern der Perry Rhodan-Hefte und Atlan-Hefen wird der CONNY CÖLL-Versand sicher etwas sagen. Seit Jahrzehnten waren dort Anzeigen geschaltet, die für die Perry Rhodan-Silberbände oder ATLAN-Blaubände Werbung machten. Seit Mitte der sechziger Jahre verbindet man den CONNY CÖLL - Versand auch mit der Person Heinz Gudowius. Heinz hat viele Jahre den Versand mit seiner Frau zusammen geführt. Und als Mitglied des Perry Rhodan-Stammtisches „Ernst Ellert“ in München versorgte er die Teilnehmer mit den Buchneuerscheinungen.

Nicht Jedem ist die Herleitung des Begriffes „Conny Cöll“ vertraut. Vielleicht darf ich zur Erläuterung dazu folgendes anmerken. Conny Cöll war das Pseudonym von Konrad Kölbl, einem deutschen Autor von Wild-West-Romanen. Erste Veröffentlichungen erschienen bereits 1951 in Romanheften. Später kamen dann Buch- und Taschenbuchausgaben hinzu, die im Kleinverlag herausgegeben wurden. Im Laufe der Jahre bildete der Versand das eigentliche Geschäftsfeld. Seit dem Tode von Konrad Kölbl führte Heinz die Geschäfte bis heute weiter.

Der CONNY CÖLL-Versand ist weiterhin für seine Kunden da. Als Nachfolger habe ich nun den Versandhandel von Heinz Gudowius übernommen. Ich bin bemüht den guten Service des CONNY CÖLL-Versandes zu erhalten und die verlässliche und langjährige Tradition fortzuführen. Ich würde mich freuen, wenn ihr von diesem Angebot Gebrauch machen würdet.

Ich biete an, die **PERRY RHODAN-Silberbände** oder die **ATLAN-Blaubände** im Abonnement versandkostenfrei (innerhalb Deutschlands) zu liefern. So könnt ihr bereits wenige Tage nach der jeweiligen Neuerscheinung über das aktuelle Buch bei Euch zu Hause verfügen und das zum „normalen“ Ladenpreis und alles ohne weiteren Aufwand.

Bei Fragen oder Wünschen stehe ich Euch gerne zur Verfügung.



Die Parallelwelten des Hugh Everett von Dr. Robert Hector

Im Jahre 1957 ersann Hugh Everett die Viele-Welten-Interpretation der Quantenmechanik. Dieser zufolge führen Quanteneffekte zu zahllosen Verzweigungen des Universums, zu parallelen Universen, in denen jeweils Unterschiedliches passiert. Everett leitete seine Theorie aus fundamentalen Gleichungen der Quantenmechanik mathematisch ab.

Hugh Everett war ein brillanter Mathematiker, ein begnadeter Quantentheoretiker und Weltbildzertrümmerer. In der Welt der Science Fiction war er ein Held, der die Quantentheorie der multiplen Universen ersann. Seine bahnbrechenden Arbeiten überwinden einen theoretischen Engpass in der Quantenmechanik: die Erklärung des „Wie“. Obwohl seine Viele-Welten-Theorie auch heute noch keineswegs allgemein akzeptiert ist, nahmen seine Problemlösungsstrategien das Konzept der Quantendekohärenz und damit die moderne Erklärung dafür vorweg, warum sich die probabilistischen Absonderheiten der Quantenmechanik in unserer konkreten Erfahrungswelt auflösen. Im Grunde wollte er die mathematische Theorie selbst benutzen, um die Bedeutung der quantenmechanischen Gleichungen zu entschlüsseln – anstatt diesen lediglich interpretierende Hypothesen anzuhängen.

Die Aufspaltung des Kosmos

Everett nahm sich das berühmte quantenmechanische Messproblem vor. Es resultiert aus dem Widerspruch zwischen der Art und Weise, wie Elementarteilchen auf der mikroskopischen Quantenebene miteinander wechselwirken, und dem, was geschieht, wenn man sie in der klassischen makroskopischen Ebene ausmisst. In der Quantenwelt kann sich ein Elektron oder ein Photon in einer Superposition, einer Überlagerung mehrerer Zustände, befinden. Ein Elektron in einer Superposition kann beispielsweise mehrere Aufenthaltsorte, Geschwindigkeiten und Spinorientierungen gleichzeitig besitzen. Dennoch kommen Wissenschaftler, wenn sie diese Eigenschaften präzise messen wollen, jedes Mal nur zu einem Ergebnis: sie messen nur genau einen der möglichen Zustände. Auch haben sie nie ein makroskopisches Objekt in einem Superpositionszustand beobachtet. Das Problem läuft daher auf folgende Frage hinaus: Wie und warum geht die ganz konkrete und einmalige Welt unserer Erfahrung aus einer Vielzahl von Alternativen

hervor, wie sie in der Quantenwelt der Überlagerungen existieren?

Um Quantenzustände zu beschreiben, verwenden Physiker so genannte Wellenfunktionen. Eine solche mathematische Formel stellt eine Liste aller möglichen Konfigurationen eines Quantensystems dar. Außerdem enthält die Liste Werte, die für jede dieser Konfigurationen die Wahrscheinlichkeit angibt, dass wir genau diese bei einer Messung des System ermitteln. Welcher dieser Konfigurationen wir aber tatsächlich messen, ist anscheinend Zufall. Die Wellenfunktion behandelt alle Elemente einer Superposition als gleichermaßen real, wengleich nicht unbedingt als gleich wahrscheinlich.

Kollaps der Wellenfunktion

Eine weitere Formel, die Schrödinger-Gleichung, beschreibt, wie sich die Wellenfunktion eines Quantensystems im Laufe der Zeit verändert, nämlich stetig und deterministisch, das heißt, ohne dass der Zufall eine Rolle spielt. Doch diese elegante mathematische Form widerspricht dem, was Menschen beim Studium eines Quantensystems, etwa eines Elektrons, wirklich messen. Denn im Moment der Messung scheint die Wellenfunktion, die eine Superposition von alternativen Zuständen beschreibt, in einen dieser Zustände zu „kollabieren“. Die stetige Entwicklung der Wellenfunktion wird unterbrochen, es kommt zu einer Diskontinuität und man erhält nur ein einziges Messergebnis. Alle anderen Möglichkeiten sind verschwunden, sie sind nicht mehr Teil unserer klassischen Realität.

Welches Ergebnis die Messung hervorbringt, scheint dabei beliebig zu sein. Aus den Informationen, die die Wellenfunktion des Elektrons über die Zeit vor der Messung enthält, lässt sich die Auswahl jedenfalls nicht ableiten. Außerdem ergibt sich die Mathematik des Kollapses nicht aus dem Fluss der Schrödinger-Gleichung. Vielmehr muss der Kollaps der Wellenfunktion als Postulat hinzugefügt werden.

Um das Messproblem in den Griff zu bekommen, hatten sich Niels Bohr, Werner Heisenberg und John von Neumann auf eine Interpretation der Quantenmechanik geeinigt. Diese „Kopenhagener Deutung“ postuliert, dass sich die Mechanik der Quantenwelt

letztlich auf klassisch beobachtbare Phänomene reduzieren lässt – und nicht umgekehrt. Dieser Ansatz privilegiert den außenstehenden Beobachter. Er wird in der klassischen Sphäre platziert, während sich das beobachtete Objekt in der Quantensphäre aufhält. Die Kopenhagener Deutung vermochte nicht zu erklären, welche Art von Grenze die beiden Sphären voneinander trennt. Ganzen Generationen von Physikern wurde in der Folge beigebracht, dass die Gleichungen der Quantenmechanik nur in einem Teil der Realität, nämlich in ihrem mikroskopischen Teil, funktionieren, während sie in der makroskopischen Welt ihren Sinn verlieren.

Jede Kopie betrachtet sich als einmalig

Everett ging das Messproblem an, indem er die mikroskopische und die makroskopische Welt miteinander verschmolz. Er machte den Beobachter zu einem integralen Bestandteil des zu beobachtenden Systems. Zu diesem Zweck führte er die universelle Wellenfunktion ein, die Beobachter und Objekt miteinander in Beziehung setzt, indem sie beide als Bestandteile eines einzigen Quantensystems auffasst. Er beschrieb die makroskopische Welt als ebenfalls quantenmechanisch und stellte sich vor, dass auch makroskopische Objekte in einer Quantensuperposition existieren können. So kam seine Theorie ohne den postulierten Kollaps der Wellenfunktion aus und stand damit im Widerspruch zu den Auffassungen von Bohr und Heisenberg.

Everett stellt die Frage, was wäre, wenn die kontinuierliche Evolution der Wellenfunktion nicht vom Akt der Messung unterbrochen würde, wenn die Schrödinger-Gleichung immer und auf alles anwendbar wäre, auf Objekte ebenso wie auf Beobachter? Wenn die Zustände einer Wellenfunktion, die einander in einer Superposition überlagern, auch im Fall einer Messung nicht aus der Realität verschwinden? Er erkannte, dass sich unter diesen Voraussetzungen die Wellenfunktion eines Beobachters bei jeder Interaktion mit einem Quantenobjekt, bei dem eine Superposition vorliegt, aufspalten würde. Die universelle Wellenfunktion würde Zweige enthalten und jeder Zweig entspräche einer der Alternativen aus dem Superpositionszustand des Objekts. Jede Verzweigung enthielte also eine Kopie des Beobachters – und jeder dieser Beobachter erhielte jeweils ein anderes der möglichen Ergebnisse als Resultat seiner Messung. Zu den Grundeigenschaften der Schrödinger-Gleichung zählt, dass sich Verzweigungen,

sobald sie entstanden sind, nicht mehr wechselseitig beeinflussen. Daher steht jeder Zweig für eine eigene, von allen anderen unabhängige Zukunft. Die Existenz multipler Universen ergab sich aus dieser Theorie als logische Folge.

Die Viele-Welten-Theorie

Everett leitete aus den Gleichungen der Quantenmechanik eine mathematisch konsistente Theorie der universellen Wellenfunktion ab. Aus der Sicht dieser Theorie sind alle Elemente einer Superposition (alle „Zweige“) tatsächlich vorhanden, keine ist „realer“ als der Rest.

1967 veröffentlichte der theoretische Physiker Bryce S. DeWitt einen Artikel, in dem er die Wheeler-DeWitt-Gleichung vorstellte: eine universelle Wellenfunktion, der eine Theorie der Quantengravitation genügen müsste. Später gaben DeWitt und Neill Graham ein Buch mit Fachbeiträgen heraus: „The Many-Worlds Interpretation of Quantum Mechanics“. 1976 erschien eine Story im US-Science Fiction-Magazin „Analog“, welche dafür sorgte, dass die Viele-Welten-Theorie ein breiteres Publikum erreichte.

Dennoch blieb ein Unbehagen über diese Theorie. Für viele Physiker ist die Wellenfunktion eine menschliche Schöpfung, die uns in die Lage versetzen soll, unseren makroskopischen Beobachtungen einen Sinn zu geben. Die Quantenmechanik ist demnach ein Hilfsmittel; sie verleiht unseren Beobachtungen Kohärenz. Die Behauptung aber, wir befänden uns „im Innern“ der Quantenmechanik und sie müsse sich auf unsere Wahrnehmung anwenden lassen, sei inkonsistent. Demnach behandelt die Everett-Interpretation die Wellenfunktion scheinbar als Teil der objektiv realen Welt, während sie tatsächlich nur ein mathematisches Werkzeug ist.

Dennoch: Everetts Errungenschaft liegt darin, dass er auf einer universellen Quantentheorie bestand. Das Universum darf nicht in Sphären aufgeteilt werden, die a priori klassisch bzw. quantenmechanisch sind. Ihm ist es zu verdanken, dass wir die Quantentheorie heute nutzen können, um Messungen als Ganzes, als Einheit (von Objekt und Beobachter) beschreiben.

Eine Welt oder viele Welten?

Ein zentrales Problem der Quantentheorie ist die Frage nach der Interpretation der Wahrscheinlichkeitswerte von Quantenprozessen. Hierfür gibt es im Wesentlichen zwei Möglichkeiten.

Nach der Kopenhagener Deutung ordnet die Quantenmechanik jedem denkbaren Ereignis eines Experiments eine Wahrscheinlichkeit zu, wobei jedoch nur eines dieser Ergebnisse tatsächlich eintritt. Vor einer Messung stehen die Quantenobjekte in einer Superposition. Erst durch den Akt der Messung oder Beobachtung kommt es zum Kollaps der Wellenfunktion und eine der Möglichkeiten wird Realität. Am Anfang der Welt stand also ein einmaliges Ereignis, bei dem ein einziges Universum aus dem Nichts entstand.

Die Everett-Deutung hingegen besagt, dass in voneinander getrennten „parallelen“ Universen sämtliche möglichen Ereignisse zutreffen. Diese Interpretation zeichnet das Bild eines Ensembles aus Universen in allen denkbaren Anfangszuständen. Der entscheidende Unterschied zur Kopenhagener Deutung ist dabei, dass all diese Universen nicht nur möglich, sondern real sind. Sämtliche Universen im Ensemble existieren vollkommen getrennt voneinander. Jedes besitzt einen eigenen Raum und eine eigene Zeit.

1957 deutete Hugh Everett die Quantenphysik im Rahmen seiner „Viele-Welten-Theorie“ derart, dass sich immer dann, wenn eine Messung durchgeführt wird, um zwischen zwei Zuständen zu unterscheiden, das Universum teilt. Das Universum spaltet sich fortwährend in eine Unzahl paralleler Universen auf, die zwar physikalisch nicht verbunden, aber in gleich hohem Maß wirklich sind. Dieser Prozess spaltet auch den Geist des Beobachters in zahlreiche Ebenen auf.

Interessanterweise führen auch moderne Theorien der Kosmologie und Elementarteilchenphysik wie die Inflationstheorie und die Stringtheorie zum Konzept eines Multiversums bzw. vieler paralleler Universen. Die Hypothese des Multiversums ist momentan die spannendste Frage im Grenzbereich von Kosmologie und Philosophie. Die Stringtheorien erfordern eine ungeheure Anzahl von Vakua mit positiver Energiedichte, in der Größenordnung irgendwo zwischen 10^{100} und 10^{500} . Aber der Traum von der Einheit, der „Weltformel“, bestand immer darin, dass die gesuchte Fundamentaltheorie so starke Bedingungen

formuliert, dass nur ein einziges Universum sie tatsächlich erfüllen kann, nämlich unseres. Viele Physiker glauben, dass eines Tages sämtliche Naturkonstanten aus einer Allumfassenden Weltformel errechnet werden können. Andere Welten könnten dann als logische, aber nicht als physikalische Möglichkeiten existieren.

Die Eigenschaften eines jeden Objekts in unserem Universum, vom Wasserstoffatom über das DNA-Molekül bis zu Sternen und Galaxienhaufen werden durch Naturkonstanten bestimmt, etwa das Plancksche Wirkungsquantum h , die elektrische Elementarladung e oder die Lichtgeschwindigkeit c . Die Konstanten sind fein aufeinander abgestimmt, selbst geringfügige Abweichungen der Naturkonstanten von ihren derzeitigen Werten wären mit der Existenz des Menschen nicht verträglich. Wurden die Konstanten sorgfältig justiert, um die Entstehung von Leben und Intelligenz zu ermöglichen? Oder gibt es eine riesige Zahl von Universen, von denen die meisten „tot“ sind, von denen aber eins, nämlich unseres, lebensfreundlich ist und die Existenz von Menschen ermöglichte? Dieses „Anthropische Prinzip“ wurde 1974 von dem Astrophysiker Brandon Carter formuliert.

Berücksichtigt man die Feinabstimmung der Naturkonstanten, dann gibt es möglicherweise eine endliche Zahl von Kombinationen, die im Kosmos realisiert wurden. Demnach gäbe es Universen mit Naturkonstanten, die andere Werte als die unseres Universums haben. So gelangt man zum Kernproblem der Notwendigkeit oder Zufälligkeit der Werte der Naturkonstanten und damit verbunden zur Frage der Existenz von Mehrfach- oder Parallelwelten. Physiker bezeichnen Universen als voneinander völlig getrennte, in sich geschlossene Raumzeiten. Das Multiversum wäre ein Ensemble von Universen.

Atome und Materie, DNA und Gene, Neuronen und Bewusstsein, Universum und Multiversum, Bits und Information – wo liegt der Urgrund der Realität? Das quantenmechanische Schattenreich ist eine merkwürdige Zwitterexistenz an der Grenze von Möglichkeit und Wirklichkeit. Ein Akt der Beobachtung führt zum Kollaps der Wellenfunktion, und aus Wahrscheinlichkeiten und Zuständen einer Zwitterrealität werden Gesetze und Objekte der von uns beobachteten physikalischen Realität. Das verborgene Reich hinter den verwirrenden Oberflächenphänomenen unseres Kosmos können wir nur mit Hilfe von mathematischen Kalkülen erahnen.

Ist der formale, abstrakte Zaubergarten der Mathematik der feste Grund hinter allem? Schließlich ist die Mathematik die Grundlage sowohl für die Informations-Sphäre als auch für die Materie-Sphäre. Die Mathematik ist ein Erzeugnis unseres Bewusstseins, welches durch die Wechselwirkung von Milliarden von Neuronen generiert wird. Und unser Bewusstsein erzeugt unsere Realität, und gleichzeitig ist das Bewusstsein ein ontogenetisches und phylogenetisches Produkt dieser Realität.

In der Quantentheorie ist ein „Beobachter“ (Observer) erforderlich, um die Schrödingersche Katze aus der Zwitterexistenz zwischen tot und lebendig zu befreien, um aus Potenzialität Wirklichkeit werden zu lassen. Welche Rolle spielt der Beobachter „Mensch“ in unserem Universum?

Parallelwelten in der Science Fiction - Literatur

In der Science Fiction-Literatur lassen sich parallele Welten gleichsetzen mit fremden Universen, Dimensionen und Realitäten. In „Tau Zero“ (1970, Universum ohne Ende) von Poul Anderson wird ein Raumschiff bis nahe an die Lichtgeschwindigkeit beschleunigt, so daß die Raumfahrer durch den beschleunigten Zeitablauf den Untergang des Universums erleben und schließlich durch einen folgenden Urknall in ein neuentstandenes Universum gelangen. Edmond Hamilton beschrieb in „Locked World“ (1929) eine Parallelwelt, in der sich die Elektronen in entgegengesetzter Richtung bewegen als auf der Erde. In H.G. Wells' „The Plattner Story“ (1896) entdeckt der Protagonist eine vierdimensionale Welt, die von den Toten der Erde bewohnt ist, die im Moment ihres Todes in bizarren Körpern dort wiedergeboren werden. Ein Universum mit anderen Naturgesetzen als den unsrigen beschrieb C.A. Smith in „The Dimension of Change“ (1932). Im „World of Tiers“ - Zyklus (1965-70) von Philip José Farmer erschaffen Halbgötter ihre eigenen Universen und bevölkern sie mit Phantasiegestalten. Roger Zelazny verfaßte von 1971-76 den „Amber“-Zyklus: Amber ist eine Welt, von der unser Universum und andere Paralleluniversen die Schatten sind. Michael Moorcock schuf in diversen Zyklen (u.a. der Elric-Saga) ein Multiversum, das eine Kette von Kontinua, bestehend aus Paralleluniversen, darstellt. Der Energieaustausch zwischen zwei parallelen Universen ist das Thema in Isaac Asimov's „The Gods themselves“ (1972).

In der Fantasy-Sage „His Dark Materials“ von Philip Pullman existieren viele Paralleluniversen, die durch den „Staub“ verbunden sind. Der Staub ist die Manifestation der Dunklen Materie. Die Saga besteht aus den drei Teilen „Der Goldene Kompass“ (der verfilmt wurde), „Das Magische Messer“ und „Das Bernstein-Teleskop“.

Hugh Everett aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Hugh Everett III (* 11. November 1930; † 19. Juli 1982) war ein US-amerikanischer Physiker, der für die Viele-Welten-Interpretation der Quantenmechanik, die auf seine Arbeiten zurückgeht, bekannt geworden ist.

Everett wurde in Maryland geboren und wuchs in Washington, DC auf. Seit 1953 studierte er in Princeton bei Eugene Wigner und John Archibald Wheeler die Quantenmechanik. Von 1954 bis 1955 verfasste Everett seine quantenphysikalische Dissertation, die er im Januar 1956 unter dem Titel The Theory of the Universal Wave Function einreichte. Nach einer ablehnenden Meinungsäußerung von Niels Bohr überarbeiteten Wheeler und Everett gemeinsam das erste Manuskript. Eine gekürzte Fassung der ursprünglichen Dissertation - nunmehr unter dem neuen Titel "Relative State" Formulation of Quantum Mechanics - anerkannte der Promotionsausschuss im April 1957, so dass Everett im Juni 1957 promoviert wurde. Einen Monat später wird seine Tochter Elizabeth geboren.

Im Frühjahr 1959 stellte er eine verallgemeinerte Lagrange-Multiplikator Methode (auch Everett-Algorithmus genannt) zur Lösung komplexer logistischer Probleme vor.[1]

Die meiste Zeit seiner professionellen Karriere lebte er in der Fairfax Grafschaft, Virginia.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Everett in Deutschland stationiert und während des kalten Krieges besuchte er die Deutsche Demokratische Republik.

Everett gründete in den 60er und 70er Jahren einige Firmen, z.B. im April 1964 die Lambda Corporation und später die Monowave Corporation, zwei Denkfabriken mit dem

Schwerpunkt Beratung in militärischen Fragen (zusammen mit Elaine Tsiang, einem ehemaligen Angestellten Everetts bei der Lambda Corporation). Durch diese Unternehmungen wurde Everett zum Millionär. Schon vorher (ab 1959) arbeitet er an Strategien für den Nukleareinsatz und berät dabei unter anderem den Verteidigungsminister Robert McNamara (Januar 1961).

Am 19. Juli 1982 stirbt Everett im Schlaf an einem Herzinfarkt.

Heute besteht von den durch Everett gegründeten Firmen nur noch die Monowave Corporation (heute Sitz in Seattle, Staat Washington).

Sein Sohn Mark Oliver Everett gründete die Band Eels.

Quelle:

http://de.wikipedia.org/wiki/Hugh_Everett

Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation:

http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:GNU_Free_Documentation_License

Weitere Infos:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Viele-Welten-Interpretation>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Lagrange-Multiplikator>



Hugh Everett

Brennende Bibliotheken von Hermann Ritter

In einem Interview mit einem indischstämmigen Science Fiction-Autor stand der beeindruckende Satz: „Wo sind unsere Bücher, die man aus brennenden Bibliotheken retten muss?“¹

Wo sie sind? Ich weiß es nicht. Es sind meiner Meinung nach nicht die in den letzten Monaten epidemisch erscheinenden Titel zu den einzelnen Brauchtümern von Fantasy-Rassen (Die Wunzwasel, Die Rache der Wunzwasel, Krieg der Wunzwasel, Die Erbin der Wunzwasel, Wunzwasel – Der Bildband, Im Reich der Tiffitongi – von der Autorin von Die Erbin der Wunzwasel). Bei einem Brand in der Wohnung blieben auch die beliebigen Abenteuer von aristokratischen anämischen Bluttrinkern, deren einziger Wunsch darin besteht, in erotisch angehauchten und sexuell eher biedereren Romanen nach Jahrhunderten der Suche endlich die Frau ihrer Träume gefunden zu haben. Weiterhin würde ich alle Bücher aussortieren, auf denen draufsteht, dass Wolfgang Hohlbein sie empfiehlt. Ich habe nichts gegen Wolfgang Hohlbein. Aber wenn es wirklich nur einen Wolfgang Hohlbein gibt – wann schreibt er die ganzen Bücher und liest die ganzen anderen? Ist Hohlbein nicht längst keine Person mehr, sondern ein reines Prädikat, angehängt einer Gruppe von Hohlbein-Epigonem, die seinen Stil nacheifernd Bücher auf die Grabbeltische werfen? Auch nicht retten werde ich die Werke mit Historik-Fantasy-Mischcharakter, die mit Titeln wie Die Wunderhure, Die Wunderärztin von Bombay oder Drei elbenKronen im Dreivierteltakt Historik und Fantasy vermischen wollen und bei deren Mix der fertige Drink nach keinem der beiden Ursprungsgetränke schmeckt. Der Hinweis, dass es dann „wie Rinderpisse“ schmecken könnte, scheitert daran, dass ich keine Ahnung habe, wie Rinderpisse schmeckt. Ehrlich. Auch nicht retten würde ich alle Bücher, die sich auf den Herrn der Ringe beziehen – entweder im Stil von, der echte Erbe von oder in der Welt von.

Ein wenig Lin Carter würde ich retten. Leigh Brackett. Michael Moorcock. Ein wenig C.S. Lewis (was man so schnell tragen kann), ein wenig Tanith Lee, ein wenig Ursula K. LeGuin. Aber ich würde etwas finden. Sicherlich.

Das, was jeder hat, braucht man aus einer brennenden Bibliothek nicht retten. Diese Bücher könnte man nachkaufen. Die Einzelstücke, die einem ans Herz gewachsen sind – die holt man raus, weil sie geliebt sind. Das eselsohrige Exemplar von Die Königstochter aus Elfenland, den Billigdruck

von Das letzte Einhorn und Narnia in der illustrierten Penguin-Ausgabe.

Das ist der Sinn der Liebe zu Büchern. Man sucht nicht den Mainstream, die Bücher, über die man überall lesen kann, sondern jene übersehenen Perlen, die man zum Glück immer noch finden kann.

Wie ein Trüffelschwein wühle ich mich durch Bücherberge, um das zu erhaschen, was bleibt – und das zu kennen, was vergeht.

*** **

(Redaktion)

Die berühmteste Bibliothek dürfte wohl die der antiken Stadt Alexandria gewesen sein.

Oder eben die berühmteste Bibliothek die einem Brand zum Opfer fiel.

Welch Wissen mag dort verloren gegangen sein?

" Das Ende der Bibliothek



Caesar war 48 v. Chr. auf der Suche nach Pompejus nach Alexandria gekommen, wo er Kleopatra im ptolemäischen Thronfolgekonflikt unterstützte. Als er sich während der Kämpfe im Residenzviertel verschanzen musste, ließ er sämtliche Schiffe im Hafen niederbrennen, um sie nicht in die Hand des Gegners fallen zu lassen. Dabei soll die Bibliothek in Flammen aufgegangen sein. Aulus Gellius beziffert später den Verlust auf 700.000 Buchrollen, was den Brand für die Nachwelt zu einem entscheidenden Ereignis für den Untergang der griechischen Literatur des Altertums gemacht hat. Allerdings ist die Quellenlage widersprüchlich. Der Geograph Strabon, der 25/24 v. Chr. Alexandria besucht hat, erwähnt in seiner Beschreibung der Stadt den spektakulären Brand nicht. Seneca beziffert im 1. Jahrhundert. n. Chr. die Brandverluste der

Brennende Bibliotheken von Hermann Ritter

Bibliothek auf nur 40.000 Rollen, und der Historiker Cassius Dio erwähnt im 3. Jahrhundert n. Chr. lediglich den Brand von Bücherlagern. Wie Plutarch (46-120 n. Chr.) berichtet, wurde behauptet, Marcus Antonius hätte Kleopatra noch in den dreißiger Jahren des 1. Jahrhunderts v. Chr. für die alexandrinische Bibliothek 200.000 Buchrollen aus pergamenischen Beständen geschenkt. Demnach müsste die Bibliothek noch nach Caesars Tod (44 v. Chr.) bestanden haben. Für das Weiterleben der Bibliothek spricht ebenso die Nachricht Suetons in der Lebensbeschreibung des römischen Kaisers Domitian, dass dieser in Alexandria Bücher für die unter Nero oder Titus verbrannten Bibliotheken Roms abgleichen ließ. Heron von Alexandria, der bekannteste Erfinder der Antike, war wohl im ersten Jahrhundert n. Chr. am Museion tätig. Es gibt Überlegungen, dass die Bibliothek von Alexandria beschädigt wurde oder sogar zugrunde ging, als in den 70er Jahren des 3. Jahrhunderts n. Chr. während der Kämpfe zwischen dem römischen Kaiser Aurelian und der Königin Zenobia von Palmyra das Residenzviertel der Stadt zerstört wurde.

Ein Standardwerk aus jüngerer Zeit gibt die folgenden Angaben zum Untergang der Bibliothek:[2]

„Das Museion, das gleichzeitig einen 'Schrein der Musen' darstellte, profitierte solange von einem Maß an Unverletzlichkeit, wie auch andere heidnische Tempel in Ruhe gelassen wurden. Synesius von Cyrene, der am Ende des vierten Jahrhunderts unter Hypatia studierte, sah das Museion und beschrieb die Bilder der Philosophen darin. Einen späteren Beleg für seinen Fortbestand im 5. Jahrhundert haben wir nicht. Da Theon, der renommierte Mathematiker und Vater der Hypatia, die selbst als anerkannte Wissenschaftlerin galt, das letzte bekannte wissenschaftliche Mitglied war (um 380), ist es wahrscheinlich, dass das Museion den Erlass des Edikts von Theodosius im Jahre 391, alle heidnischen Tempel in der Stadt zu zerstören, nicht lange überlebte.“

– Mostafa El-Abbadi: Life and Fate of the Ancient Library of Alexandria. Paris 2. Auflage 1992."

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Bibliothek_von_Alexandria

Vergessen sollte man auch nicht den verheerende Brand der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek im Jahr 2004

Das Buch und sein Haus
Mitteleuropäische Bibliotheksbauten
<http://www.bibliotheksbauten.de/>

http://curiousexpeditions.org/2007/09/a_librophiliacs_love_letter_1.html



Schattenkönige Von Carola Kickers

S
T
O
R
YP
H
A
N
T
A
S
T
I
K

Die Zeit gefriert in meinen Adern. Ich kann es fühlen. Und sie – sie schaut mir beim Sterben zu!

Das Zimmer ist stockdunkel, und ich kann ihre Umriss nur schattenhaft erkennen. Ihre Augen reflektieren das wenige Restlicht wie die einer Katze. Aber ich weiß, dass sie mich sehen kann, hilflos auf diesem Bett, wo wir ein paar Stunden zuvor noch soviel Spaß hatten. Ich hätte dieses Biest töten sollen bevor – ich mich in sie verliebte. Aber bei Rebekka bin ich mir nie wirklich sicher gewesen!

Bis heute.

Ich erinnere mich noch an die Worte meines Vaters: „Lass dich niemals mit einem von denen ein.“

Dabei habe ich seine Begabung als Jäger geerbt. Ich kann sie riechen, ganz egal ob in einer Großstadt in einem Straßencafé oder in den einsamsten Gegenden dieser Welt. Es ist immer der gleiche Geruch von Tod und kaltem Blut. Nicht, dass mir mein Job Spaß machen würde. Seit dem Tod meines Vaters sind es immer mehr geworden, und Jäger wie mich gibt es nicht mehr viele. Ich verstehe nicht, warum andere Menschen sie nicht erkennen können. Die meisten von denen haben Augen, in denen sich nichts mehr spiegelt als man selbst. Ich bin sicher, dass ihr diesen Typen auch schon begegnet seid. Vielleicht wollt ihr es aber auch nicht sehen.

Ganz anders war das bei ihr. Sie gehört nicht zu diesen kleinen, bissigen Zecken, die nachts ihr Unwesen treiben. Diese „Frischlinge“ sind leicht zu töten. Das Erbstück meines Vaters, ein Kreuz aus reinem Silber mit der dolchartigen Spitze am unteren Ende benutze ich normalerweise zum Pfählen. Dann geht alles sehr schnell. Asche zu Asche...

Rebekka konnte ich nicht töten! Sie muss zu den „großen Alten“ gehören, von denen mein Vater mir mal erzählt hat. In ihren Augen liegt so etwas wie bengalisches Feuer. Wenn du hineinsiehst schleicht sich dieses Feuer in dein Gehirn, beherrscht deine Gedanken. Einer solchen Macht bin ich noch niemals begegnet. Auch ihr Geruch ist ein anderer. Ein Hauch von blumiger Vergänglichkeit umgibt sie, ein Duft wie in einer Grabkapelle. Schauer laufen über meinen Körper. Sind es die Erinnerungen oder...

Ausgerechnet in dem Fitness-Studio, in dem ich immer für meine nächtlichen Auseinandersetzungen trainiere, bin ich dieser Frau begegnet und sie hat mich vom ersten

Augenblick an fasziniert. Langes, kupferrotes Haar, moosgrüne Augen und der Körper einer Göttin. Wer hätte da widerstehen können?

Es hat auch einige Zeit gedauert, bis wir uns näher gekommen sind. Für sie muss das ein nettes Spiel gewesen sein. Katz und Maus mit dem Jäger. Ich hab zu spät gemerkt, dass sie zu denen gehört. Sie entsprach einfach nicht meinem Klischee. Dann kam diese Nacht. Nach einem Kinobesuch sind wir bei ihr gelandet, in einer unscheinbaren Altbau-Wohnung in der Innenstadt. Ich weiß nicht mehr, wer von uns angefangen hat. Irgendwann hat sie begonnen, die Führung zu übernehmen. Die Berührungen ihrer zarten, weißen Haut waren kühl, doch sie hinterließen Brandspuren auf meiner Seele. Ich wusste, dass sie Gift für mich war, aber ich wollte immer mehr. Ihr Mund, der mich voll Leidenschaft und Wolllust küsste, versprach mir die Ewigkeit...

Nach ihrem Biss setzte sich Rebekka auf die Bettkante. „Du warst gut“, lobte sie mich, „zur Belohnung werde ich dich nicht zu einem von uns machen. Es sei denn, du möchtest es unbedingt.“

Bei diesen Worten strich sie mit dem langen Nagel ihres Zeigefingers über meine nackte Brust bis zum Bauchnabel. Ich bin zu schwach, um zu antworten. Ein „Nein“ kann ich nur in Gedanken schreien. Ich hätte wetten können, dass sie lächelte. „Dachte ich mir. Eigentlich schade. Deine Welt wird sowieso bald nie wieder so sein, wie sie einmal war“, bemerkt sie mit ihrer weichen aber emotionslosen Stimme. Rebekka scheint genau zu wissen, wie viel Zeit mir noch bleibt! Mit der gleichen Stimme erzählt sie mir jetzt, was da draußen wirklich vorgeht. Die brauchen sich tagsüber längst nicht mehr zu verstecken!

Sie haben die Regierungen infiltriert und machen jetzt Gesetze für uns! Sie selektieren uns bereits über die DNA. Erstmal die Verbrecher, dann sind wir alle dran.

Und dieses neue Gesundheitssystem, das sie ausgetüftelt haben. Auf diesen Karten stehen unsere Krankheiten und unsere Blutgruppen! Ein gefundenes Fressen für sie, im wahrsten Sinne des Wortes! Unsere Unwissenheit ist ihr Vorteil. Jemand, der sich von einer Soap im Fernsehen

begeistern lässt, wird sich wohl kaum mit Vampiren beschäftigen oder sie bekämpfen wollen.

Ich liege da mit geschlossenen Augen. Oh Mann, selbst wenn ich das noch jemandem erzählen könnte, würde mir niemand glauben! Ich fühle noch, wie sich Rebekka zu mir neigt und mir sanft über mein Haar streicht. „Weißt du“, sagt sie so leise, dass nur ich es gerade noch hören kann. „Eure Esoteriker liegen gar nicht mal so falsch wenn sie behaupten, dass sich 2012 die Erde in eine neue Dimension begeben wird und die Menschheit in eine neue Daseinsebene eintritt.“ Dieser Zynismus in ihrer Stimme ist fast schmerzhaft. „Schade, dass du es nicht mehr erleben wirst - die Dimension der Dunkelheit.“

* * *

„DARK FANTASY“ (AND MORE)

Die Autorin Carola Kickers Geboren 1960 in Krefeld bekam Carola Kickers ihr schriftstellerisches Talent von ihrem Großvater in die Wiege gelegt, der als Komponist und Autor tätig war.

Daher lag es nahe, zunächst einen Musikverlag zu gründen, der die teilweise unveröffentlichten, nostalgischen Schlagerschätze noch heute betreut.



Mittlerweile lebt die Autorin in Kempen am Niederrhein und ist in den Bereichen Mystery, Dark Fantasy und Kindergeschichten tätig. Einige ihrer Kurzgeschichten wurden in Anthologien verschiedener Verlage veröffentlicht.

Zurzeit schreibt sie für verschiedene Hörbuchproduzenten und beschränkt sich dabei nicht nur auf ein Genre, so entsteht u. a. eine fünfzehnteilige Fantasy-Krimi-Serie für Roegelsnap Hörbücher. Mit dem Produzenten Andreas Schündeln von bluebox productions veröffentlichte sie bislang drei Anthologien mit Geschichten aus der Schwarzen Romantik: „Süßes Blut“ (im Verlag von Audiotrain),

„Welten ohne Engel und „Atem in der Nacht“.

Natürlich sind weitere Projekte in Planung!

GFN (Gothic Family Net)

wählte Carola Kickers im Mai 2008 zur Künstlerin des Monats. Mehr unter www.gothic-family.net

Einige Publikationen:

„ Süßes Blut “ Geschichten mit Biss

Welten ohne Engel

Fünf schaurig-schöne Kurzgeschichten in einer spannenden Anthologie aus dem Hause bluebox productions

Atem in der Nacht

Geschichten aus dem Reich der dunklen Engel

Lebensadern



Die Serie „ Fantastische Kriminlageschichten “

Weitere Infos:

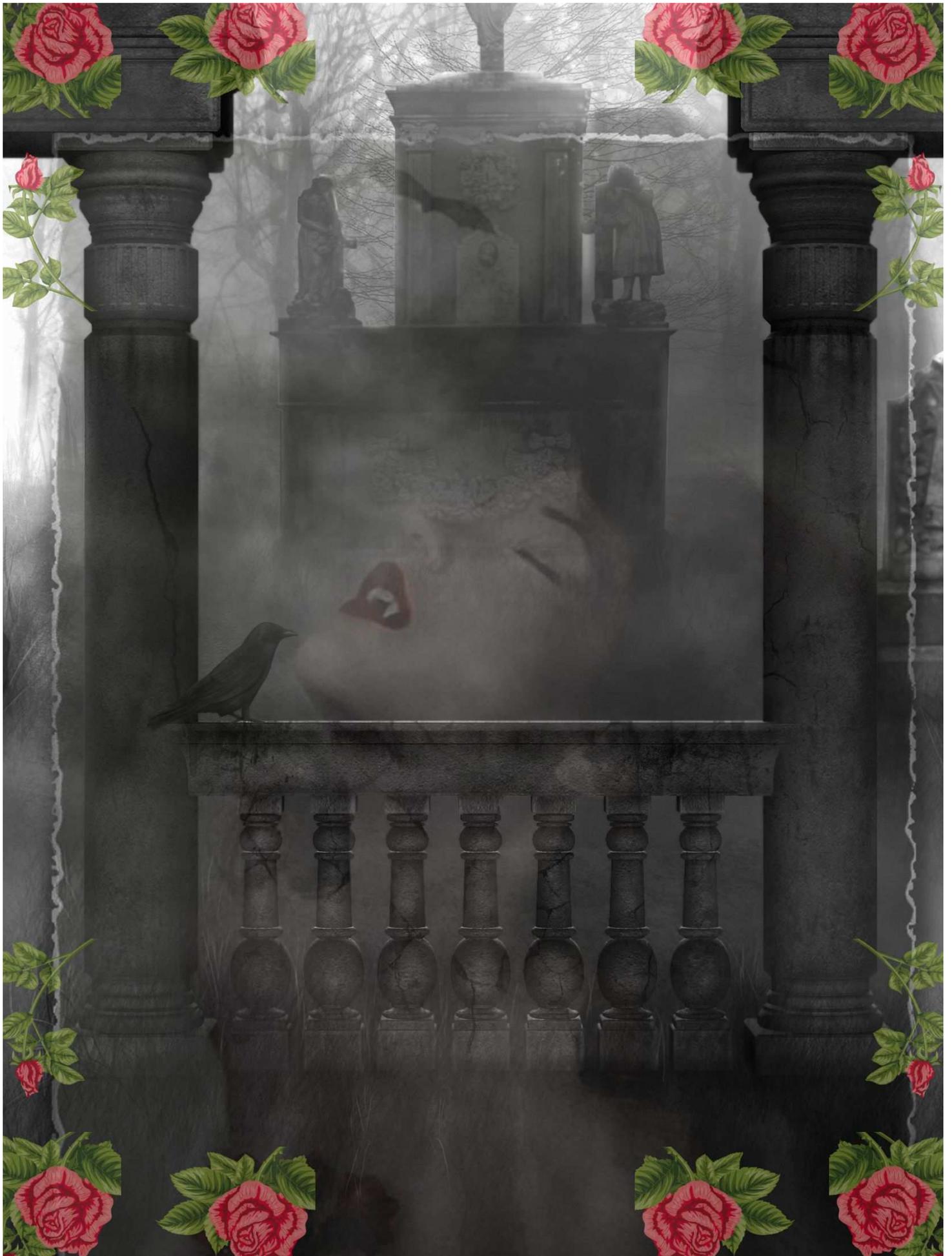
<http://www.fantastische-kriminalgeschichten.de/>

<http://www.mck-music.com/>

Nachfolgendes Bild wurde von mir für "Schattenkönige" erstellt.

Eine schwarz-weiß Version befindet sich in meiner Grafikgalerie:

<http://3dgraphics.3d.ohost.de/coppermine/>



Deutsche Phantastik
STAHLFRONT 1. Band
 Torn Chaines **DIE MACHT AUS DEM EIS**



Titelbild: Chance Last

Unitall Verlag (11/2007) 188 Seiten 12,90 €
 ISBN: keine (gebunden)

Nach all dem unsäglichen Rummel der Ende letzten Jahres gemacht wurde, dachte ich, ich komme drum herum, das Buch zu lesen. Dann kam ein Freund (ich habe ihm nicht die Freundschaft gekündigt) und schenkte es mir. Ich lese alles was mit Phantastik zu tun hat und mir in die Hände fällt und ich schreibe immer eine kurze Besprechung dazu, damit ich weiss, was ich gelesen habe.

Kommen wir also zum Buch. Nach dem Inhaltsverzeichnis ist es ein Buch, in dem nur gekämpft wird. Ich kämpfte mit. Während Wittmann (Anscheinend nicht der Perry Rhodan Zeichner Michael) sich im Bodenkampf übte, kämpfte ich mich durch die Seiten. Wittmann kämpfte gegen ein paar Jugendliche, die ein verkrampftes Deutsch sprachen, über das ich mich köstlich amüsierte. (Sollte das tatsächlich eine Übersetzung sein, sollte sich die Übersetzerin ausbedingen, im nächsten Roman möglichst klein geschrieben zu werden). Bleiben wir bei Wittmann, fit in Kampfsport

und Selbstverteidigung, der sich gegen ein paar Lümmel durchsetzen muss. Wenn jemand in Deutschland Kampfsport ausübt und diesen gegen einen Gegner einsetzen will, ist er verpflichtet, dies zu sagen, er macht sich sonst strafbar. An dieser Stelle hätte Magnus Wittmann in den Knast wandern müssen.

Mike McBain und Jeremy Fisher, Offiziere und Luftwaffenpiloten der USAirforce sitzen in einem hochmodernen Kampfflugzeug mit Ziel Guam. Noch auf den Weg dorthin erhalten sie die Angriffspläne gegen China.

Und dann geht es rund. Der Atomkrieg findet statt. China wirft 102 Raketen ins Rennen, davon werden nur 8 abgeschossen. Die USA antworten mit 814 Raketen. Und alle verschwinden am Polarkreis. Das gibt einen ziemlichen Papierkram um die Verlustmeldungen zu schreiben. Und keiner will's gewesen sein.

Mit dieser seltsamen Reaktion, eine unbekannte Macht (PERRY RHODANs Dritte Macht lässt grüssen), rettet die Welt vor einem Atomkrieg, beginnt der Roman, den man durchaus zur Unterhaltungsliteratur zählen könnte (aber nicht zwangsläufig muss).

Der Roman hat alles, was ich nicht lesen will. Da wird offen der Rassismus gepredigt und nur wenig verschleiert. Wenn McBain keine 'nicht-weiße' Frau heiraten will, ist das für mich durchaus in Ordnung. Aber die Art und Weise wie hier Rassismus wegen Hautfarbe bzw. Religion geführt wird, ist für mich nicht zufriedenstellend. Das Gleiche gilt bei Wittmann, der eine türkisch stämmige Vorgesetzte (im wahrsten Sinn des Wortes) erhält.

Und dann noch die unbekannte Macht. Ex-Nazis, die sich im Polgebiet eingenistet hatten. Und das weil Aliens die Menschheit infiltrierte. (Warum dass denn?) Mit Gehirnimplantaten zwingen sie angeblich Politiker und einflussreiche Persönlichkeiten der Wirtschaft unter ihre Gewalt. Wie gut, dass die Arier aus dem Dritten Reich Immun sind. (Immun gegen eine Operation und Implantat?)

Das Buch lässt in Vielerlei Hinsicht zu wünschen übrig. Nach allem was ich im Vorfeld gehört und gelesen habe, war es schwierig unvoreingenommen zu sein, was mir natürlich nicht gelang. Das gebe ich unumwunden zu. Was mich neben den Grenzgebieten der Tabuisierung und deren eklatanten Verstößen von Meinungsmache am Meisten ärgerte war die haarsträubende Handlung. Ich denke

mal, der Autor der das Buch geschrieben hat, setzte dieses Mittel der provozierenden Äusserungen ganz bewusst ein, um diese Reaktionen hervorzurufen, weil er sicher war, dass das Buch sonst keinerlei Aufmerksamkeit erzielte.

Ein Preis steht leider nicht auf dem Buch, ist es a) kostenlos oder b) nichts wert? Ich musste jedenfalls erst einmal ins Internet und nach dem Preis suchen, damit ich meine obigen Sammlerinformationen vollständig bekam.

Um es vorweg zu nehmen. Ich bin nicht überzeugt, dass dieser Roman aus dem amerikanischen Übersetzt wurde. Abgesehen von einem fehlenden Originaltitel erinnert mich der Schreibstil zu sehr an die Heftromanserie TORN des

Heftromanschreibers Michael J. Parrish. (Ich habe nicht gesagt das er es ist, aber die Ähnlichkeit...). Woher sollte ein kleiner Provinzautor aus den Wäldern der Vereinigten Staaten, einen kleinen, neu gegründeten Verlag in den Bergen der Schweiz kennen und ausgerechnet dort den Roman anbieten? Des weiteren sind die Beschreibungen von Berlin viel zu genau, als dass sie jemand in irgendeiner Wildnis beschrieben hätte und viel zu neu. Der Rummel der um diesen Roman gemacht wird ist nichts als strategische Werbung. Eine Meldung kurz nach erscheinen besagte, dass jemand jetzt schon (nur wenige Tage nach erscheinen des Bandes) auf youtube Bilder eingestellt hätte. Wer im Graphikbereich arbeitet weiss, das das nicht so einfach und schnell vonstatten geht. Da hat jemand das Buch vorher gekannt.

Das Pseudonym "gesprengte ketten" für den Autor und "letzte möglichkeit" für den Titelbildzeichner ist nicht originell. Höchst Wahrscheinlich stammen auch die Bilder im Internet von diesem Zeichner (der Stil ist identisch).

Was bleibt? Ich werde das Buch und alle weiteren einfach ignorieren. Zum lesen nicht lesenswert, zum darüber aufregen erst recht nicht wichtig genug.

Quelle:

Erik Schreiber,
Der phantastische Bücherbrief März 2008

Den Bücherbrief findet man unter anderem hier:

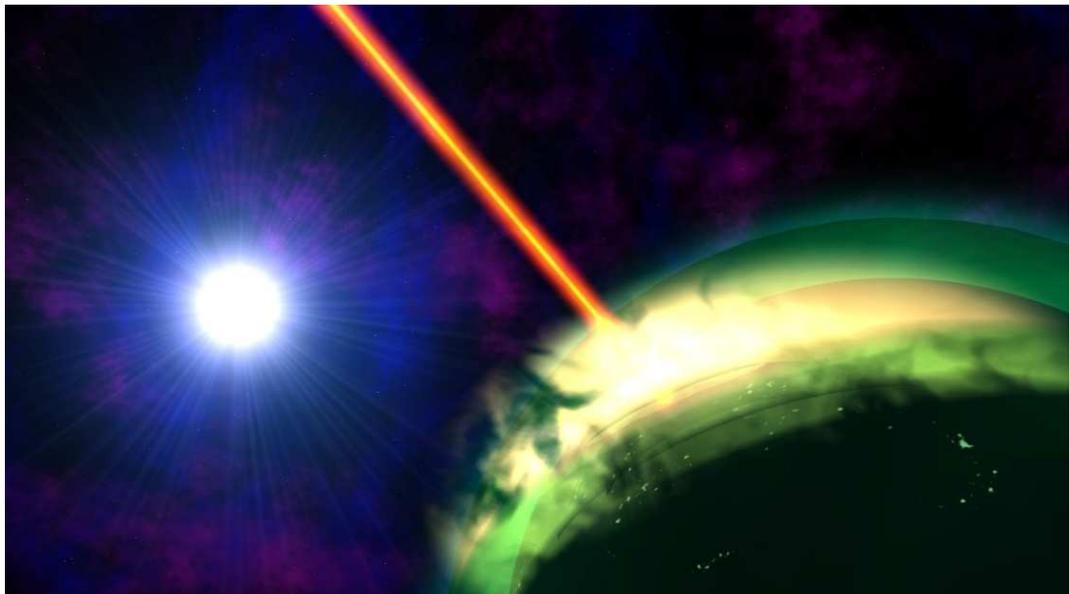
<http://www.homomagi.de/buecherbrief/buecherbrief.htm>



(PERRY RHODAN Roman Nr. 205)
„Der Wächter von Andromeda.“



Quinta, der fünfte Planet des Twin Systems hüllt sich wie alle anderen Planeten in einen grünen undurchdringlichen Energieschild.



Durch konzentrierten Beschuss, wird der Schutzschirm um Quinta lokal derart geschwächt, dass ein Strukturriss entsteht durch den die beiden Mausebiber auf die Oberfläche der Justierungswelt teleportieren können.



Die Justierungsstation befindet sich am Nordpol des Planeten und besteht aus 36 Kuppelbauten aus deren Zentrum ein 500 m hoher Turm ragt. Zahlreiche Antennen mit kugelförmigen Elementen liefern offensichtlich die Energie für den Schutzschirm.

Gucky und Gecko beschädigen die Antennen mit ihren telekinetischen Fähigkeiten, worauf der Schutzschirm des Planeten zusammenbricht.

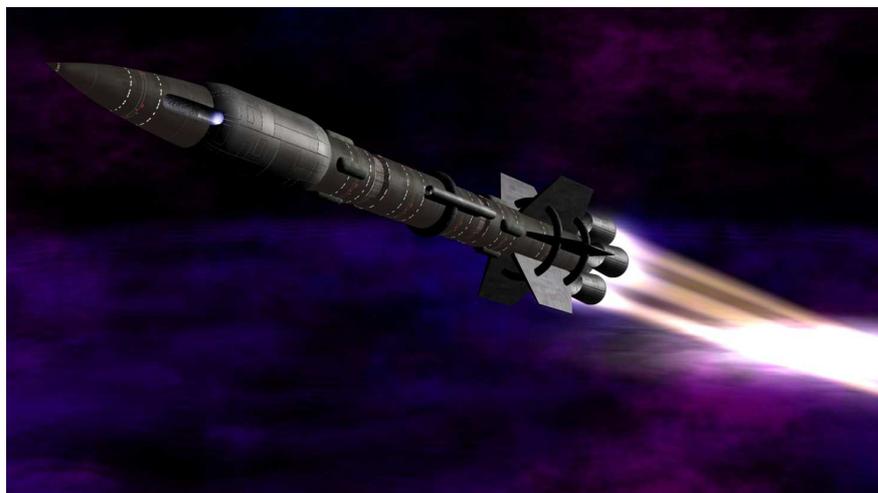


Während die beiden Mausbiber zur Crest zurückkehren, setzt Oberst Cart Rudo bereits zur Landung an.



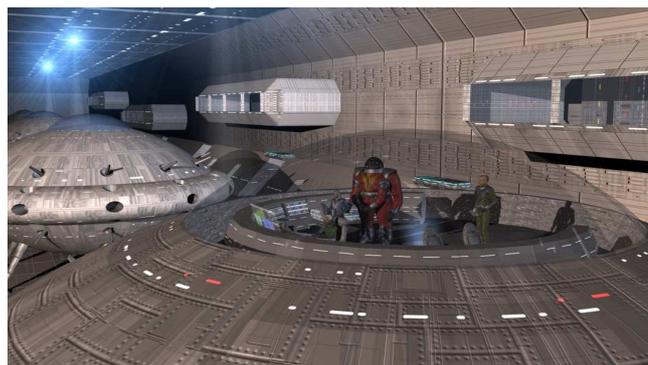
Landekommandos werden ausgeschleust um die nähere Umgebung zu erkunden.

unterdessen werden im Sonnentransmitter Aktivitäten angemessen. Nachdem sich das Transmitterfeld stabilisiert hat materialisiert ein riesiges eintausend Meter langes Walzenschiff zwischen den beiden Sonnen.
....der Wächter aus Andromeda....
Mit hoher Geschwindigkeit nähert er sich dem fünften Planeten



Währenddessen trifft man in der Crest Vorbereitungen um die Kontrollstation am Nordpol zu erreichen.
Unter dem Kommando von Captian Sven Henderson wird eine 30 Meter Gazelle startklar gemacht.

Neben Perry und Atlan befinden sich noch Icho Tolot, Melbar Kasom und die beiden. Mausbiber an Bord.





Inzwischen hat das Walzenschiff Quinta erreicht.

Ohne Vorwarnung eröffnet es das Feuer auf den Fragmenttraumer der Posbis.

Grelle blauweiße Strahlen schlagen in den Schutzschirm des Schiffes ein.

Die BOX-8323 wehrt sich mit ihren Transformkanonen, die dem fremden Schiff stark zusetzen.

Trotzdem haben die Posbis gegen das Walzenschiff mit seinen unbekanntem Waffen keine Chance. Müheles durchdringen die fremden Strahlen den Energieschirm des Robot-Raumers.



In der Zwischenzeit hat die Gazelle die Justierungsstation am Nordpol erreicht.

"Ich schreibe, weil ich Geschichten erzählen will"**Armin Rößler über seine Werke und den Wurdack-Verlag**

Wer ist Armin Rößler? Wie steht es um den deutschen Sci-Fi-Büchermarkt? Was muss ich machen, wenn ich selbst ein Buch schreiben will? Diese und weitere Fragen beantwortet Ihnen Melanie Brosowski.

Das TrekZone Network im Interview mit dem Schriftsteller und Herausgeber Armin Rößler.

TrekZone Network: Wer ist Armin Rößler?

Armin Rößler: Ich bin 36 Jahre alt, Redakteur bei einer Tageszeitung und lebe mit meiner Familie in Rauenberg im Rhein-Neckar-Kreis. Wenn ich nicht für die Zeitung unterwegs bin, höre ich leidenschaftlich gern progressive Rockmusik (was sich zu einer fast peinlich großen CD-Sammlung ausgewachsen hat), schaue Fußballspiele von Bayer Leverkusen, lese mich quer durch die Spielarten der phantastischen Literatur (unnötig zu sagen, dass die Bücher längst noch mehr Platz wegnehmen als die CDs), wobei die Science-Fiction mein Favorit ist, und schreibe in schöner Regelmäßigkeit eigene Geschichten. Bis heute sind ungefähr 35 Kurzgeschichten in den verschiedensten Verlagen veröffentlicht wurden, außerdem drei Romane, die alle im Wurdack Verlag erschienen sind: "Das vergessene Portal" (Fantasy, 2004), "Entheete" (Science-Fiction, 2006) und "Andrade" (Science-Fiction, 2007). Mit "Argona" ist der nächste SF-Roman für September 2008 in Vorbereitung.

Daneben bin ich Herausgeber der Science-Fiction-Reihe des Wurdack Verlags und habe dort gemeinsam mit Heidrun Jänchen und Dieter Schmitt bislang acht Anthologien mit SF-Kurzgeschichten und Novellen deutschsprachiger Autoren zusammengestellt; ich bin seit 2003 in der Story-Redaktion des "Corona Magazines" und seit 2007 auch für die Auswahl der Kurzgeschichten in der Zeitschrift "phantastisch!" verantwortlich. Und wenn dann noch Zeit übrig bleibt, stehe ich einmal in der Woche selbst auf dem Fußballplatz und versuche, mindestens einmal im Winter einen Berg mit genügend Schnee zum Skifahren zu finden.

TZN: Wie bist du zum Schreiben gekommen?

Rößler: Seit ich lesen kann, habe ich auch immer den Wunsch verspürt, selbst zu schreiben. Das fing mit den "Erlebnisaufsätzen" in der Grundschule an (da wäre mal eine Entschuldigung bei Karl May für diverse Ausleihen fällig...), setzte sich später über Songtexte fort, von denen sogar eine Hand voll vertont wurden (leider hat es keine der Bands zu größerem Bekanntheitsgrad gebracht), und ging hin bis zu zahllosen Entwürfen für Geschichten und dem, was ich damals für Romane hielt. So richtig ernsthaft war das aber alles nicht, zumindest ist mir aus dieser Zeit keine Geschichte in Erinnerung, die jemals wirklich fertig geworden wäre.

Also habe ich mich hingesetzt und eine Kurzgeschichte geschrieben.

Das hat sich dann aber eines Tages schlagartig geändert, genauer gesagt in der Endphase meines Studiums. Ich hatte mir im Wintersemester reichlich selbst Druck gemacht, indem ich nicht nur meine Magisterarbeit geschrieben (übrigens über ein Science-Fiction-Thema: nämlich Carl Amerys großartigen Roman "Der Untergang der Stadt Passau"), sondern auch noch praktisch gleichzeitig die Prüfungen in Germanistik und Anglistik hinter mich gebracht habe. Danach war die Luft ziemlich raus, trotzdem standen im Sommer 2000 noch die Prüfungen in Politik an.

Keine guten Vorzeichen, und ich habe auch prompt nach jeder Möglichkeit gegriffen, mich irgendwie von der Lernerei abzulenken. So bin ich im Internet über die Ausschreibung für einen Kurzgeschichten-Wettbewerb gestolpert: Die so genannte Story-Olympiade stand damals unter dem Thema "Traumpfade", die besten Einsendungen sollten in einem Buch veröffentlicht werden. Das klang deutlich spannender als der Vergleich der politischen Systeme der USA und Deutschland, mit dem ich mich eigentlich hätte beschäftigen sollen. Also habe ich mich hingesetzt und eine Kurzgeschichte geschrieben. "Fließende Übergänge" hat zwar den Wettbewerb nicht gewonnen (es war Platz fünf), wurde aber trotzdem 2001 im Buch "Traumpfade" veröffentlicht. Und ich hatte Blut geleckt, was das Schreiben weiterer Geschichten anging. Die Politik-Prüfung habe ich übrigens trotzdem bestanden.

TZN: Wie wird aus einem Autor ein Herausgeber?

Rößler: Da sind wir wieder bei der Story-Olympiade. Ernst Wurdack, der vom ursprünglichen Team, das den Wettbewerb ins Leben gerufen hatte, irgendwann als Einziger übrig blieb, wollte es nicht bei den Büchern zu den jährlichen Story-Wettbewerben belassen. Er startete einen Versuch ("Düstere Visionen"), danach eine Horror- und Phantastik-Reihe ("Pandaimonion"), schließlich eine Fantasy- und auch noch eine Märchen-Reihe. Ich war bei vielen dieser Projekte als Autor dabei, und nachdem ich Ernst für einen der Horror-Bände eine lupenreine Science-Fiction-Story geschickt hatte, kam auf einmal die Frage: Ob ich nicht Lust hätte, einen Band mit SF-Kurzgeschichten zusammenzustellen? Klar hatte ich Lust. Und Ernst hatte mit Dieter Schmitt (der sich vorher in der Jury der Story-Olympiade getummelt hatte) auch noch gleich den richtigen Mann an der Angel, der das Projekt mit mir zusammen angehen wollte. Daraus wurde 2004 "Deus Ex Machina", der erste Band der Wurdack-SF-Reihe. Weitere Verstärkung fanden wir mit Heidrun Jänchen, die uns schon am Anfang bei der Story-Auswahl unterstützt hat, dann immer stärker auch ins Lektorat eingebunden wurde und heute die Wurdack-SF-Anthologien mit mir zusammen herausgibt.

Im März dieses Jahres ist mit "Lotus-Effekt" der elfte Band der Reihe erschienen, neben den Anthologien gehören dazu auch zwei Romane von mir (die oben erwähnten "Entheete" und "Andrade"), der Episodenroman "Die Zyanid-Connection" von Desirée und Frank Hoese sowie seit Mai auch der erste SF-Roman von Heidrun Jänchen, "Simon Goldsteins Geburtstagsparty", unser zwölftes SF-Buch. Das machen wir anscheinend ganz gut: Zumindest hat es uns für verschiedene Storys und Bücher bislang mehrere Nominierungen für den Deutschen Science-Fiction-Preis, den Kurd-Laßwitz-Preis und den Deutschen Phantastik-Preis eingebracht. Darauf ruhen wir uns aber nicht aus. Im Herbst geht es mit weiteren Büchern weiter - "Argona" aus meiner Feder und dem Roman "Das Ardennen-Artefakt" von Bernhard Schneider, einem Stammautor unserer Reihe, der übrigens damals den "Traumpfade"-Wettbewerb gewonnen hat... Daneben ist inzwischen außerhalb der Reihe der erste Science-Fiction-Sonderband erschienen (die Story-Collection "Prothesengötter" von Frank Hebben) und ab Herbst startet im Wurdack Verlag die Neuauflage der legendären "Weltraumpartisanen"-Reihe von Mark

Brandis. An all diesen Büchern bin ich auf die eine oder andere Art und Weise beteiligt, sei es als Lektor, Herausgeber oder eben Autor.

TZN: Dein neustes Projekt ist "Argona", das wie von dir erwähnt im September im Wurdack Verlag erscheint. Worum geht es in diesem Roman?

Dann gibt es da noch die Lotsen, die geheimnisvollen Herren der Wurmlöcher. Rößler: Wie "Entheete" und "Andrade" (und eine Hand voll Kurzgeschichten) spielt auch "Argona" vor dem Hintergrund meines Argona-Universums. Die Romane sind keine echten Fortsetzungen, sie lassen sich auch ohne Kenntnis der jeweils anderen Bücher lesen, bauen aber trotzdem aufeinander auf. Der Roman erzählt von dem Argonomen Aulden (den die Leser aus "Entheete" kennen), der endlich nach Hause zurückkehrt - allerdings 1000 Jahre zu spät. Argona, seine Heimatwelt, ist hinter einem undurchdringlichen Energiefeld verschwunden. Das deutet darauf hin, dass die Kotmun, ein Volk, das der ganzen Galaxis den Krieg angesagt zu haben scheint, ohne dass jemand die Gründe dafür kennt, den Planeten erobert haben. Aulden muss nun auf die Unterstützung eines Jungen namens Paul Andrade hoffen, vor dem er eben (am Ende von "Andrade") noch - und das aus gutem Grund - geflohen ist. Dann gibt es da noch die Lotsen, die geheimnisvollen Herren der Wurmlöcher. Um es salopp auszudrücken: Sie kochen ihr eigenes Süppchen, was die ganze Situation nicht unbedingt vereinfacht...

Das ist, um die Verlagswerbung zu bemühen, wieder eine waschechte Space Opera: Ein temporeiches Abenteuer weit draußen im Weltall, das vor der bunten Kulisse fremder Planeten, exotischer Außerirdischer und kniffliger Rätsel eine spannende Geschichte erzählt.

TZN: Wie bist du auf die Story gekommen? Was steckt dahinter?

Rößler: Ich schreibe, weil ich Geschichten erzählen will - das ist mein wichtigster Antrieb. Meine "Helden" sind sich oft relativ ähnlich: Menschen oder andere Lebewesen, die nach ihrer Bestimmung suchen, nach dem Weg zu sich selbst. Das sollte allerdings in eine möglichst interessante, also auch spannende Story verpackt werden. Im speziellen Fall hat es sich so ergeben, dass das Argona-Universum gewachsen ist, mit

jedem Roman und mit jeder einzelnen Kurzgeschichte. Ich bin selbst kein Freund unnötig aufgeblähter Bücher, die vor allem deshalb so dick sind, weil der Autor unbedingt gleich alles, was er sich so ausgedacht hat, an den Leser bringen will.

Im Argona-Universum kommen diese Informationen dann, wenn ich sie für notwendig erachte, schön peu à peu, immer nur dann, wenn sie auch der Geschichte dienen, die ich erzählen will. Und weil ich jetzt darüber schreibe, wie dieser Aulden nach Hause zurückkehrt, bietet es sich an, dem Leser eine ganze Reihe von Fragen zu beantworten, die "Entheete" und "Andrade" praktisch nebenbei aufgeworfen haben. Was hat es mit den Argonomen auf sich? Warum führen die Kotmun diesen erbarmungslosen Krieg? Wer sind diese Lotsen eigentlich? Ich verrate hier und heute aber lieber nicht, was ich davon dann auch wirklich in "Argona" schon preisgebe. Denn wenn der Roman bei den Lesern so gut ankommt wie seine beiden Vorgänger, wird es fast notgedrungen - und natürlich weil es einen Heidenspaß macht, diese Bücher zu schreiben - weitere Romane vor dem Hintergrund des Argona-Universums geben müssen.

TZN: War es leicht, einen Verlag zu finden?

Rößler: In meinem Fall ja. Ich habe ja 2004 schon den Fantasy-Roman "Das vergessene Portal" im Wurdack Verlag veröffentlicht, der überwiegend positive Kritiken geerntet hat und beispielsweise für den Deutschen Phantastik-Preis als "bestes Roman-Debüt" nominiert wurde. Als die SF-Reihe auf ähnlich gute Resonanz stieß, war uns irgendwann klar, dass wir neben Anthologien auch Romane machen sollten. Ich hatte dann diese Idee, das Team war angetan und so entstand "Entheete". Noch bevor ich den Roman zu Ende geschrieben hatte (es muss irgendwo zwischen Kapitel zehn und elf gewesen sein), überzeugte mich Ernst, dass mindestens ein weiterer Roman vor demselben Hintergrund her muss. Da hat er noch nicht gewusst, dass "Entheete" sowohl für den Deutschen Science-Fiction-Preis als auch für den Kurd-Laßwitz-Preis 2007 als "bester deutschsprachiger SF-Roman" nominiert werden würde. Ich habe zwar beide Preise nicht gewonnen, dass aber "Andrade" 2008 wieder auf beiden Nominierungslisten steht, ist kein schlechter Trost. Und nach "Andrade" war "Argona" einfach der logische nächste Schritt, dem weitere folgen werden. Der Verleger drängelt schon, dass ich am besten wieder drei

Romane nachschiebe, die ebenfalls zumindest lose zusammenhängen. Ob das auch wirklich so sein wird, weiß ich, wenn ich das Konzept dafür zu Ende gebastelt habe...

TZN: Wie siehst du die derzeitige Sci-Fi-Situation auf dem deutschen Buchmarkt?

Rößler: Die großen Verlage wollen in erster Linie Geld verdienen. Das ist für den Genre-Leser nicht gut. Die Zeiten, in denen ein Wolfgang Jeschke im Heyne Verlag mit Büchern, die sich prächtig verkauften, weniger umsatzträchtige, aber dafür für den SF-Liebhaber umso wichtigere Projekte mitfinanzieren konnte, sind heute längst vorbei. Was sich nicht in genügend großer Anzahl verkauft, fliegt aus den Programmen. Echte Bestseller - nehmen wir von den deutschen Autoren Frank Schätzing's "Der Schwarm" oder die Bücher von Andreas Eschbach - werden schon gar nicht mehr als Science-Fiction verkauft.

Was sich nicht in genügend großer Anzahl verkauft, fliegt aus den Programmen. Zum Glück hat sich in den letzten Jahren eine gerade in der SF sehr rege Kleinverlagsszene entwickelt. Auch hier sind Ladenhüter nicht gern gesehen, das ist sicher jedem einleuchtend. Aber es sind Leute mit viel Enthusiasmus am Werk, die Gewinnmaximierung ist nicht das oberste Ziel. So sind zuletzt eine ganze Reihe von Büchern erschienen, die sich qualitativ vor den Produkten der großen Verlage nicht verstecken müssen. Ich nehme meine eigenen Sachen da ausdrücklich nicht aus, so viel Selbstbewusstsein muss sein. Natürlich gibt es das Problem des deutlich schlechteren Vertriebs, diese Bücher stehen längst nicht in jeder Buchhandlung: Welcher SF-Leser, der sich nicht regelmäßig im Internet und dann dort auch noch auf den richtigen Seiten tummelt, weiß, dass es den Wurdack Verlag gibt und dass dort zwölf Science-Fiction-Bücher erschienen sind, die in seiner Sammlung nicht fehlen sollten? Aber wir arbeiten daran...

TZN: Und was bedeutet das für Neuauf Autoren?

Rößler: Junge Autoren sollten nicht unbedingt darauf hoffen, gleich mit ihrer ersten Geschichte den großen Bestseller zu landen. Aber sie sollten die Augen offen halten: Sich das nötige Handwerkszeug aneignen, indem sie etwa in den zahlreichen Kurzgeschichten-

Foren im Netz ehrliches Feedback schlucken, indem sie sich an Story-Wettbewerben beteiligen, wie sie etwa das "Corona Magazine" regelmäßig anbietet, oder sich ihre ersten Sporen in den diversen Fanzines verdienen - und vor allem, indem sie lesen, was andere Autoren schreiben. Nur dann kann man sich auch wirklich realistisch einschätzen und weiß, wo man steht. Und wenn man dann denkt, dass man gut genug ist, sollte man es versuchen. Bei welchem Verlag auch immer. Wer gut ist, wird genügend Möglichkeiten finden, seine Geschichten zu veröffentlichen.

TZN: Noch ein paar abschließende Worte?

Röbler: Wer jetzt neugierig auf das geworden ist, was ich schreibe, darf gerne beim Wurdack Verlag vorbeischaun. Dort werden nicht nur gute Bücher verkauft, es gibt auch eine Download-Seite, auf der sich beispielsweise Leseproben aus Romanen finden, aber auch (kostenlose) E-Books, in denen komplette Storys versammelt sind (nicht nur, aber auch von mir). Das ist vielleicht eine ganz nette Möglichkeit, da mal hineinzuschnuppern. Und wer - ebenfalls umsonst - mal eine längere Geschichte von mir aus dem Argona-Universum lesen will, der kann einen Blick in die 200. Ausgabe des "Corona Magazines" werfen. Dort gibt es meine Erzählung "Martys Weg", die einen guten Eindruck davon vermittelt, was ich so schreibe.

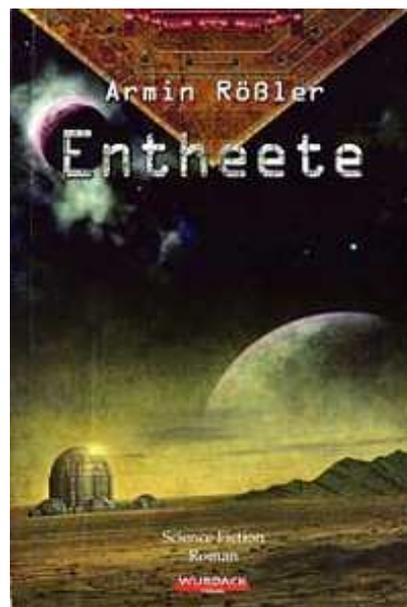
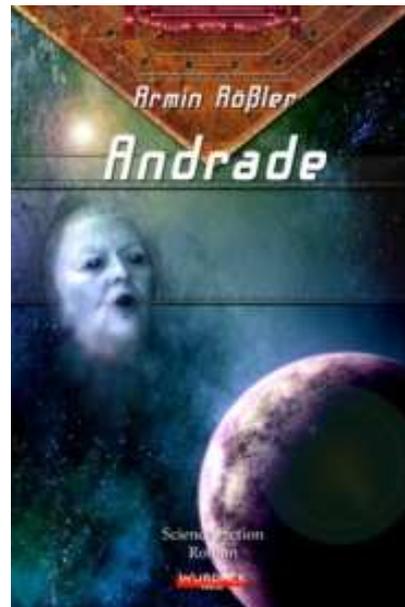
TZN: Vielen Dank für das Interview!

Röbler: *Ich habe zu danken.*

Quelle: "TrekZone Network - <http://www.trekzone.de/>"

Related Links
 "Corona Magazine" - <http://www.corona-magazine.de/archiv/corona200.html>
 Hintergründe und Informationen aus dem phantastischen Genre.

<http://www.wurdackverlag.de/>



„Weiße Zimmer“ von Michael Hamsch

S
T
O
R
YP
H
A
N
T
A
S
T
I
K

Im November 1968 war ich auf einer streng geheimen Mission, um eine russische Basis in der Taiga zu infiltrieren. Sie schlug fehl. Warum? Das weiß ich nicht mehr, ich erinnere mich nur noch an die Zeit danach.

Ich erwachte in einem sehr hellen Raum. Die Wände waren weiß. An der Decke strahlte das Licht durch drei kleine, milchig-durchsichtige Kreise. Ansonsten gab es nichts zu sehen. Keine Türen, keine Fenster, keine Schalter, keine sonstigen Apparaturen.

Ich weiß nicht, wie lange ich in diesem Raum saß, ehe es zum Erstkontakt kam. Das Licht war immer an, meine Uhr fehlte.

Ein Teil der Wand zu meiner Rechten klappte türförmig auf. Ein russischer Soldat trat hindurch. Er war unbewaffnet und schien überrascht.

„Was machen sie hier?“, sagte er.

Kaum hatte er ausgedet, schloss sich die Tür und hinterließ keinerlei Spuren ihrer Existenz.

Der Russe drehte sich um, fluchte und wandte sich wieder an mich.

„Rede schon. Wer bist du?“

„Ich bin... Wolf eins. Was habt ihr mit mir angestellt?“

Ich konnte mich an meinen Codenamen erinnern, aber nicht an meinen richtigen. Hatte ich überhaupt einen Namen? Mir fiel auch nicht ein, was ich vor dieser Mission tat. Wartete da jemand zu Hause auf mich?

„Wir?“, sagte der Russe erstaunt, „Ihr habt uns doch bombardiert. Dann bin ich in so einem Raum wie diesem hier aufgewacht, bis sich irgendwann die Wand öffnete. Ihr habt mich erst zu etwas Nahrung und dann hierher geführt“, sagte er.

„Dann waren es deine Leute, die uns hier reingesteckt haben, denn ich habe noch nichts zu essen bekommen. Waren wir Mütterchen Russland etwa untreu?“

„Hältst du mich für einen Landesverräter? Ihr erfahrt nichts von mir, eher sterbe ich!“

In diesem Moment fiel mir auf, dass der Russe meine Sprache fließend beherrschte.

„Wo hast du englisch gelernt?“, fragte ich ihn, worauf er mir an die Gurgel ging.

Ich spürte die metallene Kälte der Wand an meinen Schultern, ganz anders als die unter diesen Umständen eher angenehmen, plastikartigen Fußböden.

Ich zweifelte an mir selbst. Natürlich beherrschte ich Russisch, alle Agenten taten das. Doch sollte ich die ganze Zeit unbewusst diese Sprache gesprochen haben?

Er ließ von mir ab, als sich hinter mir eine weitere Tür öffnete. Wir gingen hindurch und

sahen einen quadratischen Teller in der Mitte des Raumes.

„Iss“, sagte der Russe.

„Warum ich? Woher soll ich wissen, ob da nicht vielleicht Gift oder Drogen drin sind?“

„Du sagtest selbst, dass du noch nichts gegessen hast. Wenn deine Leute etwas rein getan haben, dann hat es mich noch nicht umgebracht. Entweder das, oder wir Russen sind einfach Männer aus Stahl.“

Auf dem Teller lagen drei kreisförmige, weiße Nahrungseinheiten. Ich aß, spürte wie Hunger und Durst verschwanden. Ich konnte es mir nicht erklären.

Eine Weile saßen wir noch in diesem Raum, sprachen nur wenig miteinander. Ich erfuhr, dass mein unfreiwilliger Zimmergenosse ebenfalls keine Erinnerung an sich und die Zeit vor der Bombardierung, von der er immer sprach, hatte.

Irgendwann ging eine weitere Tür auf. Dieser Raum sah anders aus. Eine schwere Stahltür war zu erkennen, obwohl sie so weiß wie alles andere hier war. In der Mitte sah sie noch etwas seltsamer aus. Da war eine graue, quadratische Vertiefung, in der sich zwei weiße Gebilde befanden. Sie waren recht unförmig und erinnerten mich entfernt an ein Holzpuzzle.

Vergessen war alle Streiterei, wir glaubten uns in den Händen einer dritten Macht.

Während wir noch darüber redeten, wie diese Tür zu öffnen sei, taten sich an zwei Wänden Durchgänge auf. Wir trennten uns. Als ich den von mir gewählten Raum betrat, schloss sich die Tür hinter mir. Ein Puzzlestück lag auf einem Teller in der Mitte des Raumes. Ich nahm es und wartete. Der Durchgang öffnete sich nicht mehr.

Mir kam diese Wartezeit länger vor, als die nach meinem Erwachen. Irgendwann öffnete sich an der Wand gegenüber eine Tür. Ich bekam etwas zu essen, wurde durch mehrere Räume geführt, fand ein zweites Puzzlestück und landete schließlich wieder bei der Stahltür.

Der Russe – er hatte als einfacher Soldat nicht mal einen Codenamen – war schon dort.

„Wo warst du so lange? Ich warte schon eine Ewigkeit hier!“

„Ich weiß es nicht, aber mir kam es ebenfalls lange vor.“

Er erzählte mir, dass er gleich drei Puzzlestücke gefunden hatte, und sofort wieder zurück durfte. Ich beschloss meine Mahlzeit unerwähnt zu lassen und ging mit den beiden Puzzlestücken auf die Tür zu.

„Wir müssen hier raus und so bald als möglich den CIA verständigen“, sagte ich.

„Den KGB, schließlich sind wir noch in Russland.“

„Nein, die würden sich über solch einen Gefangenen wie mich zu sehr freuen.“

Wir dachten nicht weiter nach und fingen an. Tatsächlich schafften wir es, die fünf Teile an die bereits vorhandenen zwei anzupassen – doch es schien noch immer eines zu fehlen. Wieder warteten wir. Nichts passierte.

„Woher willst du wissen, dass wir noch in Russland sind?“, sagte ich plötzlich.

„Ich glaube nicht, dass man uns zu weit weggebracht hat.“
Schweigen.

„Vielleicht hast du ein Teil übersehen“, sagte der Russe, „Ich habe drei gefunden.“

„Was soll das heißen?“

„Dass wir Russen eben bessere Augen haben.“

„Vielleicht hast du ein Teil absichtlich zurückgelassen“, konterte ich.

„Und warum sollte ich?“, der Russe wurde lauter.

Ich schwieg, denn ich kannte die Antwort nicht.

„Ich hab dich noch nichts essen sehen, bekam aber selbst schon zweimal etwas“, sagte ich nach einigen Minuten, „Du warst vielleicht die ganze Zeit draußen, in der ich herumgeirrt bin.“

Das ließ er sich nicht gefallen, er verpasste mir eine. Ich wehrte mich, prügelte auf ihn ein, würgte ihn – bis er endlich still war.

Ja, still war er. Ich hatte ihn umgebracht. Er war nicht der erste Russe, der mir zum Opfer fiel, doch der erste, den ich zuvor näher kennenlernte. Ich saß eine Weile da, dann öffnete sich ein Quadrat auf dem Boden, ein Teller mit dem letzten Puzzleteil fuhr hoch. Ich setzte es ein, die Stahltür öffnete sich. Das nächste, an das ich mich erinnern kann, ist dieses Krankenhaus.

Der General nickt, verlässt das Zimmer und wendet sich an einen Arzt.

„Sie können ihn wieder ins Reich der Träume schicken.“

„Keine Änderung?“

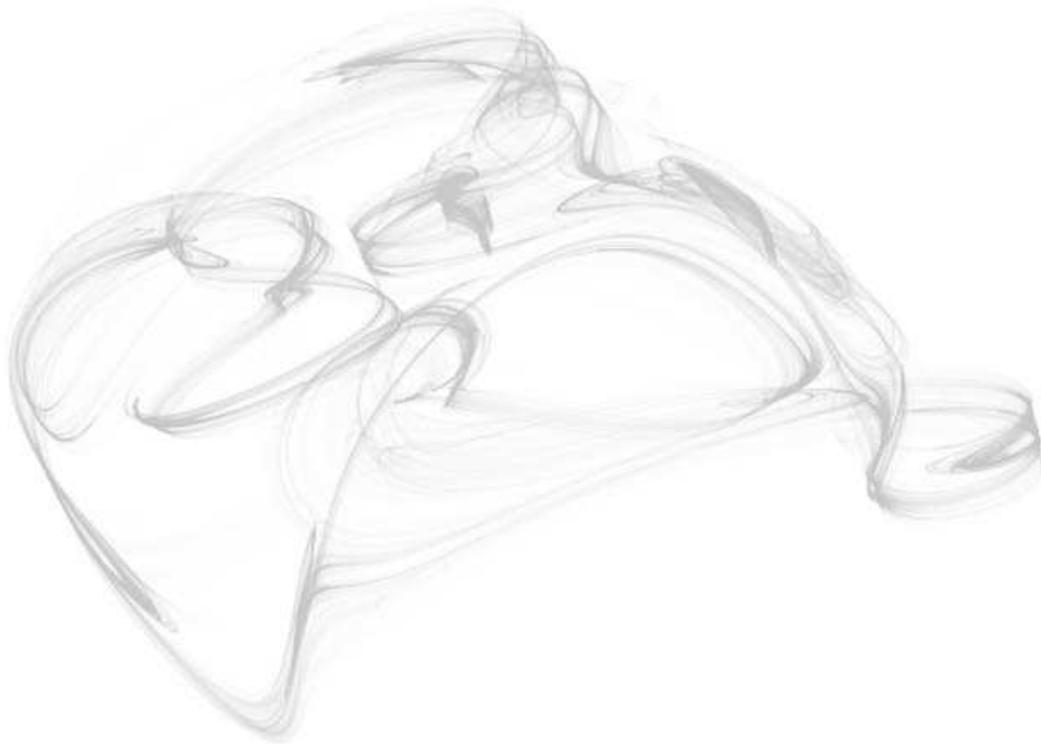
„Nein, er redet immer noch dieses unverständliche Kauderwelsch.“

„Sie waren aber lange bei ihm. Gab es denn gar nichts...?“

„Nein. Ich habe ihm ein paar Bilder von Leuten gezeigt, die er kennen sollte. Verwandte, Freunde, ehemalige Kameraden. Keinerlei Regung.“

„Bedauerlich.“

„Ja, sehr bedauerlich.“



Maddrax Band 215 Die Macht des Sehers

Autor: Jo Zybell

Cover: Koveck/NORMA



Sternensonde Wertung:SEHR GUT

Zusammenfassung:

Matt Drax erkennt es mit Schrecken: Kaiser Pilatre de Rozier ist dem Tode geweiht! Noch deutlich steht ihm das Schicksal der U.S.S. HOPE vor Augen, des Flugzeugträgers, der lange vor ihm den Zeitsprung machte und dessen Besatzung nach exakt fünfzig Jahren innerhalb weniger Tage vergreiste und starb. Doch Matt hat eine Idee. Er will Rozier noch einmal durch den Zeitstrahl schicken um sein Leben zu verlängern. Dazu müssen sie aber erst den Zeitstrahl finden. Matt kennt den Mann der sie zu dem Strahl führen kann. Doch der lebt in Madagaskar. Und die Zeit ist knapp.

Den Seher Yann Haggard und die junge Keetje hat Maddrax an Bord der Schelm auf der Überfahrt nach Madagaskar kennen gelernt (MX 202). Der Mann besitzt die Fähigkeit die Auren der Menschen wahrzunehmen und kann auch den Strahl sehen. Nachdem Keetje und er in Ansiraana abgesetzt wurden und sie in einem alten, an Land gespülten Hausboot leben, verdienen sich die beiden ihren Lebensunterhalt mit der Fähigkeit des Sehers. Er kann Krankheiten aufspüren und Keetje kümmert sich um den Seher und „managt“ die Dienstleistungen ihres väterlichen Freundes. Doch Yann selbst ist sehr krank. Als der Heiler Yessus ihn aufsucht, stellt er fest, das sein Tumor in ein neues Stadium getreten ist und er nur noch wenige Wochen zu leben hat. Die Schmerzen machen den Seher wahnsinnig und er möchte seinem Leben ein Ende bereiten.

Doch Keetje hält ihn davon ab. Die Fähigkeiten des Seher möchte sich auch der große Kriegshauptling Wyluda zu nutze machen und so entführt er Yann und lässt Keetje zurück. Yann will nach diesem weiteren Tiefschlag erneut den Freitod wählen. Er stürzt sich von Schmerzmittel benebelt in den Teich des Kriegsherrn in dem dieser gefräßige Fische hält. Doch Wyludas Handlanger retten ihn und er trägt nur einige Verstümmelungen davon.

Maddrax kann zwischenzeitlich mit einigen Mühen den Kaiser von den Tatsachen über seine bald endende Unsterblichkeit überzeugen. Mit einer Rozier will er zusammen mit Pilatre den Seher finden und danach direkt zum Strahl fliegen. Kriegsminister Fouché sieht seine Zeit gekommen und bringt nicht nur Roziers Stellvertreter um, sondern sabotiert auch das Fluggerät in dem Matt und der Kaiser aufbrechen. Mit Mühe können sie gemeinsam den Absturz verhindern und finden schließlich in Madagaskar die seit drei Tagen gefesselte Keetje in dem Hausboot. Es gelingt Yann in einer spektakulären Rettungsaktion aus den Fängen des Kriegshauptlings Wyluda zu befreien. Rozier kann den Seher letztendlich überzeugen, trotz seines baldigen Todes mit ihm zum Strahl zu fliegen.

Kommentar:

Es ist fast schon Standard: Erneut ein sehr guter Roman von Jo Zybell. Der Auftaktband seines Doppelromans bietet dem Leser abermals tolle Charaktere in einer spannenden und kurzweiligen Geschichte. Ich kann mich momentan nur wiederholen, wenn ich die aktuelle Handlung lobe. Lange habe ich nicht mehr derart von Heft zu Heft gefiebert. Und dabei sind noch unzählige Nebenhandlungen am Wegesrand zurückgeblieben. Neben Aruulas Schicksal hat die Serie noch immer mit den Marsianern oder den Hydriten einige heiße Eisen im Feuer.

Rozier und Matt fliegen also noch einmal durch den Strahl. Ich bin gespannt was passiert, denn die Vorschau verspricht ungeahnte Komplikationen. Mit Yann und Keeje habe ich nicht so schnell ein Wiedersehen erwartet. Bei dem Titel „Die Macht des Sehers“ habe ich eher an den marsianischen Seher Kristallträumer gedacht. Dessen Schicksal nach seinem Gang durch den Strahl ist ja auch noch ungeklärt. Deshalb war dieses Abenteuer mit Yann umso unerwarteter und interessanter.

Maddrax Band 216 Jenseits von Raum und Zeit

Autor: Jo Zybell

Cover: Koveck/NORMA



Sternensonde Wertung: SEHR GUT

Zusammenfassung:

De Rozier und Maddrax suchen im Indischen Ozean nach dem marsianischen Zeitstrahl. Der Energieseher Yann ist ihnen dabei mehr Last als Segen, denn sein Hirntumor macht ihm immer mehr zu schaffen. Als auch noch das Schmerzmittel an Bord zur Neige geht, verfällt er fast pausenlos in seine merkwürdigen Selbstgespräche. Der Flug endet schließlich in einem Orkan, der das Fluggerät beinahe zum Absturz bringt. Doch da sieht Yann den Energiestrahle und kann Maddrax mit letzter Kraft zeigen, in welche Richtung er fliegen muss. Im Strahl erwartet Matt jedoch eine Überraschung. Er begegnet während der Durchquerung seinem alten Freund Gilam'esh. Der Hydree wurde beim Exodus seines Volkes nur körperlich getötet. Sein Bewusstsein konnte sich dank seiner Fähigkeit als Geistwanderer vom sterbenden Körper lösen und in den Zeitstrahl fliehen. Doch eine Flucht zum Mars oder zur Erde gelang ihm nicht mehr. Körperlos irrte er seither durch Raum und Zeit, gefangen im Zeitstrahl. Das Tunnelfeld wurde für Ewigkeiten seine Heimat, nur begleitet von den Schattenfeldern. Sämtliche Versuche auf Erde oder Mars einen menschlichen, hydreeischen oder tierischen Körper zu übernehmen scheiterten. Während seiner Zeitreise erfährt er langsam von der Entstehung der Menschheit und der Besiedlung des Mars. Eine Begegnung mit Sternsänger, der ihm die Blaupause seiner geliebten Geige entwendet, wird zu einem Schlüsselerlebnis. Der Hydree verliert nach

der unendlichen Einsamkeit langsam den Verstand und beschuldigt schließlich Maddrax für seine Situation.

Vergessen sind die Hilfe des Menschen und als Maddrax nun zurückkehrt, sieht Gilam'esh seine Chance gekommen aus dem Strahl zu fliehen. Er will den Körper von Matt besetzen und zerrt ihn aus der Roziere in die Unendlichkeit des Strahls. Im Zeitstrahl entbrennt eine regelrechte Verfolgungsjagd. Matt kann sich in Schattenfeldern verstecken. In letzter Sekunde gelingt ihm die Flucht zurück in die Roziere, deren Fluglinie Gilam'esh mit einem Schattenfeld blockiert hatte. Unterwegs gelingt es ihm noch den Energieabdruck eines Gewehrs und Munition mit in die Realität nehmen. Als das Flugschiff den Strahl verlässt, ist jedoch etwas mit Maddrax selbst geschehen. Seine Gefährten Yann und Pilatre können ihn nicht mehr sehen und hören. Für seine Umgebung ist Maddrax zum Unsichtbaren geworden...

Kommentar:

Das Cover verrät schon unweigerlich, dass Matt den Strahl gefunden hat. Doch das es sich bei dem abgebildeten Hydree um Gilam'esh handelt, damit hätte ich vor dem Lesen des Romans absolut nicht gerechnet. Die Fortsetzung der Suche nach dem Strahl ist ebenso gelungen wie der erste Teil. Lediglich bei der Verfolgungsjagd innerhalb des Strahls gab es für meinen Geschmack einige dramaturgische Längen. Doch dies schmälert keinesfalls den grandiosen Gesamteindruck von Jo Zybell's Doppelfolge. Viele Elemente der letzten zweiundsechzig Bände - einschließlich der Spin-Off-Serie Mission Mars - werden von Jo aufgegriffen und führen dem Leser erneut das tolle Gesamtkonzept der Serie vor Augen.

Wie schon erwähnt: Der Auftritt Gilam'eshs war eine tolle Überraschung. Ich glaube nicht, dass wir dem Hydree zum letzten Mal begegnet sind. Abermals kehrt ein alter Bekannter zurück und Maddrax' letztendliches Schicksal lässt erneut meine Nerven in Erwartung der Fortsetzung blankliegen.

Maddrax Band 217 Der Unsichtbare

Autor: Michelle Stern
Cover: Koveck/NORMA



Sternensonde Wertung: GUT

Zusammenfassung:

Matt ist nach dem Flug durch den Marsstrahl unsichtbar und kann sich auch seinen beiden Begleitern Yann Haggard und Pilatre de Rozier nicht bemerkbar machen. Beim Austritt gerät das Luftschiff erneut in einen Sturm und Pilatre und Yann landen es mit Mühe am Ufer des Tangaani-Sees. Der Seher hat seit der Passage keinerlei Schmerzempfinden mehr. In einer Höhle finden sie Unterschlupf. Als ein tintenfischähnliches Monster aus dem See die beiden im Schlaf angreift, kann Matt sich bemerkbar machen und Yann wecken, indem er nach seinen Tumor „greift“ und damit Schmerzen auslöst. Pilatre wird von dem Monster gebissen ehe sie es besiegen können.

Oree und sein Freund Buran sowie einige Krieger des Dorfes Aruun finden das Luftschiff und ihre merkwürdige Besatzung. Sie bringen sie zu Waluk, dem Häuptling der Lubaka. Matt folgt ihnen weiterhin unsichtbar und unbemerkt. Schnell erkennt man dort den Kaiser, obwohl dieser versucht inkognito zu bleiben. Iranda, die Doktress und Mutter von Oree verfügt wie ihre Kinder Oree und Orna über die Fähigkeit des Lauschens und überprüft die Fremden. Oree macht sich im Alleingang auf den Weg nach Fort Agraa, der Festung des Kaahns. Shahruuk, der mächtige und rücksichtslose Herrscher hat seine Schwester Orna in Gewahrsam. Mit ihren telepathischen Fähigkeiten ist sie nicht nur Geliebte des Khaans, sondern auch eine

wertvolle Hilfe im Kampf gegen die Fara. Diese belagern mit einem Heer die Festung und ein Angriff steht unmittelbar bevor. Oree liefert dem Kaahn das Luftschiff und will mit diesem und den Informationen über die Anwesenheit des Kaisers seine Schwester auslösen. Doch dieser verspricht Orna erst freizugeben, wenn Oree für ihn mit seinen Fähigkeiten das Lager der Fara ausspäht.

Matt kann sich inzwischen für Yann bemerkbar machen. Bei schnellen Bewegungen erkennt der Seher seine bläuliche Aura. Auch Iranda erkennt den „Dämon“ und Matt kann sich seinen Zustand zunutze machen, um als Geist in das Geschehen einzugreifen. Er spioniert die Fara aus und erkennt, dass Runa, die Tochter des Anführers, einen Selbstmordanschlag mit einem sprengstoffbeladenen Efranten gegen die Festung des Kaahns führen wird. Oree liefert in seiner Verzweiflung den Kaiser und Yann an Pilatres Erzfeind Shahruuk aus. Santuu ist ein Wissenschaftler des Kaahns der mit der dort lagernden Technik und den Biowaffen aus der Zeit vor Christopher-Floyd experimentiert. Als Matt die Bedrohung durch die Massenvernichtungswaffen erkennt, stellt er sich zwischen die Fronten des Khaans und der Fara um eine Katastrophe zu verhindern. Im ungünstigsten Augenblick erlangt Matt jedoch seine Stofflichkeit zurück. Dennoch gelingt es Matt in letzter Minute die Festung mit dem Sprengstoffefranten der Fara zu zerstören und dennoch Runas und Ornas Leben zu retten. Die Flucht gelingt mit dem Kaahn als Geisel an Bord des Luftschiffes. Shahruuk wird bei der Flucht mit der Rozier jedoch von Oree getötet. Pilatre, Yann und der wieder sichtbare Matt machen sich auf den Rückflug nach Wimereux.

Kommentar:

Schon wieder ist Michelle an der Reihe. Sie darf sich im Moment in vielen beliebten Serien die Sporen verdienen. Mit diesem Maddraxband nimmt sie die vorgegebene Handlung um Matts mysteriösen Zustand seit dem erneuten Aufenthalt im Marsstrahl auf. Dabei fügt sie eine weitere Komponente mit der Handlung um den Kampf zwischen zwei Volksstämmen und dem fanatischen Gegner des Kaisers hinzu. In der Grundidee ihrer Handlung schwingt der pazifistisch erhobene Zeigefinger um verschleppte Probleme aus unserer Gegenwart mit. Maddrax verhindert den Einsatz von chemischen Kampfstoffen und macht auch andere gefährliche Waffen aus der Vergangenheit – unserer Gegenwart – unbrauchbar. Im Verlauf dieses Abenteuers erhält Matt auch schon wieder seine Stofflichkeit zurück. Seine körperliche

Rückkehr in die Realität war gelungen umgesetzt. Allerdings wirkte die restliche Handlungsschablone – wenn ich es einmal so nennen darf – etwas abgedroschen. Ich hatte das Gefühl, diese Geschichte in ähnlicher Form schon mehr als einmal bei Maddrax gelesen zu haben. Die Spannung war überschaubar, denn irgendwie geschah nichts Unvorhergesehenes. Alles folgte einem bewährten Schema, an dessen Ende natürlich die gelungene Flucht und der bezwungene Gegner standen. Pluspunkte bekommt Michelle dagegen wieder für ihre eindrucksvollen Charaktere und die überzeugenden Motivationen ihrer Handlungen. Und natürlich für ihren gefälliger Schreibstil mit Widererkennungswert, an den ich mich so schnell gewöhnt habe. Die Autorin identifiziert sich auch mit der Serie und hat sich hervorragend eingelebt, was man an vielen kleinen Bemerkungen erkennen kann. So pendelt sich dieser Roman schließlich im oberen Mittelfeld meiner Begeisterungsskala ein.

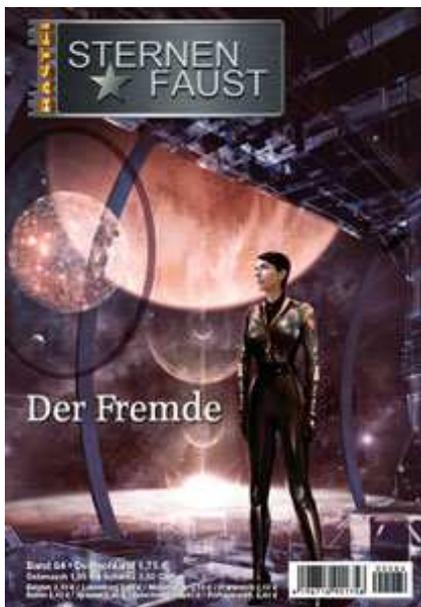


Maddrax Rezensionen by sternenson.de
Dieter Krämer

Sternenfaust Band 84 Die Fremde

Autor: M'Raven

Cover: Arndt Drechsler



Sternensonde Wertung: GEHT SO

Zusammenfassung:

Die beiden Schiffe SONNENWIND und die STERNENFAUST sind unterwegs um herauszufinden wer die Sonden geschickt hat. Sie folgen im Territorium der Dronte einem Signal, das während der Mission in Trans-Alpha entdeckt wurde. Bei einem Zwischenstopp zur Orientierung macht die STERNENFAUST in der Nähe eines Sternennebels eine Entdeckung. Ein unbekanntes Raumschiff treibt im Weltall. Bei einer Erkundungsmision an Bord des Schiffes werden die Rätsel nur noch größer. Es handelt sich um ein Generationenraumschiff, doch es sind keine Antriebsaggregate oder anderes technisches Interieur zu entdecken. Die ehemalige Besatzung befindet sich in Stasiskammern und bis auf ein Lebewesen sind alle Tod. Die Fremden sind optisch und genetisch den Menschen so ähnlich, das dies kein Zufall sein kann. Doch die Ermittlung des Alters zeigt, das dies fast unmöglich ist. Raumschiff und Besatzung stammen aus einer Zeit, in der es auf der Erde noch keine Menschen gab. Die Forschungsgruppe beschließt den Überlebenden mit zur STERNENFAUST zu nehmen und baut ihn kurzerhand samt Behälter aus. Doch das Schiff steht in Kontakt mit seiner Besatzung und als das letzte Lebenssignal versiegt, löst das Schiff einen Selbstzerstörungsimpuls aus. In letzter Minute gelingt es das Schiff mit dem Fremden zu verlassen.

An Bord der STERNENFAUST macht sich die Anwesenheit des Fremden in der Störung der technischen Anlagen in seiner Umgebung bemerkbar. Die Fremden scheinen telepathische und telekinetische Fähigkeiten zu besitzen und damit das Raumschiff angetrieben zu haben. Die Ausstrahlung des Fremden ist so stark, das sie selbst auf die SONNENWIND Einfluss hat. Nach dem Erwachen des Besuchers gestaltet sich eine Unterhaltung mit ihm als sehr problematisch. Seine Sprache scheint zwar mit den Schriftzeichen der Toten Götter in Verbindung zu stehen, ist aber sehr komplex und uralt. Eine Unterhaltung mittels eines Translators scheitert. Mit Mühe zeigt der Fremde der Crew der STERNENFAUST den Weg zu seinem Heimatsystem wo der Flug des Generationenraumschiffes vor langer Zeit begann. Die Menschen erwartet erneut eine Überraschung, denn das System und seine Planeten gleichen dem Solaren System bis auf wenige Details. Dort angekommen finden sie nur noch die Ruinen der alten Zivilisation vor und die Dronte haben den Heimatplaneten des Fremden eingenommen. Als die Dronte einem unbekanntem „Ruf“ folgen und sich zurückziehen, verschwindet der Fremde vollkommen unbemerkt aus seiner Kabine. Er scheint auch teleportieren zu können und so kehrt er auf seinen Planeten zurück um mit der verborgenen „Saat“ seines Volkes einen Neubeginn einzuleiten. Von alledem ahnt die Expedition nichts und zieht ohne den Fremden und mit weiteren Rätseln statt Erkenntnissen weiter...

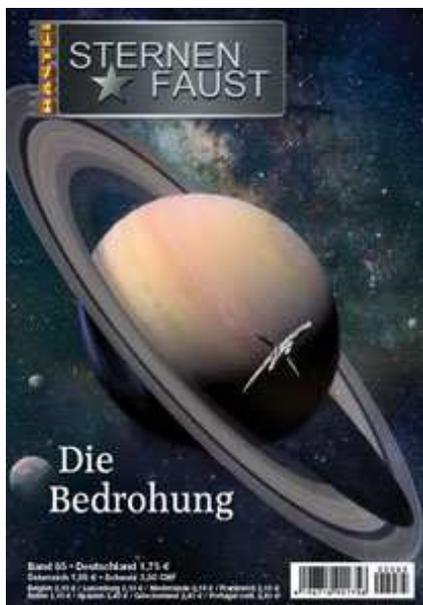
Kommentar:

Dieser Roman hinterlässt einen sehr zwiespältigen Eindruck bei mir. Einerseits fand ich viele Aspekte faszinierend. Dazu zählten unter anderem die genetische Verbindung der Fremden mit den Menschen sowie die Ähnlichkeit ihres Sonnensystems mit dem der Solaren Welten. Andererseits werden genau diese Elemente zu oberflächlich behandelt. Die Überlegungen der Menschen den Fremden loszuwerden kann ich ebenso wenig nachvollziehen wie die Schwierigkeiten in der Kontaktaufnahme. Wenn schon ein Translator in der Serie benutzt wird, dann sollte er auch diese Hürde nehmen können. Schließlich kommt es meiner Meinung nach nicht auf das Alter der Sprache an. Die J'eebem sind auch ein altes Volk oder die Starr technologisch weit überlegen. Und dennoch gab es bisher keinerlei Kommunikationsprobleme. Durch diese Hürde verblassen auch der Charakter und die Bedeutung des Fremden. Ich konnte mir durch die oberflächliche Behandlung jedenfalls kein Bild von ihm und seinem

Charakter machen. Als dann der Fremde am Ende einfach verschwindet, hinterließ dies endgültig einen schalen Beigeschmack. Somit verliert die eigentliche Handlung des Romans leider an Bedeutung und wird wohl auch in meiner Erinnerung in Kürze verblassen. Die Verbindung der Menschheit zu den Toten Göttern wurde schon mehrfach angedeutet. Wie diese Verbindung konkret aussehen wird, oder ob eine noch größere Überraschung auf die Leser wartet, bleibt abzuwarten.

Sternenfaust Band 85 Die Bedrohung

Autor: Michelle Stern
Cover: Arndt Drechsler



Sternensonde Wertung: SEHR GUT

Zusammenfassung:

Die STERNENFAUST und die SONNENWIND folgen weiter den Spuren der Lichtsonden. Die Dronte scheinen kaum noch eine Gefahr zu sein, denn die meisten Systeme, die die Star Corps-Schiffe anfliegen, werden von den Dronte verlassen. Sie folgen dem merkwürdigen Ruf, dessen Bedeutung noch niemand kennt. Auf einem Mond des Gasriesen Daroka II entdeckt Captain Frost und ihre Besatzung eine verlassen Station der Dronte. In einer unterirdischen Anlage wurden Dronte-Parasiten gezüchtet und in Kälteschlaf versetzt. Bei einer näheren Untersuchung der angrenzenden Mediathek springt Yngvar MacShane ein biomechanischer Datenträger ins Gesicht und dockt mit seinen Tentakeln an MacShanes Gehirn an. Ein Lernprozess wird gestartet der eigentlich für menschliche

Drontewirte vorgesehen ist und bei Ingvar unvorhergesehene Schäden anrichten kann. Er fällt in einen komaähnlichen Zustand und erlebt die Entstehungsgeschichte der Dronte, ihre Irrwege bei der Umsetzung ihrer göttlichen Bestimmung, sowie einige Details zu den Rollen der Hilfsvölker der Toten Götter. Dana, die sowieso schon Probleme mit der schwierigen Beziehung zu Ingvar hat, stürzt in eine Krise und versucht alles, die Situation zu retten. Jennigs und Tregarde kümmern sich um die Versorgung ihres Geliebten während die Menschen von einem vermeintlicher Gegner beobachtet werden.

Leila Irina Nikona ist eine Mensch-Dronte. In ihr sind beide Bewusstsein noch vorhanden und aktiv. Sie ist mit ihrer schizophrenen Ausnahmeform eine Außenseiterin unter den Dronte. Zudem ist sie die letzte, die in der Station zurückgeblieben ist. Als sie die Eindringlinge bemerkt, löst sie aus Angst die Selbstzerstörungssequenz der Station aus. Das Hauptschott schließt sich und der Forschergruppe ist der Rückweg versperrt. Bruder William gelingt es alleine mit Irina Kontakt aufzunehmen und sie von den friedlichen A bsi chten der Forscher zu überzeugen. Irina geht auf den Menschen ein und überlässt ihm sogar einen Datenträger, mit dessen Informationen es möglich ist, Menschen die von Dronte übernommen wurden ihr Bewusstsein wiederzugeben. Irina offenbart William auch, dass gegen den Dronte-Virus ein Gegenmittel gefunden wurde. Doch dies scheint jetzt unbedeutend, denn der Ruf wäre erfolgt und die Erhabenen würden in Kürze zurückkehren. Mit diesen Informationen will sie zwar die Menschen gehen lassen, aber selbst mit der Station in den Tod gehen. Doch die Dronte in ihr hat andere Pläne. Sie will die Menschen nicht ziehen lassen. In einer waghalsigen Aktion gelingt ihnen dennoch die Verteidigung gegen die Abwehrmaßnahmen der Station und die Flucht zurück an Bord der STERNENFAUST. Und auch Ingvar MacShane scheint keine größeren Schäden durch seine Begegnung mit der Geschichte der Dronte davongetragen zu haben.

Kommentar:

Michelle Stern liefert wieder einen erstklassigen Roman ab. Als stärkere der beiden Handlungsebenen empfand ich die Erforschung des Mondes. Die Station und ihre tiefgefrorenen Dronte und Ingvars Begegnung mit dem seltsamen Datenträger erinnerten mich an die Alienfilme. Überhaupt zeigt die Form der Dronteparasiten viele Parallelen zu den Aliennachkommen. Auch die

Geschichtsstunde zur Entstehung der Dronte war sehr aufschlussreich, wenn auch teilweise verwirrend. So ganz verstanden habe ich nicht alle Beziehungen und Konflikte unter den Hilfsvölkern, sowie die Art, Erscheinung und Handlungsweise der Mutter oder der Diener. Dafür wurden wieder die Hestan und die Ganador auf interessante Weise ins Spiel gebracht. Dennoch hätte ein kürzerer und weniger pathetisch formulierter Ausflug in das Schulungsprogramm der Mediathek genügt.

Eine von Michelles Stärken ist zweifelsfrei die Charakterisierung ihrer handelnden Personen. Hier geht es erneut um Danas zwiespältiges Verhältnis zu festen Beziehungen und um eine Bewährungsprobe ihrer Gefühle zu Invar MacShane. Sehr gut und nachvollziehbar dargestellt. Auch Leila Irina Nikonas Geisteszustand und ihre Empfindungen werden sehr gut vermittelt. Und dies alles hat sie wieder in einem ansprechend geschriebenen Roman untergebracht.

Höhepunkt war für mich eindeutig die Begegnung zwischen Irina und Bruder William sowie die Offenbarungen der Mensch-Dronte. Die Erhabenen kehren also scheinbar zurück. Da können wir ja gespannt sein was da auf uns zukommt. Warum und wohin die Dronte dem Ruf folgen bleibt ebenfalls spannend. Und die Lichtsonden haben auch noch keinerlei Geheimnisse um ihren Zweck und ihre Herkunft preisgegeben.

Sternenfaust Band 86 Vermisst

Autor: M'Raven

Cover: Arndt Drechsler



Sternensonde Wertung: Geht So

Zusammenfassung:

Auch wenn mit den neugewonnenen Informationen zumindest ein Teil der Mission der STERNENFAUST und ihrem Schwesterschiff, der SONNENWIND erfüllt zu sein scheint, Captain Dana Frost und die anderen haben noch einiges vor sich. Denn noch immer wissen sie nicht, woher die rätselhaften Lichtsonden kommen. Auf einem weiteren verlassenen Industriepaneten der Dronte kommt es zu einem erstaunlichen Fund. Das Wrack eines J'eebeenschiffes gibt zunächst keine großen Rätsel auf. Doch als ein Landetrupp die Kennung des Schiffes herausfindet, wird das was die Solaren Welten und das Star Corps bereits länger befürchtet haben, zur Gewissheit. Die Menschen sind nicht alleine auf der Suche nach der Herkunft der Sonden. Bei dem Wrack handelt es sich nicht um ein altes Schiff das schon länger von den Dronte abgeschossen wurde, sondern um die MOND VON KANASH

Einige Wochen vor dem Fund der STERNENSONDE wird Siron Talas mit diesem Schiff vom Rat der J'eebeem mit einer Geheimmission beauftragt. Er soll herausfinden, woher die Sonden stammen und gerät so über dem Planeten der Dronte in Schwierigkeiten. Als seine Versuche die Dronte mit dem Virus zu bedrohen scheitern, wird sein Schiff zusammengeschossen und geht auf dem Planeten nieder. Mit Rettungsbooten versuchen sich die Überlebenden auf den

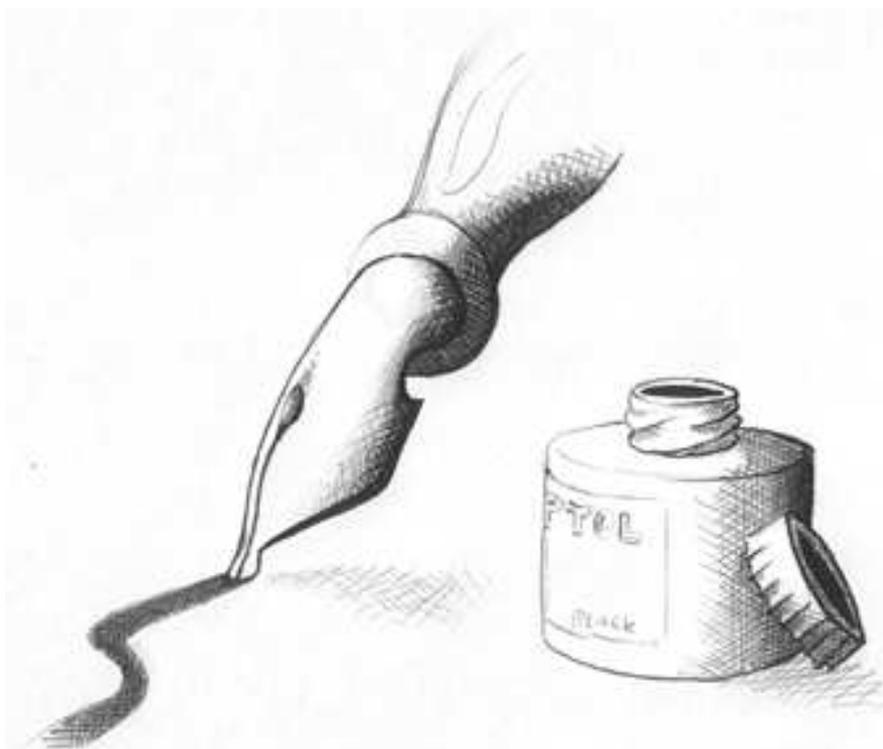
Planeten des Systems vor den Dronte zu verstecken. Sie wollen die Situation aussitzen, denn auch hier folgen die Feinde dem mysteriösen Ruf und bereiten den Exodus vor.

Die STERNENFAUST findet nur wenige Informationen über das Schicksal der J'eebeem und keine Überlebenden. Auch die Beiboote wurden von den Dronte gefunden und zerstört. Was niemand weiß, Brekken Dabrun und Siron Talas konnten entkommen und nutzen diese Chance um sich im Nokpan-System bei Rosku Namak eine neue Identität zu erkaufen und endgültig der Willkür des Temuran und des Triumvirats zu entkommen um eine neues Leben zu beginnen. Während Brekken in den Solaren Welten untertauchen will, sind Siron Talas' Pläne ungewiss...

Kommentar:

Nur wenige Seiten dieses Romans überzeugen durch eine gelungene Handlung. Und diese findet man erst gegen Ende, als Brekken Dabruuns Schicksal erzählt und Siron Talas' Überleben aufgeklärt wird. Davor ist die Erforschung des Wracks und des ehemaligen Dronteplaneten recht unspektakulär und zeitweise sogar langweilig. Die Dialoge der Akteure wirken diesmal wie Lückenfüller und teilweise völlig unmotiviert. Für die Leser war und ist Siron Talas sicherlich ein Charakter der polarisiert. Ich weiß selbst nicht genau ob ich ihn mochte oder nicht. So ganz durchsichtig waren dessen Handlungen nie. Und wenn er gerade einmal sympathisch geworden war, so erzeugte seine nächste Reaktion sofort das Gegenteil. Sicher ist er somit eine facettenreiche Figur für einen Autoren. Trotzdem reichte es für meinen Geschmack nicht für einen eigenen Roman. Laut der Leserseite war dieser humane Abgang dazu gedacht, Siron und Brekken irgendwann noch einmal ins Spiel bringen zu können, also ist wahrscheinlich die Thematik bis auf weiters beendet. Es wirkte jedoch unpassend, dass ausgerechnet Brekken und Siron überleben und den Dronte entkommen konnten. Von M'Raven habe ich schon wesentlich bessere Romane gelesen. Dieser war für meinen Geschmack etwas zu flach und inhaltlos.

Sternenfaust Rezensionen by sternenson.de
Dieter Krämer





Lucky - Lothar Bauer

Galaxien von Staub befreit

Wie viel Strahlung wir von einer Galaxie empfangen, hängt entscheidend von der Menge an Staub ab, der sich in der Galaxie befindet. Mit Hilfe eines Modells zur Staubverteilung in Galaxien konnten Astronomen nun zeigen, dass etwa die Hälfte des Lichts der Sterne von Staub verschluckt wird. Manches könnte also deutlich heller strahlen, als bislang angenommen.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/05/0805-020.shtml>



Kleiner Stern mit großem Flare

Die NASA-Satelliten Wind und Swift haben am 25. April den hellsten Flare registriert, der je von einem sonnenähnlichen Stern beobachtet wurde. Die Astronomen vermuten, dass während dieser Eruption die Energie von mehreren tausend solaren Flares frei wurde. Das Aufflackern des Sterns hätte mit bloßem Auge gesehen werden können, wenn der Stern zu dem Zeitpunkt günstiger am Himmel gestanden hätte.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/05/0805-023.shtml>



Zwei neue Exoplaneten und vielleicht mehr

Das Team der europäischen Sonde CoRoT hat jetzt die Entdeckung von zwei weiteren extrasolaren Planeten bekanntgegeben. Die Zahl der durch CoRoT aufgespürten fernen Welten erhöht sich dadurch auf vier. Zudem entdeckten die Wissenschaftler noch ein weiteres Objekt, von dem sie noch nicht wirklich sicher sind, um was es sich handelt

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/05/0805-028.shtml>



Milchstraße überraschend massearm

Unsere Milchstraße hat deutlich weniger Masse als bislang angenommen: Eine Auswertung von Daten des Sloan Digital Sky Survey (SDSS) ermöglichte nun eine sehr präzise Bestimmung der Masse unserer Heimatgalaxie. Diese ist danach nur etwa halb so groß wie vermutet. Die Milchstraße dürfte somit auch weniger Dunkelmaterie enthalten als angenommen.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/06/0806-002.shtml>



Kleiner Planet um winzigen Stern

Astronomen haben am Montag die Entdeckung des vermutlich kleinsten bislang aufgespürten extrasolaren Planeten bekannt gegeben. Die entfernte Welt hat gerade einmal die dreifache Masse unserer Erde und umrundet einen Stern, der deutlich kleiner als unsere Sonne ist. Der Fund gelang mit Hilfe des sogenannten Microlensing-Verfahrens.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/06/0806-006.shtml>



Suche nach der Signatur des Lebens

Im Jahr 2013 will die europäische Weltraumagentur ESA die erste Rover-Mission zum Mars starten: Ein wichtiges Ziel von ExoMars wird es sein, nach Spuren von aktuellem oder früherem Leben auf dem roten Planeten zu fahnden. Dabei könnte das Know-How von Forschern der Universität Bremen wichtig sein, die sich schon seit Jahren mit der typischen Signatur von Leben im All beschäftigen.

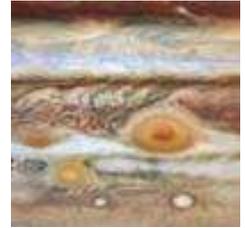
<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/05/0805-009.shtml>



Ein neuer roter Fleck für Jupiter

Auf den ersten Blick sieht es ein wenig so aus wie planetare Masern: Auf dem Gasriesen Jupiter ist ein dritter roter Fleck erschienen. Er liegt ganz in der Nähe des berühmten Großen Roten Flecks und dessen kleineren Pendants. Forscher haben die roten Flecken des Jupiter nun mit Hilfe des Weltraumteleskops Hubble und des Keck-Teleskops auf Hawaii untersucht.

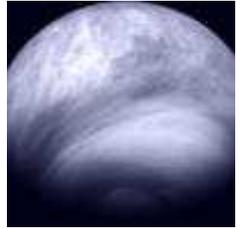
<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/05/0805-029.shtml>



Wetterbericht von der Venus

Neue Bilder der europäischen Sonde Venus Express zeigen bislang unbekannte Wolkenstrukturen in der Atmosphäre unseres Nachbarplaneten. Möglich wurden die neuen, detaillierten Beobachtungen durch eine spezielle Kamera an Bord der Venussonde, die von deutschen Forschern entwickelt wurde. Die Daten erlauben Rückschlüsse auf das Wetter auf der Venus

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/06/0806-004.shtml>



Antennen-Galaxien näher als gedacht

Die Antennen-Galaxien gehören wohl mit zu den bekanntesten wechselwirkenden Galaxien überhaupt. Jetzt stellten Astronomen mit Hilfe des Weltraumteleskops Hubble fest, dass die beiden Galaxien uns rund 20 Millionen Lichtjahre näher sind als bislang angenommen. Manche Objekte in den beiden Galaxien erscheinen damit in einem ganz anderen Licht.

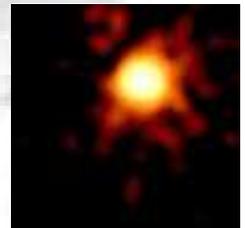
<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/05/0805-012.shtml>



Astronomen verfolgen Supernova-Explosion

Erstmals ist es Astronomen gelungen, eine Supernova-Explosion von Anfang an zu verfolgen: Dem NASA-Satelliten Swift gelangen zu Beginn des Jahres diese bislang einmaligen Beobachtungen eines explodierenden Sterns in der Galaxie NGC 2770. Die Forscher, die ihre Resultate heute in Nature veröffentlichen, sprechen von einem Meilenstein für die Erforschung dieser Sternexplosionen.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/05/0805-027.shtml>



Milchstraße hat zwei Arme weniger

Unsere Milchstraße sieht offenbar anders aus als man lange Zeit vermutet hatte: So scheint unsere Heimatgalaxie nicht über vier große Spiralarme zu verfügen, sondern - wie auch andere Balken-Spiralgalaxien - nur über zwei. Zu dieser Schlussfolgerung kamen Astronomen nun nach Auswertung von rund 800.000 Einzelaufnahmen des Infrarot-Weltraumteleskops Spitzer, auf denen über 110 Millionen Sternen zu sehen sind.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/06/0806-005.shtml>



Neue Bilder von Wolkenstrukturen in der oberen Venusatmosphäre

Eine dichte Wolkenschicht hüllt die Venus in einer Höhe von 45 bis 70 Kilometern ein. Zur Beobachtung von Wetterwechseln in der Atmosphäre befindet sich auf der Sonde Venus Express die vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) mitentwickelte Venus Monitoring Camera (VMC): Ein Team von Planetenforschern des Max-Planck-Instituts für Sonnensystemforschung analysierte nun aktuelle Bilder der Wolkenstrukturen und entdeckte neue Details in verschiedenen Zonen der Venussüdhalbkugel.

http://www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129_read-12704/



Fünf Jahre Mars Express - eine europäische Erfolgsgeschichte

Mehr denn je steht der Mars im Mittelpunkt der Planetenforschung. Eine Woche nach dem mit Bravour gemeisterten Landemanöver der NASA-Sonde Phoenix feiern Wissenschaftler und Ingenieure das fünfjährige Jubiläum des Starts von Mars Express, der ersten europäischen Planetenmission überhaupt. Die Mission befindet sich bereits in ihrer zweiten Verlängerung. "Mars Express hat gezeigt, dass Europa bei der Erforschung des Sonnensystems eine ganz wichtige Rolle übernehmen kann", sagt Prof. Johann-Dietrich Wörner, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR), zum Erfolg der Marssonde. "Dank der deutschen Stereokamera an Bord von Mars Express

können wir unseren Nachbarplaneten in so realistischen 3D-Aufnahmen betrachten, wie es noch nie zuvor möglich war. Die 3D-Bilder haben der Planetenforschung - nicht nur für den Mars - im Sinne des Wortes 'neue Perspektiven' eröffnet", sagt DLR-Chef Wörner.

http://www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129_read-12619/

CoRoT entdeckt neue extrasolare Planeten



COROT hat ständige Sicht aus dem All zum Bild COROT hat ständige Sicht aus dem All Das europäische Weltraumobservatorium CoRoT (Convection, Rotation and Planetary Transits), an dem das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) beteiligt ist, hat zum vierten Mal seit Beginn seiner Beobachtungszeit einen Planeten außerhalb unseres Sonnensystems entdeckt. Seit 515 Tagen ist der Satellit nun mit der Suche nach extrasolaren Planeten beschäftigt. Alle Instrumente arbeiten hervorragend und die Beobachtungen werden planmäßig durchgeführt. Anfang Mai wurde zum fünften Mal das Teleskop auf ein neues Beobachtungsfeld in Richtung des Zentrums unserer Galaxie ausgerichtet. Fünf Monate lang wird CoRoT das Licht der rund 12.000 Sterne in diesem Gebiet ununterbrochen beobachten.

Auf einer Konferenz der IAU (International Astronomical Union) in Massachusetts (USA) wurden vom CoRoT-Team am 20. Mai 2008 drei Neuentdeckungen bekanntgegeben: zwei neue Planeten und ein Objekt, das zwischen Braunem Zwerg, einem verhinderten Stern, und Planet einzuordnen ist. Dieser so genannte Super-Planet war Anlass für eine Diskussion unter den mehr als 200 anwesenden Astronomen. Der Radius dieses Objekts ist ähnlich wie der des Jupiters, seine Masse ist jedoch 20 Mal größer. Damit ist seine Dichte größer als die von Platin. Wenn es ein Stern wäre, also ein durch Kernfusion im Inneren selbstleuchtender Körper, wäre es der kleinste Stern, den man jemals gefunden hat. Wäre es ein

Planet, so wäre sein Radius für die große Masse extrem klein. Bis jetzt ist unklar, wie sich ein solches Objekt bilden kann. So hat CoRoT auf der Suche nach Planeten erneut die Diskussion entfacht: Was ist eigentlich ein Planet und was ist ein Stern?

CoRoT hat damit insgesamt vier Planeten und ein hoch interessantes Objekt entdeckt, dessen wahre Natur noch geklärt werden muss. Die Meßinstrumente sind so empfindlich, dass sie registrieren können, wenn in einem Lichtermeer aus 10.000 Glühlampen fünf ausgeschaltet werden. Mit dieser Empfindlichkeit ist CoRoT technisch in der Lage einen Planeten zu entdecken, der einen 1,7-fachen Erdradius hat.

<http://www.dlr.de/>



Japan: Stadt sucht Kryptiden Tsuchinoko

Für den 8. Juni hat das Tourismusbüro von Itoigawa in der Präfektur Niigata zu einer Jagd nach dem mystischen Wesen Tsuchinoko – einer Art stummelschwänzigen Schlange, die schon seit Jahrhunderten gesehen wird ...mehr

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/06/japan-stadt-sucht-kryptiden-tsuchinoko.html>

4000 Jahre alter Pyramidenkomplex wiederentdeckt Sakkara/ Ägypten –

Ägyptische Archäologen haben nahe Sakkara einen Pyramidenkomplex wiederentdeckt. Bereits vor 166 Jahren war die Pyramide von einem deutschen Archäologen erwähnt, seither jedoch vom Wüstensand wieder begraben worden ...

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/06/4000-jahre-alter-pyramidenkomplex.html>



Informationen zu Bushnells "Million Dollar Prize" für Bigfoot-Foto Overland Park/ USA –

Erst kürzlich hat der Wildtier-Kamera-Hersteller Bushnell ein Preisgeld von einer Million Dollar für ein echtes Foto eines Bigfoot angekündigt. Jetzt liegen weitere Informationen zur Kampagne vor

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/06/informationen-zu-bushnells-million.html>



Impressum

TERRACOM
Das eFanzine der PROC-Community
www.proc.org

Nr. 110 – Juni 2008

Chefredakteur:
Lothar Bauer
Mondorferstr. 49, 66663 Merzig
eMail: terracom@proc.org

Copyright:
TERRACOM, das eFanzine der PROC-Community
(www.proc.org), erscheint monatlich als
nichtkommerzielle Publikation unter:
www.terracom-online.net
Das TERRACOM darf nur in unveränderter Form
weiterverbreitet werden. Das Copyright der Beiträge
und Grafiken liegt bei den jeweiligen Autoren und
Zeichnern. Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion,
der PROC-Community oder deren Vertreter wieder.
© 2008 der Gesamtausgabe by Lothar Bauer

Leserbriefe:
Bitte schickt eure Leserbriefe per EMail an
terracom@proc.org. Beim Abdruck von Leserbriefen
behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Perry Rhodan®, Atlan® und Mausbiber Gucky® sind
eingetragene Warenzeichen der Pabel-Moewig Verlag
KG, Rastatt. www.perry-rhodan.net
PERRY RHODAN erscheint wöchentlich seit dem 8.
September 1961.

Info

Das nächste Terracom (Nr 111) erscheint
Anfang Juli 2008.

Ältere Ausgaben der Terracom können im
Archiv unter www.terracom-online.net
auch noch nach Erscheinen einer neuen
Ausgabe bezogen werden.

Wichtiger Hinweis

Wenn ihr Dritte auf das Terracom aufmerksam machen wollt, könnt ihr gerne auf unsere
Internetadresse

<http://www.terracom-online.net> verweisen.

*Alle in den Artikeln erwähnten Produkt- oder Firmennamen sind Marken oder eingetragene Marken
oder geschützte Warenzeichen der jeweiligen Eigentümer.*

*Mit der Einsendung von Beiträgen erklärt sich der Einsender mit einer unentgeltlichen
Veröffentlichung Einverstanden.*

**Die Artikel werden keiner intensiven Überprüfung unterzogen, darum können Fehler nie
ausgeschlossen werden. Alle Angaben im TERRACOM sind deshalb unverbindlich und
sollten nicht ungeprüft eingesendet werden!
Eine teilweise Lektorierung der Beiträge wird mittlerweile vorgenommen.**

